

Wesener-Beitrag

Sonnabend/Sonntag, 27./28. April
11. Jahrgang Nummer 98

Preis: 10 Pf. ...
Verlag: ...
Redaktion: ...

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Zum 15. schlesischen Bezirksparteitag „Erhöhte Alarmbereitschaft“ Vorwärts zum Massenkampf

Die Polizei rüstet zur Niederknüppelung
der Berliner Arbeiterschaft am 1. Mai!

„Erhöhte Alarmbereitschaft der Polizei“, „Schutz gegen die Kommunisten“ verkündet heute die gesamte Morgenpresse. Diese Meldungen sind vollinhaltlich eine nachträgliche Bestätigung dessen, was die kommunistische Presse bereits über die Rüstungen der Jörgiebel-Polizei in Berlin berichtet hat.

„Zum Dienstagabend ab befindet sich die gesamte Schupp-Polizei in erhöhter Alarmbereitschaft. Man hält die Zahl der Beamten für völlig ausreichend, um irgendwelche Unruhen im Keime ersticken zu können. In Verbindung mit der Kriminalpolizei und der Abteilung für jeglicher Demonstrationen unter anderem Straßendienst einrichten, die so stark ausgerüstet sind, daß sie jeden Widerstand sofort brechen können. Eine besonders wichtige Rolle werden die Streifen auf den Schnell-Bustautos spielen. Das Verbot jeglicher Demonstrationen unter anderem in der Straße wird strikte durchgesetzt werden. Der Polizeipräsident wird noch eine Warnung an das Publikum erlassen.“

„daß die Polizei jetzt selbstverständlich die Pflicht hat, das Demonstrationsverbot durchzusetzen und dabei von allen Mitteln Gebrauch zu machen.“

Die Bürgerkriegsrüstungen Jörgiebels beweisen, daß er diese Wünsche in jeder Beziehung zu erfüllen bereit ist.

Jetzt hat auch der Oberpräsident von Schleswig-Holstein das Demonstrationsverbot am 1. Mai für die gesamte Provinz aufgehoben. Die fieberhafte Agitation der Kommunisten an der Wasserkannte hat zu diesem Teilerfolg geführt.

Die Berliner Arbeiterschaft hat in unzähligen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten und der Gewerkschaftsleitung zum Ausdruck gebracht, daß sie angesichts der Rüstungen der Polizei, die angelegentlich erhöhte Alarmbereitschaft, der Aufruf Jörgiebels an die Ruhe stehenden Bürger, werden das Klassenbewußte Proletariat Berlins veranlassen, in machtvollen Demonstrationen gegen diese Schande sozialdemokratischer Koalitionspolitik aufzumarschieren.

Faschistischer Butschplan in Rumänien

Nach einer Meldung des „Bester Lloyd“ aus Bukarest veröffentlicht das Blatt „Abverul“ sensationelle Enthüllungen über die Absicht rumänischer militärischer Kreise, einen Staatsstreich durchzuführen und eine Diktatur, ähnlich wie in Südspanien zu proklamieren. Diese Absicht werde damit motiviert, daß die Regierung Mänu für die Verteidigung der Landesinteressen zu schwach und auch der Regentenschaftsrat seinen Aufgaben nicht gewachsen sei. Man müsse daher die Verwaltung der Erbschaft des Königs Ferdinand übernehmen, um sie dem König Michael bei seiner Großjährigkeit unberührt übergeben zu können. Die erste Manifestation dieser Bewegung der Militärkreise soll am Jahrestage der Schlacht bei Maraschkefi, am 9. Mai, stattfinden.

Verhaftung von 50 bulgarischen Studenten

21. Sofia, 25. April. Mittwoch abend versuchten ungefähr 100 Studenten in der Universität in Sofia eine Versammlung ohne

polizeiliche Bewilligung abzuhalten. Die Polizei verhaftete etwa 50 Studenten, zum großen Teil Kommunisten, die nach ihrer Aburteilung in ihre Heimatorte verschickt werden.

Revolutionärer Streik in Indien

100 000 Arbeiter im Kampf

21. London, 26. April. Der Donnerstag angekündigte Generalstreik in den Baumwollspinnereien in Bombay ist am Freitagmittag in vollem Umfange durchgeführt worden. Alle 84 Betriebe in Bombay sind stillgelegt. Etwa 100 000 Arbeiter feiern. Der Grund für die Auslösung des Streiks ist der Fehlschlag der Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaftsvertretern wegen der Bekräftigung von Arbeitern in gewissen Betrieben.



Straße frei am 1. Mai!

Stampfers Tintenklüsen seichen:
„Kommunisten brauchen Leichen!“ —
Feiges Lügensudelpack!!
Wer läßt schießen Polizisten?
Gummiknüppelsozialisten
Wollen einen blut'gen Tag!

Laßt euch nicht ins Bockshorn jagen!
Wir woll'n unsere Banner tragen
Wie es seit Jahrzehnten Brauch.
Laßt die Bürokraten wimmern
Phrasen in verschloss'nen Zimmern...
Uns umbraust der Freiheit Hauch!

Flutet, rote Arbeitshoere,
Trotz der Knuten und Gewehre,
Der Grzesinski-Polizei!
Woge, Meer der roten Fahnen...!
Kampfschritt dröhnt... die Toten mahnen...
Straße frei am 1. Mai!!

Kasimir Sublimer

Breslau, den 27. April.
Zum zweiten Male innerhalb von dreieinhalb Monaten treten die Delegierten der Kommunistischen Partei im Bezirk Schlesien zu einem Parteitag zusammen. Die knappe Zeitpanne, die zwischen dem außerordentlichen Bezirksparteitag in Langensielau und dem heute in Schweidnitz zusammentretenden ordentlichen Bezirksparteitag liegt, ist gekennzeichnet durch eine stürmische Aufwärtsentwicklung des Klassenkampfes und eine Fülle weittragender politischer Ereignisse im nationalen und internationalen Maßstab; die nicht nur alle Feststellungen und Voraussagen des 6. Weltkongresses bestätigen, sondern sie bei weitem übererfüllen. Wir wollen oft Gefagtes über die Zuspitzung der Klassengegensätze, über die gewaltig gesteigerten imperialistischen Kriegesgefahren, über die schwankende Stabilisierung, den wachsenden Sozialfaschismus nicht wiederholen. (In dem allen Genossen vorliegenden Entwurf zur politischen Resolution der Bezirksleitung ist die Weltlage und innerpolitische Lage in großen Umrissen aufgezeigt.)

Drei Ereignisse beleuchten stichartig die Situation:
1. Die Erfolge der Kommunistischen Partei bei den Betriebsratswahlen.
2. Die sozialfaschistische „Ernte“ der „Republik“ als unmittelbare Vorbedingung der „Republik“ der Arbeiter.
3. Der Kampf des Berliner Proletariats um die Straße am 1. Mai, den die Arbeiterschaft der ganzen Welt mit größtem Interesse verfolgt.
So klar sind die Fronten und die Perspektiven der kommenden Kämpfe gezeichnet, daß der Syndikus Dr. Scheel aus Berlin in dem Organ des Trustkapitals, der „Deutschen Bergwerkszeitung“, in einem Leitartikel über den „Bolschewismus als wahre europäische Gefahr“ schreibt:

„Es ist bekannt, in wie erstaunlichem Maße die Radikalisierung der Arbeitermassen in den Betrieben zunimmt. Die Kommunisten erreichen bereits die Mehrheit bei den Berliner Betriebsratswahlen. Dieser Erfolg muß geradezu zu einem verstärkten Druck auf die sozialfaschistischen Gewerkschaften und die anders gesinnten Arbeiter auffordern. Bei solcher Perspektive steht jetzt schon zu erwarten, daß bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen im Herbst die kommunistische Partei als die stärkste ins Stadthaus einzuziehen wird. Damit im Zusammenhang wird auch in der Öffentlichkeit die Radikalisierung zunehmen. Diese Bewegung findet ihre beste Nahrung in der krisenhaften allgemeinen Gestaltung der Wirtschaftslage. Das Kapital muß jeden Mut zur Gründung neuer Unternehmungen verlieren, teils aufwandern, teils sich umwandeln in andere Anlagen. Damit steigert sich die Verelendung und die Proletarisierung der Massen; sie muß zunehmen in einem bekannten Maße. Der schon ohnehin fast erledigte Mittelstand muß völlig reiflos erliegen; es gibt dann nicht mehr die gesunde Gesellschaftsstruktur, daß zwischen den reichen und den armen Schichten eine Mittelschicht steht. Die Stimmung des Volkes muß die Kraft, den Mut zur Fortentwicklung der Wirtschaft verlieren. Den einen treibt die Furcht, sein Kapital zu verlieren, den anderen Verzweiflung und den Kommunisten der zerstörende Kampfesgeist, der das Schlagziel zur Vernichtung der europäischen Gesellschaft bereitet.“

Die Feststellungen des Unternehmerblattes beruhen nicht auf einer Angstpsychose oder überreizten Phantasie — die Herren Industriellen sind sehr nüchterne, die Tatsachen kühl abwägende Politiker —, sie bestätigen, daß die kommunistische Partei gefürchtet wird, weil sie an der Spitze der vorwärtsdrängenden Arbeiterschaft marschiert.

Hätte die kommunistische Partei sich die falsche Perspektive der Rechten und Verjöhner zu eigen gemacht, so würde sie jetzt hinter der Arbeiterschaft herhinken. Vor wenigen Monaten noch rief Hausen, als es um Anerkennung oder Nichtanerkennung der Beschlüsse des 6. Weltkongresses ging, mit der ihm eigenen theatralischen Pose aus: „Die Geschichte wird entscheiden, wer Recht hat.“ So höflich sind die Geschichtsschreiber nicht, daß sie Quackalbereien politischer Gernegroße registrieren, aber die „Geschichte“ hat sich bereits einen Treppenwitz geleistet. Das kleine Häuflein dankbarer rechter Führer, das monatelang im Chor geschrien hat: „Vorwärts, Wahrung! Die Partei isoliert sich von den Massen“, dieses Häuflein der Liquidatoren wirtschaftet noch schneller ab, als die Ultralinken vom Schlege der Ruch Fischer, Maslow und Co. Die Warner und professionellen Riesmacher stehen gänzlich isoliert von den Massen, während die Partei, verbunden mit der radikalisierten Arbeiterschaft, marschiert. Als die Rechten in Langensielau vernichtend geschlagen wurden, ächzten sie: „Der Apparat!“ Nun haben sie vier Monate fruchtlose Bemühungen zur „Eroberung der Partei“ gemacht, sie haben alle Ortsgruppen mit Flugblättern, Broschüren, Fraktionszeitungen überhäuft, haben alle ihre „Kanonen“ in die Provinz geschickt.

Nicht der „Apparat“, nicht unsere Presse, nicht unsere Redner entschieden über die Entwicklung der Rechten und Verjöhner. Die richtige Einschätzung der Lage, die sich daraus ergebende Offensivstrategie der Partei gaben den Ausschlag. Herr Thalheimer

bezeichnete die dritte Periode als „erfunden“. Er konnte sie aber „hervorbringen“ aus der Welt schaffen wie die von ihm und von den Verhöhnern gelegentlich schwanke und sauler werdende Stabilisierung, wie viel weitere Erschütterung des kapitalistischen Systems, die Zuspitzung der Klassenkämpfe und den Sozialfaschismus.

Genosse Wollweber hat in einem Artikel in der „Schmiede“, betitelt „Zum innerparteilichen Kampfe“ darauf hingewiesen, daß die Hauptaufgabe des Rangenbieler Bezirksparteiorgans in der Liquidierung der rechten Fraktion nach vorangegangenem Diskussionsbestand, während vor dem Schweißniger Parteitag als wichtigste Aufgabe

die Organisierung von Massenlämpfen

steht. Die Wirtschaftskämpfe sind, wie im vorliegenden Resolutionsentwurf hervorgehoben wird, heute

Geheil zur Zertrümmerung der täglich fauler und schwankender werdenden Stabilisierung.

Ist die Erkenntnis der gewaltigen politischen Bedeutung der Wirtschaftskämpfe, deren Auslösung im Mittelpunkt unserer gesamten Arbeit stehen muß, Allgemeingut der Partei im Bezirk? Keineswegs! Es muß offen ausgesprochen werden: Teile der Mitgliedschaft und der Funktionäre der Partei haben die ungeheure Bedeutung sowohl der Wirtschaftskämpfe als auch der Betriebsrätewahlen noch nicht erkannt, obwohl sie den Beschlüssen des 6. Weltkongresses und des 1. Kongresses der KPD, und der sich daraus ergebenden Offensivstrategie zustimmen. Die Partei hat im Bezirk nicht Schritt gehalten mit der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterchaft. Sie steht — das zeigt ihr völliges Verfallen bei den Betriebsrätewahlen — weit hinter der Gesamtpartei zurück. Genau, der innerparteiliche Kampf, die Überwindung der Spalter, die bis in die letzte Ortsgruppe und Stelle hineingetragene Diskussion über den 6. Weltkongress hat die Kräfte der Partei stark in Anspruch genommen. Das wird nicht verkannt. Auch die Erfolge sollen nicht verteidigt werden. Abgesehen von verschwindenden Ausnahmen haben alle Ortsgruppen in der Provinz sich nach gründlicher Diskussion auf den Boden der Partei gestellt. Die geistliche erfolgreiche innerparteiliche Arbeit ist keine „Erklärung“, viel weniger noch eine Entschuldigung für die schwerwiegenden Versäumnisse, Fehler und Mängel unserer Arbeit bei den Wirtschaftskämpfen und Betriebsrätewahlen. Auch in anderen Bezirken waren die Funktionäre der Partei durch den innerparteilichen Kampf nicht weniger in Anspruch genommen als in Schlesien. Nehmen wir z. B. den Bezirk Hessen-Frankfurt. Galm und Heule, die einstigen Spitzenfunktionäre, unterminierten die Parteiarbeit und waren keineswegs weniger aktiv als Hausen, Steffen usw. Und trotzdem konstatiert der Tätigkeitsbericht der Bezirksleitung neben zugegebenen Fehlern und Mängeln:

„Anschauliche überraschende Erfolge in einigen anschlagegebenden Großbetrieben.“

Dafür einige Beispiele: 6000 Stimmen entfielen auf die kommunistischen Listen allein in den drei größten Betrieben des Bezirks. 3273 Arbeiter stimmten bei Opel rot, 2172 entfielen sich bei den höchsten Fahrzeugwerken und 563 bei deren Schweißwerk Casala-Fachsenhein.

Es lassen sich weit mehr Beispiele aus anderen Bezirken, in denen der innerparteiliche Kampf mindestens gleiche Bedeutung und Ausdehnung hatte wie in Schlesien, anführen, um zu zeigen, daß das Verfallen der Partei bei den Betriebsrätewahlen nicht mit dem innerparteilichen Kampf „erklärt“ werden kann.

Welche wirklichen Ursachen liegen vor? Als subjektiven Faktor haben wir bereits die mangelnde Erkenntnis der politischen Bedeutung der Wirtschaftskämpfe und Betriebsrätewahlen gewertet. Hinzu kommt die Belastung von Funktionären mit noch starken Resten sozialdemokratischer Tradition und der von dem Vorstoß und den Drohungen zurückweichende Gewerkschaftslegalismus. Das ist keine auf den schlesischen Bezirk beschränkte Erscheinung.

In seinem Artikel „Tempoverlust vor oder hinter den Massen“ stellt Genosse Kemele in Nr. 7 der „Internationale“ fest, daß die Erfahrungen in den letzten Wochen aus fast allen Bezirken ein so ungeheures Material von der Unzulänglichkeit, den Schwächen und Mängeln, die in den Parteileitern vorhanden sind, geliefert haben, „daß wir von einem erheblichen Tempoverlust in der strategischen Umstellung gegenüber dem raschen Tempo des Vormarsches der gesamten revolutionären Bewegung sprechen müssen“. Man muß feststellen, schreibt Genosse Kemele,

daß breiteste Parteileiters hinter der revolutionären Entwicklung der vorwärtsdringenden Arbeitermassen zurückbleiben und mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten.

Die tiefste Ursache für diesen Tempoverlust liegt im Bezirk Schlesien in einem objektiven Faktor: Es fehlt eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Eroberung der Betriebe, nämlich die Umstellung der Ortsgruppen auf die Betriebszellen, die Schaffung von Betriebszellen. Trotz aller Parteitagbeschlüsse und Resolutionen ist nur in den wenigsten Ortsgruppen die Partei auf die Betriebszellen umgestellt und auf systematische Betriebsarbeit eingestellt worden. Vielfach haben die Ortsgruppen noch die alte Form des Organisationslebens des sozialdemokratischen Wahlvereins beibehalten. Hier muß der Hebel angelegt werden, wenn die Partei Schritt halten will mit der Entwicklung der Gesamtpartei.

Im Brennpunkt der Diskussion des Parteitages muß rückfällige Selbstkritik an den Ergebnissen und Methoden unserer Arbeit stehen, damit die Ursachen für den Tempoverlust beseitigt werden. Es gilt auf dem Parteitag in Schweißnig, nicht nur die Reste der Brandier-Fraktion, sondern auch die Reste sozialdemokratischer Organisationsform zu liquidieren. Schärfer Kampf gegen diejenigen Genossen, die, an alten Traditionen festhaltend, sich der offensiven Strategie entgegenstemmen. Das in organisatorischer Hinsicht verankert wurde und nachgeholt ist, sagt die in der „Schmiede“ veröffentlichte Guttschließung über die Erfolge und Mängel unserer organisatorischen Arbeit. Bereits der 13. schlesische Parteitag forderte, wie die Guttschließung hervorhebt:

- 1. Aktivierung der bestehenden Betriebszellen und Aufbau von Betriebszellen in allen wichtigen Betrieben des Bezirks;
2. Verstärkung unserer Arbeiter in den Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen;
3. Schärfer Kurs der Partei auf die Landarbeiter und Kleinbauern.

Die Forderungen sind erhoben, aber nicht erfüllt worden. Deshalb verlor die Partei, und mußte sie verfallen, als es gilt, von der Basis der Betriebe aus die Beschlüsse des 6. Weltkongresses und des 1. KPD. durchzuführen. Heute, angesichts des drohenden Verfalls der Partei, angesichts des Herannahens einer neuen revolutionären Situation, angesichts der Kriegsgefahr bedeutet jede weitere Versäumnis, bedeutet Duldsamkeit gegenüber rückwärtigen und passiven Schichten von Genossen ein Verbrechen an der Partei. Ohne Umstellung auf die Betriebszellen würde die Partei im Falle der Zuspitzung wie ein zerstücktes zusammenbrechen!

Volle Einnützigkeit besteht bei allen Genossen, wenn es gilt, die Erfolge und Erfolgsmöglichkeiten der Arbeiter in anderen Bezirken zu beurteilen. Der 1. Mai in Berlin. Inwieweit? Die Berliner Arbeiter werden's Ihnen schon zeigen, sie lassen sich nicht von der Straße vertreiben. Sieg bei der Verkehrs-Aktionsgesellschaft. Bravo, wadere Kette, die Berliner. Sieg im Deumawerk, trotz Winterens und jahrelanger Säuberung des Betriebes. Doch die Deumo-Proleten! Aber uns in Schlesien, ich, bewahrt! Weist du nicht, daß die Schlesier eine ganz andere Sorte von Menschen, und die schlesischen Arbeiter passiv, kampfunfähig usw. sind? Wir kennen die Weise. — Genoss, niemand leugnet, daß infolge Vorherrschens des Mittel- und Kleinbetriebes und infolge zahlreicher anderer Umstände, die sozial und kulturell bedingt sind, der schlesische Arbeiter im Massenkampf sehr oft gegenüber seinen Klassenbrüdern in Berlin, Mitteldeutschland und im Westen zurückbleibt. Damit ist der Unglaube an den Kampfeswillen und die Aktivität des schlesischen Arbeiters keineswegs begründet. Die Kumpeln in Walenburg, die hungernden Textilproleten im Gulengebirge, die Metallarbeiter, die Eisenbahner, die Landarbeiter, die Arbeiterinnen in der Textil- und Porzellanindustrie, sie haben nicht weniger, sondern mehr Hunger wie ihre Klassenbrüder und Klassenwestern in anderen Revieren. Ihr Gäh gegen die Ausbeuter, ihre Mut über die Gewerkschaftsbürokraten, die ihre Lohnkämpfe verraten, ist nicht minder groß wie bei den Proletariats anderer Industriereviere. Es ist nicht wahr, daß der schlesische Arbeiter nicht kampfeswillig ist. Die schlesischen Arbeiter haben in den Jahren 1918 bis 1923 gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen. Erinnern wir uns an den Streik der schlesischen Eisenbahner 1919, die, obwohl erst seit kurzer Zeit organisiert, zum Entsetzen der Reformisten kämpften, bis Osting mittels Belagerungsmaßnahmen ihren Kampf abbrückte. Denken wir zurück an die „rotten Streiks“, über die die Reformisten getreten. Erinnern wir uns an die prachtvolle Haltung der schlesischen Arbeiterchaft, insbesondere der Berg-

arbeiter beim Cuno-Streit. Die schlesischen Proletarier werden unter Führung der kommunistischen Partei in der Periode des zugehörigen Klassenkampfes auch jetzt zu kämpfen verstehen, wenn es die Partei versteht, den Hebel in den Betrieben anzusetzen und das oft primitive Massenbewußtsein und den Klassenhaß der schlesischen Proletarier in das Flußbett der revolutionären Bewegung zu lenken.

Ein Beispiel aus der Geschichte der schlesischen Arbeiterbewegung: 1917, mitten im Kohlrubenwinter, wurde im Sozialdemokratischen Verein Breslau über die Durchhaltepolitik der Kriegsbewilliger debattiert. Ein besonders Schlanke wollte mit einem Redenempfehl die Opposition gegen die Kriegspolitik erledigen. Er behauptete, die Hoffnungen auf eine Revolution wären irrsinnig, und rechnete aus, wie viel von den Organisierten im Felde stehen. Mit den Unorganisierten, behauptete er, könne man doch keine Revolution machen. Ein Jahr später sah der kluge Rechner — es war der spätere Reichspräsident Voigt — im Arbeiter- und Soldatenrat als Vorsitzender. Mit Hilfe der Massen der Unorganisierten waren auch in Schlesien die Militärbesatzungen zum Teufel gefagt worden, und ein paar Monate später setzte derselbe Voigt in Gemeinschaft mit Osting bereits die bewaffnete Macht gegen die „rotten Streiks“ der Massen kämpfender Proletarier ein, die keine gewerkschaftliche und politische Tradition hatten.

Auch unsere Genossen machen oft ähnliche Redenempfehl auf, wenn sie sich der Durchführung der Offensivstrategie entgegensetzen. Fort mit diesem Unglauben an die Aktivität und Kampfesbereitschaft der schlesischen Proletarier, der wie ein Fluch auf unserer Parteiarbeit lastet. Kampf, unverwundlicher Kampf gegen den Opportunismus der Passivität, Kampf gegen alle Strömungen, die der offensiven Strategie der Partei entgegenstehen.

Das ist die Voraussetzung für den Durchbruch zum Vormarsch des schlesischen Proletariats.

In München kein Demonstrationsverbot am 1. Mai!

München, 25. April. (Eig. Drahtber.) Der faschistische Polizeipräsident von München, der im letzten Jahre jede Demonstration der kommunistischen Partei, des Roten Frontkämpferbundes oder anderer Organisationen der Massenbewegten Arbeiterchaft verbot, hat unter dem Einfluß der steigenden Erregung in der bayerischen Arbeiterchaft dem diesjährigen Maiauszug der kommunistischen Partei keine Hindernisse in den Weg gelegt. Die Münchener Arbeiter werden am 1. Mai zum ersten Male wieder seit langer Zeit einen legalen Massenaufmarsch unter den Fahnen der kommunistischen Partei organisieren.

Im faschistisch regierten Bayern fällt das Maiverbot. In München, wo die egerzierenden Stahlhelmer, Nationalsozialisten und sonstigen Fakenkreuzler durch Freundschaftsbände mit den Behörden verknüpft sind, haben die Arbeiter sich das Recht zur legalen Straßendemonstration erzwungen.

Auch in Kiel ist das Demonstrationsverbot gefallen. Nur in Berlin hält der lächerliche Borgebel-Mussolini das Verbot aufrecht.

Schlusgutachten der Reparationskonferenz

Paris, 27. April. Das Schlusgutachten in einem Umfang von 100 Schreibmaschinenseiten liegt vor. Nach der Pariser Presse soll in diesem Schlusgutachten eine neue Schätzung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands gegeben sein. Die „Chicago Tribune“ will wissen, daß Schacht sich bereit erklärt hätte, sein erstes Angebot wenigstens für die ersten zehn Annuitäten um 100 Millionen zu erhöhen. Hinter den Kulissen wird noch eifrig eine Überbrückung der Gegensätze versucht, doch werden die Ergebnisse sehr pessimistisch beurteilt.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Neuport, daß der Reparationsagent Parler Gilbert beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten. Die amerikanische Regierung soll dagegen sein, daß ein Amerikaner der Nachfolger Parler Gilberts werde. Es käme eventuell der Präsident der Bank von Frankreich in Betracht.

Scheidemann meldet sich

Die SPD-Presse gibt in großer Aufmachung einen Brief Philipp Scheidemanns an das Gericht wieder, in dem dieser befreit, seinerzeit eine Belohnung für den Mord an Liebknecht und Rosa Luxemburg ausgesagt zu haben. Wir stellen demgegenüber fest: Es ist gerichtsnotorisch, daß im Regiment „Reichstag“, dem um die Jahreswende 1918/19

Vom Tage

Die unter Führung der kommunistischen Partei stehende revolutionäre Arbeiterchaft Berlins hat, wie aus einer „TU“-Melbung hervorgeht, auch gestern, Freitag abend, trotz Polizeiverbot in den verschiedensten Stadtteilen Demonstrationen veranstaltet. 21 Personen sollen festgenommen worden sein.

Die Christlich-soziale Partei in Oesterreich hat nunmehr den Abgeordneten Ernst Streeruwitz, einen prominenten Vertreter des Finanzkapitals, welcher der Direktion der Reutlingerener Papierfabrik-Gesellschaft angehört, zum Bundeskanzler vorgeschlagen.

Die für Freitag vormittag einberufene Sitzung des Unteranschlusses der Reparationskonferenz ist auf Sonnabend vertagt worden.

In der Erziehungsanstalt Dresden-Leuben fand Donnerstag zwischen 21 und 22 Uhr eine Revolte aus. Die Aufsichtslitung ließ polizeiliche Hilfe holen und neun Zöglinge abtransportieren.

Das zum England-Indien-Flug aufgelegte englische Militärflugzeug ist am Freitag in Karachi gelandet. Für den 6650 Kilometer langen Weg brauchte es 30 1/2 Stunden.

Die südlichen Staaten Nordamerikas sind zum drittenmal in dieser Woche von einem schweren Tornado heimgeschlagen worden, dem 32 Menschenleben zum Opfer fielen.

Der Privatbankier, der schon Donnerstag an der Börse im Anschluß an die Herausgabe des Reichsanwaltsdiskontes um 1/2 vom Hundert erhöht wurde, ist am Freitag abermals um 1/4 vom Hundert auf 7 1/4 vom Hundert gestiegen. (Ueber die Ursachen der Diskontenerhöhung siehe besondere Artikel.)

unter sozialdemokratischer Führung gebildeten konterrevolutionären Truppenteils, durch den Schwiegersohn Philipp Scheidemanns, Herrn Genl., zu wiederholten Malen die Mitteilung von der auf die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburg seitens Scheidemanns und Klarz' ausgelegten Belohnung verbreitet wurde. Diese Tatsache vermag niemand aus der Welt zu lügen.

Es ist weiter gerichtsnotorisch, daß die Mitteilung von der gleichen Mordprämie Scheidemanns auch im Oberhof seitens der Mordoffiziere kolportiert und u. a. dem Husar Klunge zur Kenntnis gebracht wurde. Hier wurde sogar eine höhere Summe als im Regiment „Reichstag“ genannt.

Daß die Mörder seitens Scheidemanns oder Klarz' faktisch eine Belohnung bekommen hätten, dafür liegt kein Anhaltspunkt vor. Wohl aber steht fest, daß Scheidemann, solange Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg lebten, nicht das mindeste unternahm, um die allgemeine Ueberzeugung in den Kreisen der Soldateska, er habe eine Belohnung ausgelegt, zu durchkreuzen.

Es steht vielmehr fest, daß das Organ Scheidemanns, der „Vorwärts“, statt gegen die allgemeine Mordhege gegen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg auch nur mit einer Silbe Stellung zu nehmen, seinerseits noch am Abend vor dem Mord in der zynischsten Form zu diesem Mord anstachelte!

Unvergessen ist das schändliche Gedicht des „Vorwärts“, in dem es hieß:

Viel hundert Tote in einer Reich' Proletarier, Karl, Mabel, Rosa und Kumpanei sind nicht dabei, Proletarier.

Am nächsten Tage waren Karl und Rosa „dabei“. Die Blutschuld der Mörderpartei steht fest. Kein Philipp Scheidemann und kein Paul Levi werden sie aus der Welt lügen können.

Rote Front markiert

Breslau, 27. April.

Der Rote Frontkämpferbund in Schlesien ist ständig im Anwachsen. Innerhalb der letzten drei Wochen haben die 4. Abteilung (West) 40 Neuaufnahmen, die 3. Abteilung (Ost) 18 Neuaufnahmen und die Ortsgruppe Ost 11 nach einer öffentlichen Versammlung 16 Neuaufnahmen für die rote Klassenfront gemacht.

Weiter sol Kameraden, in allen Teilen Schlesiens und Oberschlesiens, macht es nach! Werbt für den R.F.K. Berfärkt die Propaganda für das 5. Reichstreffen in Hamburg!

Sieg der Pariser U-Bahner

Paris, 25. April. („Inprelcor.“) In Paris freiten 2500 Untergrundbahnarbeiter. Nach einem achtstündigen Kampf haben sie einen vollständigen Sieg davongetragen. Ihr Stundenlohn wurde um 50 Centimes erhöht.

Straßeneinsturz in Vosselles (Belgien). Lu. Brüssel, 25. April. „Le Peuple“ meldet, daß infolge der unterirdischen Arbeiten im Steinsofenbergwerk der Boden in Vosselles in der ganzen Stadtmitte eingestürzt sei. Eine Straße sei in weitem Umkreise eingestürzt. Die Einwohner ergriffen die Flucht, es wurde jedoch niemand verletzt.

Erdbeben in Argentinien und Chile. Von argentinischer Regierungseite wird nach Berichten aus Buenos Aires bekanntgegeben, daß in der Nacht zum Freitag in der Provinz Mendoza ein heftiges Erdbeben verspürt wurde. Einzelheiten über Personen- und Sachschaden liegen noch nicht vor. In Constitution in Chile wurden gleichfalls heftige Erderschütterungen verspürt.

An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, den Kolporteur bei der Kassierung der Abonnementsgelder keine Schwierigkeiten zu machen, da der Verlag auf pünktliche Abrechnung drängt. Gleichzeitig fordern wir aber auch die Leser auf, sich bei Bezahlung stets eine Quittung vom Kolporteur aushändigen zu lassen.

Der ermordete Graf Stolberg — ein Mörder!

Er nach 1901 als Rittmeister einen Sergeanten über den Haufen

In einer Nummer der Zeitung „Das Elbja“, September 1901, wird über einen Mord des ermordeten Grafen Stolberg an einem Sergeanten der damaligen Armee berichtet. Eberhard Stolberg ersorgte nach diesem Bericht den Sergeanten Scheinhardt. Die Mordtradition in der Familie derer von Jannowitz hat sich also bei dem Vatermord des Christian Stolberg wieder bewährt. Wir lassen den erschütternden Bericht über die damaligen Vorgänge folgen:

Sergeant Scheinhardt. Im Anschluß an den Bericht in unserer letzten Nummer geben wir heute das Bild des bellagierten Sergeanten Scheinhardt vom Infanterie-Regiment Nr. 15, der dem Jahrgang seines Vorgesetzten, des Rittmeisters Graf zu Stolberg-Bernigerode, zum Opfer gefallen ist. Ueber die näheren Umstände, wie sich der traurige Vorfall abgespielt hat, ist folgendes Nähere bekannt geworden: Sergeant Scheinhardt hatte die Oberaufsicht über die Zubereitung des Essens, das auf dem Wanderverselbe gekocht wurde. Während dieser Zeit wurde jedoch Scheinhardt kommandiert, Fourage zu fassen, und während seiner Abwesenheit haben die mit dem Kochen des Essens betrauten Soldaten vergessen, den Kessel, wie dies bei der Zubereitung von Konjerven geschehen muß, luftdicht zu verschließen. Auf diese Weise wurde das Essen verdorben, und als Sergeant Scheinhardt zurückkam, wurde er von seinem Rittmeister zur Rebe gestellt. Scheinhardt entschuldigte sich damit, daß er anderweitig kommandiert gewesen sei und auf die Zubereitung des Essens nicht habe achtgeben können. Mit einem Verweis entließ der Rittmeister den Sergeanten. Etwas später trafen sich beide wieder, und der Rittmeister, von neuem empört, soll seinem Untergebenen gesagt haben, er wäre der schlechteste Hund und grähe Schutt im Regiment. Scheinhardt erwiderte: „Ich glaube nicht, dies zu sein!“

Darauf erhielt er von seinem Rittmeister eine Ohrfeige, daß er taumelte.

Der Sergeant sagte auf dies hin zu zwei Kameraden, die Augenzeugen des Vorganges waren: „Sie haben gesehen, wie ich geschlagen worden bin!“ Diese Worte nahmen dem Rittmeister den Rest seiner Beherrschung, er zog seinen Säbel und versetzte Scheinhardt einen Stich in die linke Kopfseite. Der Verletzte nahm sein Taschentuch und wuschte das aus der Wunde quellende Blut ab, behielt aber noch seine militärische Haltung, bis er bewußtlos zusammenfiel.

Nach Hagenau transportiert, starb der Bellagiertenworte am anderen Tag, ohne noch einmal zur Bestimmung gekommen zu sein. Der Rittmeister Graf zu Stolberg-Bernigerode verließ nach dieser Tat das Wanderverselbe, begab sich nach Sarburg, der Garnison des Regiments, zurück, wo er verhaftet und nach Straßburg in Untersuchung gebracht wurde. Sergeant Scheinhardt war der Sohn eines alten Jndaliden aus

Schönherde in Thüringen. Wie verfaulert, unterstützte der brave Sohn seinen Vater nach allen Kräften.

Diesem Bericht auch nur noch ein Wort über den Geist, der auf Jannowitz herrscht, hinzuzufügen, bleibe ihn abschweifen. Neugierig sind wir bloß, wie lange es dauern wird, bis das Gericht sich zu einer Anklageerhebung gegen das Grafenböhnchen entschließen wird.

Anklageerhebung in der Waldenburger Finanzangelegenheit

U. Berlin, 27. April. In der Waldenburger Finanzangelegenheit hat Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann jetzt nach Abschluß des Ermittlungsverfahrens die Anklage erhoben, die sich nur gegen den Bankier Theodor Rathle richtet. Rathle wird beschuldigt, sich zum Schaden der Stadt Waldenburg des Betruges, der Untreue nach § 98 Abs. 2 des Bürgergesetzes, und des Verstoßes gegen § 9 des Depotgesetzes schuldig gemacht zu haben. Gegen die Anklage hat Rathle durch Rechtsanwalt Dr. Georg Tarnowski eine umfangreiche Schußschrift vorbereiten lassen. Gegen den Oberbürgermeister von Waldenburg, Dr. Wiesner, wird neben einem Disziplinarverfahren ein getrenntes Strafverfahren in Waldenburg durchgeföhrt werden. Wie erinnertlich, suchte die Stadt Waldenburg im November 1927 auf 2 840 000 Mark Kommunalobligationen ein Darlehen, und kam durch ein anderes Berliner Bankhaus mit dem Berliner Bankgeschäft von Theodor Rathle in Verbindung. Rathle erklärte sich bereit, ein Darlehen von 1,8 Millionen auf zwei Jahre zu beschaffen. Das Darlehen sollte mit 8 vom Hundert jährlich verzinst werden. Er besorgte das Geld auf die Obligationen auch bei dem Bankhaus Kuczynski. Wie sich später herausstellte, hat er aber 200 000 Mark mehr auf die verpfändeten Obligationen erhalten, als er an die Stadt Waldenburg auszahlte. Später war das Bankhaus Rathle in Geldverlegenheit geraten. Der von Rathle zu den Verhandlungen nach Waldenburg entsandte Kaufmann Leon Reichmann veranlaßte den Oberbürgermeister Dr. Wiesner, die bei Kuczynski verpfändeten Obligationen zur Beschaffung eines neuen Lombardes freizugeben. Rathle hatte die Papiere aber dann für sich selbst verwendet. Die Stadt Waldenburg hat aus diesem Darlehensgeschäft einen Schaden von über 800 000 Mark gehabt. Gegen Reichmann, gegen den ein anderes Strafverfahren schwebt, ist in diesem Falle nicht Anklage erhoben worden, sondern er wird nur als Zeuge vernommen werden.

Ausdehnung des schlesischen Brauereiarbeiterstreiks

Sechs weitere Betriebe treten heute in den Streik Polizei jagt Streikbrecher

Breslau, 27. April.

Die Front der streikenden Brauereiarbeiter geht unerschütterlich. Alle bisherigen Verhandlungen sind an der Halsstarrigkeit der Unternehmer gescheitert. Mit dem heutigen Tag treten zur Unterstützung der Breslauer Arbeiter sechs Brauereien in der Provinz in den Streik. Das sind die Betriebe in Gorkau, Waldenburg, Strahlen, Gottesberg, Weißwasser. Die Brauereiarbeiter sind gewillt, den Streik bis zur reiflichen Erfüllung der 8-Mark-Forderung fortzusetzen.

Die Unternehmer versuchen krampfhaft, Streikbrecher zu finden. Im allgemeinen haben sie wenig Glück. Immerhin ist es ihnen gelungen, die Angestellten einzuschüchtern und zur Streikbrecherarbeit zu zwingen. Die Polizei entwickelt eine rührige Tätigkeit. Überall, wo Streikposten stehen und Streikende sich versammeln, ist auch die Polizei sofort zur Stelle. Ihre Aufgabe ist es, die Streikbrecher zum Beispiel wurden am Freitag bei Engelhardt vier Wagen mit Streikbrechererbie transportiert. Beschäftigt wurden diese durch ein

Ueberfallkommando und mehrere Polizisten per Raub.

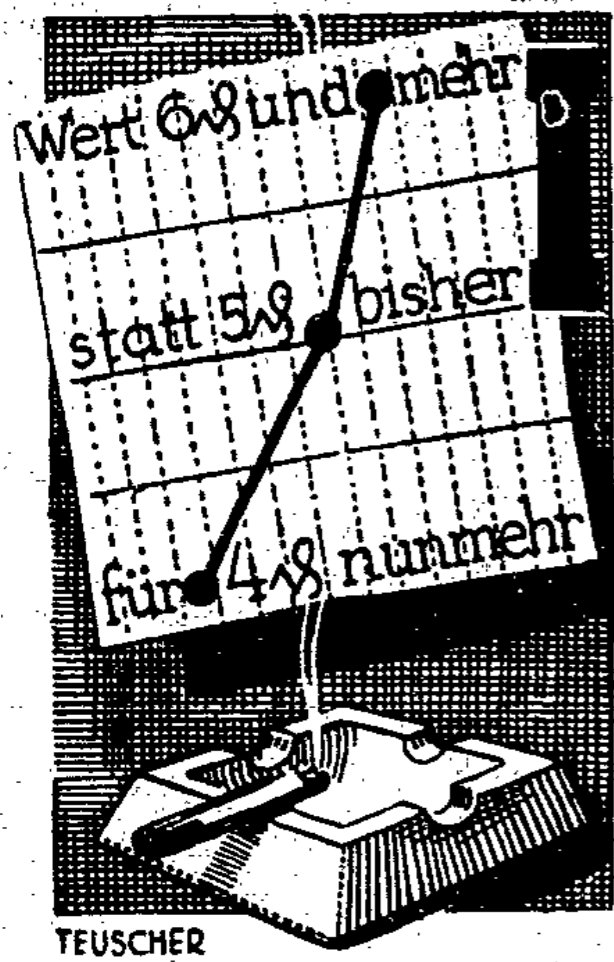
Brauereiarbeiter, laßt auch die Provokation nicht gefaßelt. Fordert energisch die Zurückziehung der Polizei! Wählt in jedem Betrieb eine Kampfleitung und eine Zentralkampfleitung für Breslau! Beschließt schon jetzt, auch einem zu erwartenden Schlichtungsbitrat nicht zu beugen und den Streik unter Führung der selbstgewählten Kampfleitung bis zur reiflichen Erfüllung eurer Forderung fortzusetzen!

Die Bulgaria-Zigarettenfabrik bittet um Entschuldigung

Seit einiger Zeit hörten die Raucher zu ihrer Verwunderung von den Zigarettenhändlern, daß die Bulgaria-Zigaretten ausverkauft seien. Diese überraschende Tatsache hat ihren Grund darin, daß der Umsatz dieser bekannten Fabrik in wenigen Wochen auf das Doppelte gestiegen ist. Die Raucher werden gebeten, zu verzichten, daß sie insulgebessenen einige Zeit die gewohnten guten Sorten entbehren und andere Marken rauchen müßten. Gleichzeitig werden sie um Geduld gebeten, denn weitere neue Maschinen von moderner, geroderezu raffinierter Konstruktion ermöglichen in aller Kürze wieder den ungeheuren Bedarf der Bulgaria tagtäglich zu beden.

Ferner bittet diese Zigarettenfabrik ihre Geschäftsfreunde, die Zigarettenhändler, zu entschuldigen, daß ihnen durch das Fehlen der Bulgaria-Zigaretten ein Verdienst entgangen ist, und daß sie ihre Kundenschaft nicht so gut wie sonst bedienen konnten, sondern gegen ihre Ueberzeugung andere Marken verkaufen mußten.

Dieser peinliche Zustand ist — wie gesagt — in den nächsten Tagen behoben, so daß Händler und Kundenschaft wieder zufriedeln werden.



Ihr Lebens-Standard ist gehoben

BULGARIA STERN

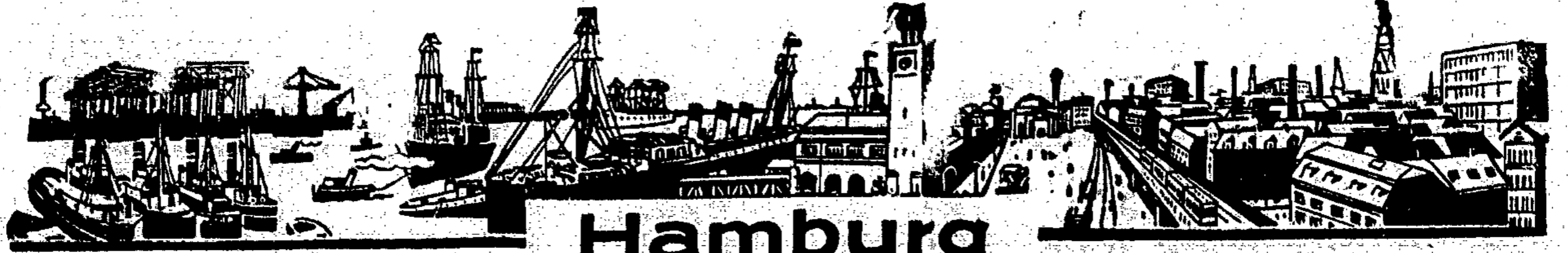
soweit es das Rauchen betrifft. Sie pflegten 4 Pfg. Zigaretten zu rauchen, weil die höheren Preislagen auf die Dauer zu sehr ins Geld gehen. Jetzt zahlen Sie wie bisher 4 Pf., rauchen aber unsere

BULGARIA-STERN

und haben den Genuß einer 6 Pfg. Zigarette.

Wir verwenden eben weitaus bessere Tabaksorten.





Hamburg

DIE STADT DES FÜNFTEN REICHSTREFFENS

Vom Gängeviertel bis zum Chilehaus

Wo die Barrikaden standen

Die Tage des Oktobers 1923 werden in den Annalen des Klassenkampfes der deutschen Arbeiterklasse stets fortleben. Heute ist allerdings an den Stellen, wo damals gekämpft wurde, nichts mehr zu sehen. Höchstens ein Kugel einschlag in der Mauerwand einer Mietkasserne, der nicht verputzt wurde, erinnert uns daran. Aber die Arbeiterklasse spricht noch jeden Tag von damals. Und wenn in den Pfingsttagen die Berliner Kameraden im Barmbecker Arbeiterviertel ihre Quartiere beziehen, dann werden jene unvergesslichen Kampftage erneut lebendig werden. Das Barmbeck der Arbeiter, das sind die grauen Mietkassernen, die Terrassen und Höfe. In diesen Kasernen und Terrassen, in diesen Höfen ohne Licht und Sonne, schlagen die Herzen für die rote Front, für die Partei Lenin.

Die Straße der Dreitausend

Sind Proletarierviertel nicht immer gleich? Graue Häuser, schwarzgeteerte Außenwände,

Rund um den Hauptbahnhof

Abend für Abend leuchten rund um den Hauptbahnhof tauende elektrische Kerzen, flimmern von den Dächern die Neblampfen, und tun so ein übriges, um die Nacht taghell zu machen. Hotels und Cafés, Parks, und andere Wohlstande geben den Straßen das Gepräge.

Der Ebrörgang in Alt-Hamburg

Schlupfwinkel, um sich vor der ewigen Treibjagd der Sittenpolizei zu verbergen. Während ein paar Schritte weiter das Nachtleben brandet, ist es in diesen dunklen Straßen still und ruhig. Nur ab und zu klagen die Klänge einer Kapelle herüber und ein Mädchen karrt in einem dunklen Hauseingang oder unter einer leuchtenden Gaslaterne mit den Füßen, so, als wollte auch sie ihren elendig zerfallenen Körper mit den Klängen der Musik verschmelzen. Doch dann tappen von irgendwo her barocke Schritte

Der Seuchenherd Hammerbrook

In dem Gemeindefausthaus steht, diesem Brennpunkt des Betriebs an der Maschinenfabrik Arbeiterklasse, liegt der Seuchenherd Hammerbrook.

Spindel für das Komintern Geschenks des IFA.

Anmeldungen auf Postcheckkonto: Ernst Thälmann, Internationales Treffen der Roten Frontkampferorganisationen, Post-Nr. 43023, Postcheckkonto Berlin

feuchte Treppenaufgänge, die in dumpfe Stuben führen? Wohl herrscht in ihnen überall die gleiche Not und der gleiche Haß gegen die Unterdrücker. So wie in Barmbeck die Häuser vorprüngen, so jeder Dachgiebel mahnt, nicht zu vergessen, was früher hier geschah, so könnte man auch manches von Uhlenhorst berichten. Doch nirgends in Hamburg wie hier, gibt es so endlose Straßenzüge, in denen die Arbeiterfamilien wohnen. Haus reiht sich an Haus — stumpf und farblos. Gleich gähnenden Rachen, finster und grauend, quellen die Terrasseneingänge aus den Vorderhäusern heraus. Dreitausend Menschen und mehr, in einer Straße zusammengedrängt. Dreitausend Menschen und mehr — Straßen auf und Straßen ab. Selten ein Baum, selten ein Platz, den die Sonne mit ihrer Wärme füllen kann. Es ist, als müßte man unter den mächtigen Steinwänden ersticken. Kinder spielen in den Höfen. Schmutz der Altschmelzer, Schlamm der Gassen ist überall. Dumpfe Luft steigt aus den geöffneten Fenstern, um nichts Besseres quillt herein.

Wie die Wohnhäuser, so auch die Schulen, die mit ihren schmutzigen roten Steinen, mit ihren trockenen Schulplätzen für Arbeiterkinder gut genug sind.

Hier in Uhlenhorst gibt es auch noch Kellerwohnungen. Tief unter der Erde liegend, dringt nicht einmal das Tageslicht zu ihnen hinein.

pesten mit ihren Abflüssen das Wasser der Kanäle und die Luft in diesem Arbeiterviertel. Der Seuchenherd wird dieses Viertel genannt. Und das mit Recht. In tauenden Wohnungen, ganz gleich ob Keller- oder Dachwohnung, triefelt die Feuchtigkeit von den Wänden, wäscht der Schwamm zentimeterweise unter den Fußböden.

In den Gängen der Neustadt

Das Gängeviertel der Alt- und Neustadt übertrumpft alles. Die krummen, krummen Gassen mit den schiefen, verfallenen und verkommenen Baraden stammen noch aus der Zeit, da die Festungsmauern und Schanzen den Raum innerhalb dieser Schutzgürtel so unentbehrlich machten.

Für den Spiekbürger ist dieses Gängeviertel bei Tage eine „hilarische Schenkmüdigkeit“. Er staunt die alten Baraden an, die sich gegenständig ragen, er findet diese Gassen und Winkel äußerst „romantisch“. Daß hier Menschen wohnen, kümmert ihn nicht.

Und wie wohnen diese Menschen hier? Mit Striden, die als Treppengeländereck fungieren, ziehen sie sich zu ihren Löchern — denn anders kann man diese „Wohnungen“ nicht nennen — hinan. Die Treppen sind schmal und steil. Viele kann man nur seitwärts hinaufgehen, erklimmen. Fenster hängen in halbverrosteten Angeln, Türen schließen nicht, da ihre Pfosten vermodert und verrotzt sind. Ungezieser wüthet in den Holzbaraden, mag eine Arbeiterfrau noch so sauber sein. Hinter niedrigen Zimmerdecken, auf krummen Fußböden, zwischen zerfallenen Wänden, so lebt in diesen Gängeviertelhöhlen der Arbeiter.

Vor den Türen stehen ehemalige Kontrollmädels, die hier ihrem Gewerbe nachgehen. Abgeklärte Gestalten, stehen sie Stunde um Stunde. Widerliche Szenen der Menschenjagd durch die Sittenpolizei spielen sich vor den Augen der Arbeiterkinder ab.

Doch diese dumpfen und engen Gänge leuchten in einem Meer von roten Fahnen und Wappern, von Wimpeln und Girlanden an den Tagen, an denen das revolutionäre Proletariat demonstriert. Es wird es auch Pfingsten 1923

letz. Nirgends werden unsere Kameraden so überdrücklich, so jubelnd empfangen werden, wie in der Neustadt.

Die Vermissten der Armen waren von jeder die besten Ploniere der Solidarität. Barmbecks

Die Reeperbahn auf St. Pauli

Von Sankt Pauli, von der Reeperbahn, wird in allen Ländern gesprochen. Kein Seemann, der, wenn er nach Hamburg kommt, nicht über St. Pauli bummelt. Überflutet von Licht, trennt die Reeperbahn das Arbeiterviertel St. Pauli in Nord und Süd. Von Kinos und Lingeltangels, von Sekt und Kaffeeplanke. Ab und zu unterkochen von einem Varieté, von einem Panoptikum, von Hippodromen und anderen Vergnügungsfstätten. Menschen aus aller Herren Länder bummeln hier vorüber. Ein buntes Leben und Treiben. Der Seemann, der sich in monatelanger Front abschufete, wird in diesen bewußt raffiniert aufgezogenen Taumel der Lust und des Vergnügens hineingezogen.

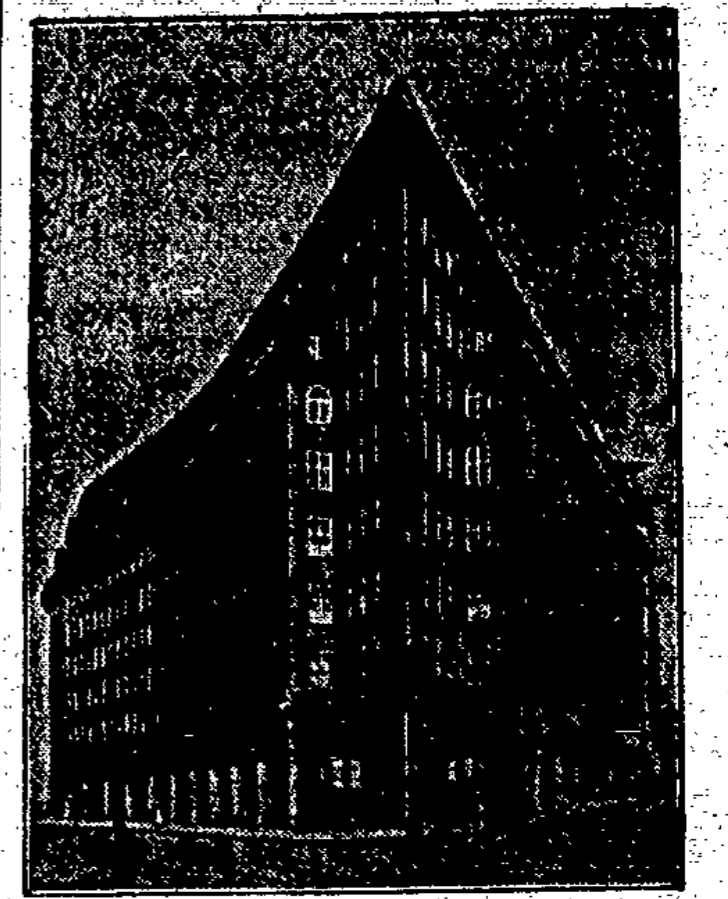
Doch die Reeperbahn ist nur die äußere Fassade. In dunklen Nebenstraßen haust die Prostitution, kann man Kokain zu schnupfen bekommen, kann man Opium rauchen, kann man spielen. In diesen dunklen Nebenstraßen gärt und brodelt es. Biedere Seemannskneipen wechseln ab mit wüsten Spielstätten. In finsternen Kellerlöchern haufen Chinesen, deren Gesichter alle gleich sind. Niemand wird ihr Tun und Lassen erraten können. Soziale Elemente, Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, führen hier ihr grauenhaftes, unmensliches Dasein.

Erst wenn man die Randstraßen der Reeperbahn durchschritten hat, kommt man in die des Nachts wie in einem bleiernem Schlafe liegenden Proletarierviertel. Und wieder Mietkassernen, Höfe und Terrassen. Wieder die

revolutionäre Arbeiterklasse wird ihr Bestes geben. Die Arbeiter ganz Hamburgs werden den roten Frontkämpfern einen würdevollen Empfang bereiten, doch Neustadts Arbeiterklasse wird sie alle übertrumpfen.

Rund um das Gängeviertel liegen andere Proletarierviertel. In all diesen Straßen ist schon Arbeiterblut geflossen. So ist die Neustadt der Schreden der Bourgeoisie geworden — und wird es bleiben.

dampfseuchten Wohnungen, die stützigen Treppenaufgänge, mit den feuchtkalten Treppengeländern.



Das Chilehaus.

Proletarier wohnen überall gleich

In den Tagen vor Pfingsten werden die holprigen Pflaster der Proletarierviertel von den Trupps der Roten Frontkämpfer widerhallen. Ganz gleich, in welchem Arbeiterviertel sie untergebracht, empfangen und bewirtet werden. Überall wohnen die Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern gleich. Überall hat man ihnen die Sonne und das Licht gestohlen. Statt großer und freundlicher Schulen, reden die Tempel der Pfaffen ihre Turmspitzen in den Himmel. Statt Spiel- und Grünplätze, die die grauen Ketten unterbrechen müßten, hat man hinter den Mietkassernen noch weitere Steinhaufen aufeinander getürmt. Und wie überall, so ist auch hier den Arbeiterkindern nicht der geringste Platz zum Spielen erlaubt. Das zynische „Es ist verboten ...“ grinst sie in den Hofeingängen wie in den Treppenhäusern an.

In keinem der Proletarierviertel gibt es ein Volkshaus, das den Arbeitern eine Erholungsstätte wäre. In keinem der Proletarierviertel hat man das größte Wohnungselend beseitigt. Kirchen für die Pfaffen und Prunkgebäude für den Staat — das ist das „kulturelle“, „sozialpolitische“ Bauprogramm der hamburgischen Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Handlanger.

Eine City wird neu gebaut

Vor ein paar Jahren standen da, wo heute die gewaltigen Geschäftshäuser stehen, dieselben elenden Baraden in eben solchen schmutzigen engen Gängen wie heute noch im Gängeviertel der Neustadt. Doch die „königlichen Kaufleute“ brauchten Platz, um ihre Geschäfte abwickeln zu können. Das Gängeviertel der Altstadt lag im Zentrum Hamburgs. Nicht weit hiervon befanden sich die Kontorstraße und der Rathausmarkt mit ihren Kontoren und Geschäftshäusern.

„Ballin-Haus“ und „Chile-Haus“ waren die ersten beiden Hochhäuser. Beides zwei Namen, die ihre Bedeutung haben. Ballin, der Jude, der sich von einem Hebräer bis zum Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie und Freund der hochpostalen-Wilhelme emporarbeitete, und das Chile-Haus als Ausdruck eines der wichtigsten Handelszweige der hamburgischen Industrie und Exporteure.

Weitere Hochhäuser sind hinzugekommen. Mit riesigen Straßenfronten, mit übereinander gestapelten Stockwerken und Tausenden von Fenstern, sind sie zu Wahrzeichen der hamburgischen Bourgeoisie geworden. Kein Zweifel, es sind Baraden von architektonischer Kunst und Schönheit. Aber die klassenbewußte Arbeiterklasse wird nicht vergessen, daß diese Paläste der Kontore mit dem aus ihren Knochen herausgetretenen Profit errichtet worden sind. Wie denn auf jeder dieser Bauten manches blühende Menschenleben der „Nationalen“ und zum Opfer fiel Hamburgs Bourgeoisie baut sich eine neue

City. Der „Handel mit aller Welt“ wirft ungeheure Profite ab. Hamburg ist die Stadt in Deutschland, die die meisten Millionäre besitzt!

Rund um diese neue City liegen die Banken und Kaufhäuser. Was in keiner Stadt, in keinem Land auf der Erde der Fall ist, das findet man in Hamburg: Rathaus und Börse stehen eng miteinander verbunden, zusammen auf einem Platz. Rathaus und Börse! Die beste Illustration, daß die „königlichen Pfefferküche“ den „Marionetten der Politik“ ihre Orders geben. Damals wie heute. Damals war die Elite der Kaufleute auch Senator. Heute lassen sie ihre politischen Geschäfte durch Syndikats und — in allererster Linie, durch sozialdemokratische Lakaien besorgen.

Die Altster gehört der Bourgeoisie

Neben „Chilehaus“, „Sprengelhof“ und anderen Hochbauten stehen noch die Überreste des letzten Teiles des Altstädter Gängeviertels.

Anders jedoch sieht es in dem Alsterviertel rund um die Alster und in den exklusiven Straßen Pfäfersdorfs und Harvenstedts aus. Villen und Paläste, denen gewaltige Gartenschlösser vorgelagert sind, kennzeichnen dieses Viertel. Golf- und Tennisplätze, Reitplätze und Reitwege sind hier Selbstverständlichkeiten. Jahrhundert alte Bäume säumen die Straßentränder. Ihre Äste und Wipfel haben sich ineinander verdrückt, so daß sie in solchen Straßen ein fast ununterbrochenes Laubdach bilden.

Doch das Schönste, was sich die Bourgeoisie hier geräubert hat, ist der tagtägliche Anblick der Außenwelt.

Ihre Bootshäuser säumen die Alsterufer. Ihre Parks oder Sportplätze liegen an gleicher Stelle. Sie haben alles, was die Proletarierviertel entbehren. Paläste und Villen, Licht, Luft und Sonne. Schattige Bäume und herrliche Rasen.

Pfingsten werden Hamburgs Straßen unter den Marschschritten der roten Bataillone erzittern. Ein Meer von roten Fahnen, ein Donnern und Dröhnen der Trommeln und Trompeten, ein helles Jubeln der Schaulustigen wird sich über die Dächer der Mietkassernen und Baraden schmiegen.

Das wird und muß, das soll der Bourgeoisie in die Ohren klingen. Denn Hamburgs Bourgeoisie und ihre Helfershelfer glücken nach neuen Kolonien, liefern Waffen für tolle Preise zur Unterdrückung der chinesischen Arbeiterklasse und der indischen revolutionären Bewegung. Schüren und hegen zum Krieg gegen den Arbeiter- und Bauernstaat.

Hamburgs Bourgeoisie marschiert mit an der Spitze des neudeutschen Imperialismus. Ihr gilt der Schlag der roten Kienfaust! Carl Lucas, Hamburg.

Wohl nicht der Mörder?

Zu der Meldung eines Abendblattes, wonach sich die Unschuld Wohls herausgestellt hat, gibt das Polizeipräsidium folgende Erklärung:

Die Ermittlungen in der Morbsache Schulz haben trotz umfangreicher und ununterbrochener Aufklärungsarbeit noch nicht zu einem Abschluß geführt. Insbesondere haben diese bisher zu einer Überführung des wegen bringenden Tatverdachts vorläufig festgenommenen Arbeitlosen Hermann Wohl, der nach wie vor die Tat hartnäckig bestreitet, nicht ausgereicht.

Trotz der Bestimmtheit, mit der die Zeugen bezeugen, daß Wohl mit der Ermordeten das Grundstück Werbergasse betreten und sich nach der Tat die Treppe heruntergeschlichen und beobachtet worden ist, können diese, an sich sicher im guten Glauben abgegebenen Aussagen nicht durchweg als absolut zuverlässig bewertet werden. Eine intensive Nachprüfung der Zeugenaussagen hat jedenfalls ergeben, daß diese nicht in allen Punkten den Tatsachen gegenüber standhalten. Verschiedentlich konnte der Beschuldigte zu den Zeugenaussagen berechtigende Erklärungen abgeben, deren Glaubhaftigkeit die Nachprüfung bestätigte. Hieraus ist die Folgerung zu ziehen, daß einigen Zeugen nachweisbar einige Freiheiten unterlaufen sind. Andererseits bleibt gegen Wohl eine Reihe dringender Verdachtsmomente bestehen, die zu widerlegen er nicht in der Lage war und deren restlose Aufklärung auch durch die polizeilichen Ermittlungen bisher nicht möglich war. Im Interesse der Förderung der weiteren Ermittlungen ist die Beantwortung folgender Fragen von Wichtigkeit:

- 1. Wer hat den Flüchtenden, der aus der Werbergasse über die Oberkante in der Richtung Messergasse lief, beobachtet oder in der Zeit von 22.30 Uhr bis 23 Uhr die genannten Straßen am Freitag, dem 19. April passiert? 2. Wer hat ein Messer oder einen Dolch gefunden? 3. Wer hat sonst verdächtige Wahrnehmungen gemacht oder Wahrnehmungen gemacht? 4. Wer hat in der fraglichen Nacht in der weiteren oder näheren Umgebung des Tatortes sich aufgehalten? 5. Wenn sich Personen befinden, die zu der Ermordeten in Beziehungen gestanden haben? — Entsprechende Angaben, die unbedingt vertraulich behandelt werden (Name des Ausfragenden braucht nicht genannt zu werden), sind mündlich, schriftlich oder telefonisch an die Mordkommission der Kriminalpolizei in Breslau, Telefon 52311 oder Zimmer 425 zu richten.

Wann senkt der Magistrat die Mieten in den Siedlungswohnungen?

Aus Stadterreisen wird uns geschrieben: Genau ein halbes Jahr ist heute verstrichen, seit durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat ausgegeben wurde, die Mieten in den Siedlungswohnungen zu senken. Bis heute hat der Magistrat es nicht für notwendig erachtet, zu diesem Beschluß ernsthafte Stellung zu nehmen. Auch alle Proteste der Bewohner der Siedlungen z. B. im Wiehewitz gegen diese Verschleppung haben nicht vermocht, vom Magistrat eine klare Antwort zu erlangen. Auf wiederholten Vorhalt der Kommunisten ist die Mietensenkungsfrage wohl einmal ausgegraben worden, aber nur, um aus dem Munde des Stadtrats zu hören in das Fach der Kleinwohnungsbaudeputation zu wandern. Dort liegt sie nun schon wieder geraume Zeit. Die Kleinwohnungsbaudeputation hat bis heute noch keine Zeit gefunden, diese Frage zu behandeln. Sie will erst die Mieten für die in diesem Jahre neu errichtenden Wohnungen ausnobeln. Wenn die Rente auf diesem Wege weiterläuft, wird wohl noch unendliche Zeit verstreichen, ehe der Magistrat sich zu einer Stellungnahme bequemt.

Wir protestieren mit aller Schärfe gegen diese Verschleppung einer so wichtigen Angelegenheit und verlangen vom Magistrat, daß er endlich dem Stadtverordnetenbeschluß Rechnung trägt.

Ein Freund des Mörders Dieß in Berlin verhaftet

Die Berliner Polizei, die die Bekannten des geflüchteten Raubmörders Dieß unter Beobachtung hielt, nahm einen Stadterreisenden Fritz M. fest, der mit Dieß befreundet ist. M. steht im Verdacht, im Jahre 1927 einen räuberischen Überfall auf die Spartafeste in Obernigk verübt und dabei den Vorsteher mit dem Pistolenkolben niedergeschlagen und schwer verletzt zu haben.

Er hat es doch gar nicht nötig

Wegen „Beleidigung der Reichsflaggen“ wurde der ultranationale Kaufmann Egon Heinze aus Breslau von dem erweiterten Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Platzkonzert

Die NSD.-Ortsgruppe Hundsfeld-Schottitz veranstaltet heute Sonnabend, von 17 bis 19 Uhr, in Hundsfeld ein Platzkonzert, ausgeführt vom Blasorchester der 3. Abteilung Breslau. Wir erlauben die Arbeiterschaft von Hundsfeld um zahlreichen Zuspruch.

Achtung, Notstandsarbeiter-Obleute-Versammlung

Montag, 20 Uhr, findet im Lokal von Arndt, Malergasse 27, eine Versammlung der Obleute der Breslauer Notstandsarbeiter statt. Jede Baustelle hat dazu ihre Obleute zu entsenden. Dort, wo noch keine Obleute gewählt wurden, haben ein bis zwei Vertreter zu erscheinen. Landes-Erwerbslosenausschuß Schlesien.

Erwerbslose Kinderreiche erscheinen Montag 17 Uhr im Lokal „Roter Löwe“, Kupferschmiedestraße 21, zu einer wichtigen Versammlung.

WOHNUNG UND WERKRAUM AUSSTELLUNG BRESLAU 1928 15. JUNI - 15. SEPT

Mittelschlesien

Grünhübel. „Die roten Blige“, die Agitprop-Truppe des KPD, spielen hier in ihrer ersten und neuen Revue: „Kampf. Mail“ am morgigen Sonntag. — Genossen! Unterstützt die Veranstaltung des NSD.-Ortsgruppe Grünhübel!

Dels. Auf den Schienentäblich verunglückt. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Dammmer zugetragen. Dort fuhr der Steinseher Max Muffel aus Dels mit seinem Fahrrad auf dem Eisenbahndamm hart neben dem rechten Schieneneinsatz entlang. Gerade als der ihm entgegenkommende Zug von Dels sich auf seiner Höhe befand, verlor Muffel beim Überfahren einer eisernen Wölfe, die der Durchleitung von Signaldrähten dient, die Herrschaft über das Rad. Er stürzte so unglücklich, daß er mit seinem Kopf auf die Schienen zu liegen kam. Der Zug geriet in die selben Bahnen und der Tod des M. muß auf der Stelle eingetreten sein.

Vom Landesarbeitsgericht:

Textilfirma muß an Angestellte 36 800 Mark Entschädigung zahlen

Breslau, 27. April.

Die Firma „Deutsche Textilwerke Mauthner, Aktiengesellschaft“, hatte ihre in Langenbielau gelegene Fabrik an die Konkurrenz, und zwar an „Meyer Kauffmann, Textilwerke A. G., Zannhausen“, verkauft. Noch vor der Übernahme kündigte sie der ganzen Belegschaft, die dann von Meyer Kauffmann mir zum Teil beschäftigt wurde, weil sie in dem neuübernommenen Betriebe die schärfsten Rationalisierungsmassnahmen anwandte. Unter den nicht wieder Eingestellten befanden sich Angestellte und Werkmeister,

die ein ganzes Menschenalter in den Diensten der Firma gestanden, zwanzig dreißig, und in einem Falle zwelund-dreißig Jahre.

lang durch ihre Arbeitskraft die Dividenden erschuf hatten. Die Firma zahlte ihnen auch nicht einen Pfennig Entschädigung, sondern begnügte sich damit, ihnen gute Zeugnisse auszustellen, die für einen vierzig- oder fünfzigjährigen Angestellten nicht mehr als Matulatur bedeuten.

Der Angestelltenrat hatte einstimmig sämtliche Kündigungen als unbillig erklärt. Das Arbeitsgericht in Reichsbach, das als erste Instanz unter dem Vorsitz des deutschen nationalen Richters Felsmann über die Klage der 86 Angestellten zu entscheiden hatte, wies ihre Ansprüche zurück. Als Begründung mußte die mehr als lächerliche Behauptung herhalten, daß der Verkauf an Meyer Kauffmann juristisch einer Stilllegung des Betriebes gleichkäme so daß die Arbeiterschutz- und Kündigungsbestimmungen nicht in Kraft treten könnten. Die Kläger riefen die zweite Instanz, das Landesarbeitsgericht in Breslau an, das sich am Mittwoch mit der Angelegenheit beschäftigte.

Dieses Gericht hat nunmehr festgestellt, daß der berechtigten Klage der Arbeitnehmer stattgegeben werden mußte, ließen diese durch ihre Rechtsvertreter dem Arbeitgeber einen Betrag gleich anbieten. Dieser wurde von dem Vertreter der Beklagten, dem Rechtsanwalt Zwielg, der früher Prokurist bei Mauthner war, höflich abgelehnt. „Es kommt uns nicht auf das Geld, sondern auf Prinzipien an“, so ungefähr äußerte sich Herr Zwielg.

Die restlichen 81 Kollegen klagten auf Wiederherstellung bzw. auf Entschädigung, die insgesamt 88 000 Mark ausmacht. Die Berufsmann, der Vertreter der auf die Strafe Verurteilten, in seiner temperamentvollen Rede ausführte, versuchen die Arbeitgeber, durch Verhinderung und Verschleppung des Eigentums als Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und sonstigen Schutzbestimmungen Missbrauch zu machen.

Das ihnen die Justiz dabei hilfreich zur Seite steht, beweist das Urteil des Arbeitsgerichts der ersten Instanz. Das, was die Firma erworben, die Duldenden, die sie ausgezahlt, die Anschaffungen, die sie gemacht hat — das alles stammt aus der Arbeitskraft der Arbeiter und Angestellten, die dafür auf die Straße flogen, wenn es den Betriebsgeverwaltigen nicht mehr in den Kram paßt.

Der Arbeitgebervertreter konnte angeführt der klaren Sachlage nur einige leuchtende Ausblicke machen. Das übliche Lied von der „notleidenden Industrie“, die so wenig Geld hat, daß sie für ihre Direktoren Villen bauen läßt, die Hunderttausende von Mark kosten.

Nach kurzer Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Die Firma wird verurteilt, die Angestellten weiter zu beschäftigen. Im Weigerungsfalle muß sie allen Entlassenen Entschädigung zahlen, die sich je nach der Beschäftigungsdauer und dem Alter der Angestellten

zwischen 30 Mark und 2000 Mark bewegen und insgesamt 36 800 Mark ausmachen.

Das Gericht hat also Abhilfe vorgenommen.

Gegen das Urteil ist keine Berufung möglich. — Ein voller Sieg für die Opfer der Rationalisierung? Nein, ein Pyrrhussieg. Die Entschädigungen — und auch da nur die größeren — können die W-gebauten nur für wenige Monate darüber hinwegtäuschen, daß sie nun zu dem großen Meer gehören, für das der Kapitalismus keine Arbeit schaffen kann. Angestellte, die über dreißig Jahre alt sind und mehrere Kinder haben, finden in den rationalisierten Betrieben keinen Arbeitsplatz mehr, sie sind bis an ihr Lebensende dazu verurteilt, stempeln zu geben, wenn sie nicht gemeinsam mit den Arbeitern, in geschlossener Front, die Betriebe erobern.

AL. ROLL.

Der 1. Mai in Breslau

Arbeiter, Angestellte, Beamte von Breslau! Laßt am 1. Mai die Arbeit ruhen, geht auf die Straße, schließt euch der Demonstration des revolutionären Proletariats an!

Aufmarschplan:

- Ost: Abmarsch 9 Uhr vom Brockauer Platz. Nordost: Abmarsch 9,30 Uhr vom Bauschulplatz. Nord: Abmarsch 9,30 Uhr vom Weissenburger Platz. West: Abmarsch 8,30 Uhr vom Striegauer Platz. Süd: Abmarsch 9,30 Uhr von der Friedrich-Ecke Holteistr. Um 10,30 Uhr:

Massenkundgebung auf dem Schießwenderplatz

Abendveranstaltungen ab 16 Uhr: „Goldener Anker“, Lohestraße (Endstation der Linie 16); Hoffmann, Pöpelwitzstraße; Knoblich, Oswitz; „Metropol“, Rosenthal.

Die Ziegler-Fraktion lehnt einheitliche Kampfdemonstration ab!

Mittwochabend fand wieder einmal eine Vertreterversammlung der Metallarbeiterverbandes statt. Ziegler gab den Geschäftsbericht, in dem er selbst feststellen mußte, daß die in der Berichtszeit geführten Lohn- und Abwehrkämpfe nicht allzuviel Erfolg gebräht hätten. Dann schimpfte er über die „schamlosen Vorgehensweise“ der Regierung, „vergaß“ aber hinzuzufügen, daß der Verantwortliche für dieselben sein eigener Parteiobergenosse Wissell ist. In der Diskussion stellte ein Kollege den Antrag, den Tarif zu kündigen und eine Vertreterversammlung einzuberufen, um zu den Lohnforderungen Stellung zu nehmen. Ziegler machte mit diesem Antrag den üblichen Dreh und ließ ihn durch seine willkürliche Fraktionmehrheit der Ortsverwaltung „überweisen“. In der weiteren Diskussion begründete Genosse Scholz nachstehenden Antrag:

Die am 24. April in Breslau im Gewerkschaftshause tagende Vertreterversammlung der Metallarbeiter verlangt von der Ortsleitung, alles zu unternehmen, um am 1. Mai eine einheitliche, von der SPD. und KPD. vorbereitende Demonstration unter nachstehenden Bedingungen durchzuführen:

Gegen die imperialistische Kriegsgefahr. — Für die Verteidigung der Sowjetunion. — Gegen die Unternehmerrassensive, für Massen-

streiks zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. — Gegen die Schlichterbildung. — Für die Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, für ausreichende Unterstützung der Erwerbslosen für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit. — Gegen den schichtweisen Terror. — Gegen die Koalitionspolitik.

Ferner muß dafür Sorge getragen werden, daß am 1. Mai völlige Arbeitsruhe herrscht und die Demonstration nur unter roten Fahnen stattfindet, um auch dadurch derselben einen ausgesprochenen Kampfscharakter zu geben.

Auch hier redete Ziegler — der übrigens in der letzten SPD-Mitgliederversammlung eine unehrliche Kommunistenbege in der Frage des 1. Mai entfaltete hatte — um die Sache herum; er meinte, „es wäre gut“, die Ortsverwaltung würde Stellung nehmen“ usw., und auch hier folgte ihm seine Fraktion und lehnte die Annahme des Antrages ab.

Die Kriegs- und Arbeitsopfer demonstrieren am 1. Mai mit der SPD.

Die am Mittwoch tagende Funktionärssammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit hat beschlossen, sich an der Maidemonstration zu beteiligen, und fordert die Mitglieder auf, soweit es ihr Gesundheitszustand zuläßt, sich an den bekanntgegebenen Sammelplätzen der einzelnen Stadtteile der kommunistischen Partei anzuschließen. Die Funktionäre fordern noch einmal alle Kriegs-, Arbeits- und Unfallopfer auf, in den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit einzutreten. Am 30. April, 20 Uhr, findet eine Gesamtaufnahmeverammlung im Lokal von Rabierschke, Striegstraße 67, statt, auf die wir jetzt schon hinweisen.

Geht nicht am 1. Mai zum Feiertag!

Vom Arbeitnehmerverband für das Freizeid- und Haagerwerbe-Zweigverein Breslau wird uns geschrieben: „Am 1. Mai, dem Weltfeiertag des Proletariats, müssen wir von allen Partei- und Gewerkschaftsossen erwarten, daß die Freizeidgenossen an diesem Tage nicht aufgesucht werden. Die Erfahrungen in vergangenen Jahren zwingen uns, erneut mit diesem Ersuchen an die arbeitende Bevölkerung heranzutreten. Wir wollen erwarten, daß unsere diesmalige Aufforderung Beachtung findet.“ Diese Aufforderung ist eine Falschheit. Notwendig ist, daß die Freizeidgenossen beschließen, am 1. Mai der Arbeitsstelle fern zu bleiben und gemeinsam mit dem revolutionären Proletariat zu demonstrieren.

... und in der Provinz

Dels

Die Demonstration der revolutionären Arbeiterschaft muß trotz Sabotage der Sozialfaschisten und des Ortsauschusses gewaltig werden. Die Ortsgruppe Carlomag-Hundsfeld beteiligt sich an unserer Demonstration. Alle Genossen, Kameraden und Sympathisierenden müssen unermüdet werben und unsere Matabgelegen umsetzen. Für unsere schulpflichtigen Kinder muß zum 1. Mai von dem Klassenlehrer Urlaub beantragt werden, damit sich dieselben an unserer Demonstration beteiligen können. Die Sozialfaschisten haben beschloffen, eine Pflichtbeitragsmarke in Höhe von 50 Pfennig zur Finanzierung der Matfeier zu verkaufen. Gewerkschaftscollegen, verweigert die Annahme dieser Marke. Eine größere Organisation hat die ihr zugesicherten Marken bereits zurückgeschickt, weil sich die Kollegen weigerten, dieselben zu bezahlen. 12,30 Uhr: Antreten am „Kurfürsten“ zum Abholen der Carlomag Genossen. 14,30 Uhr: Antreten an der Bernstädter Straße zur Demonstration. 15 Uhr: Abmarsch nach dem Ring. Dort Ansprache eines Vertreters der Bezirksleitung Breslau. Anschließend im „Großen Kurfürsten“ Saalveranstaltungen.

Arbeiter, Klassenossen! Beteiligt euch zahlreich an unserer Demonstration! Zeigt den Zerplitterern der Arbeiterbewegung, daß sich auch in Dels ihr schändliches Treiben an der Front der Welttätigen gerichlagen muß!

Brieg

Um 4,30 Uhr Morgenfeier im „Stadtport“. 6,00 Uhr Beden. 8,30 Uhr Konzert in der „Kaserne“. 9,00 Uhr Antreten zur Demon-

stration, nachher Kundgebung am Ring. Abendveranstaltung 20 Uhr im Weinberg. Auftreten der „Blauen Wägen“, der Spieltruppe des KPD. Programm: 1. Auftrittsgefang der „Blauen Wägen“. 2. Ansprache. 3. Pinteron-Oper. 4. Salaten des Kapitals. 5. Rezitationen. 6. Heilarmee. 7. Piepenbring, der Patriot. 8. Sprechchor. 9. Versfassungsgefang. 10. „Die Männer vom Hauptpostamt“. 11. Schlusssong: „Internationale“. Musikleistungen. Eintritt 20 Pf. Arbeiter und Arbeiterinnen, beteiligt euch an den Veranstaltungen der kommunistischen Partei!

Strehlen

6 Uhr: Beden der Schalmelentabelle. — 10 bis 11 Uhr: Konzert auf dem Ring. — 13 Uhr: Antreten auf dem Reitplatz. — 13,30 Uhr: Demonstration durch die Stadt nach Ruchlau (Lokal Strindt). — 14,30 bis 18,30 Uhr: Gartenkonzert, Ansprache usw. — Ab 19 Uhr Proletarischer Abend, veranstaltet vom NSD. Großes Programm. — Vertätigte von Strehlen und Umgebung! Beteiligt euch zahlreich am 1. Mai des revolutionären Proletariats!

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

Waldenburger Bergland Schändliche Kreaturen unter SPD-Flagge

Beschalt untertarifliche Löhne auf der Fuchsgrube

In der Nummer 91 der „Bergwacht“ schreibt ein angeleglicher Bergmann von der Fuchsgrube (wohl der rot angestrichene Welbe) eine Polemik gegen den Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“, der sich mit den 25 Hn auf dem Fuchsgrube beschäftigt. Obwohl der Artikel eine vollkommene Unkenntnis beweist, will ich mich mit diesem Schmierfinken auseinandersetzen, damit die Arbeiter im Waldenburger Revier erfahren, was für gelbe Kreaturen unter der SPD-Flagge ihre schändliche Verwirrung in die Reihen der Arbeiter hineinzutragen versuchen. Ich will nur einige Stellen aus dem Schmuzartikel der „Bergwacht“ zitieren:

Wer hat denn eigentlich die Durchführung des Tarifvertrages zu überlassen? Nach dem Betriebsratsgesetz kommt dafür nur die Betriebsvertretung in Frage. Letztere soll ja gerade beim Abschluss der Einzelverträge bzw. der Bedinge bestrebt sein, das Möglichste herauszuholen.

Rur, gut mein lieber Schwan, aber die Voraussetzung dafür muß sein, daß bei der Kameradschaft, die schlechte Bedinge hat, keine Schwarzrotgoldenen Feiglinge sind, die sich fürchten, dem Vertreter der Grube ihre berechtigten Beschwerden vorzubringen. Nach § 29 der Arbeitsordnung hat die Betriebsvertretung die Möglichkeit, Beschwerden über den nicht zu stande gekommenen Bedingevertrag mit der Betriebsverwaltung zu verhandeln, wenn die Beschwerde spätestens am drittfolgenden Tage beim Betriebsrat eingebracht wurde. Aber wie sieht es mit den SPD-Maulaustreibern aus? Man könnte hunderte Fälle nachweisen, aber nur ein Fall zur Illustration sei angeführt:

Ein echt „radikaler“ SPD-Mann legt Beschwerde beim Betriebsrat ein, weil kein Bedingevertrag bei seiner Position zustandekam. Der Betriebsrat verhandelt mit der Betriebsverwaltung und mit der Direktion. Daraufhin kommt der Bergassessor Brandis mit dem Bergverwalter hingefahren. Aber — der so radikale SPD-Mann hat die Hosen voll bekommen, und auf die Frage des Assessor Brandis, ob es möglich ist bei gutem Willen und vielleicht mit anderen Leuten (!) bessere Leistungen herauszuholen, war er nicht imstande, nur ein Wort zu entgegnen.

Vielleicht gibt uns der angelegliche Bergmann aus der „Bergwacht“ Aufschluß, wie man bei solch feigen Brüdern ein günstigeres Bedinge herauszuholen kann. Vielleicht kann ihm der Bezirksleiter Mühle Aufschluß geben, was für Recht die Arbeiter auf die im Schiedsgericht festgesetzten Durchschnittslöhne haben. Denn trotzdem im Monat Oktober der Durchschnittslohn auf der Fuchsgrube nicht erreicht wurde, hat das Arbeitsgericht eine Plage der Kameraden, die weit unter dem vorgeschriebenen Durchschnittslohn verdienen, abgewiesen.

Ihr Herren von der „Bergwacht“, vielleicht ist es künftighin besser, die SPD-Betriebsräte ins rechte Licht zu stellen, damit die Arbeiterschaft sieht, mit was für Leuten sie zu tun hat. Vielleicht wird es die Belegschaft der Fuchsgrube interessieren, wofür das Betriebsratsmitglied und der Liebling der SPD-Führer nach Abschluss eines Streiks als Belohnung für gute und mühsame Arbeit während des Streiks von der Direktion 400 Mark erhalten hat. Vielleicht erzählt einmal die „Bergwacht“ ihren Lesern etwas davon.

Rit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem 1. Mai, dem Kampftag der Arbeiterschaft. Vor allen Dingen werden die Werksstätten des Waldenburger Hungerlandes alle Veranlassung haben, an diesem Tag die Arbeit ruhen zu lassen und unter revolutionären Kampfslogans zu demonstrieren. Die Vergiftungen werden als erstes zusammen mit den Kommunisten fordern: Siebenstundentag unter Tage, Achtstundentag ober Tage, Sturz des kapitalistischen Systems und Befreiung der Lebenslage. Und wenn du, Unterdrückter, es aus Schamgefühl nicht fertigbringst, mit der SPD, mit jener Partei, welche seit Jahren dreie Knochen an das Kapital verpackt und die 40 Jahre alten Forderungen bisher in den Dred getreten hat, zu demonstrieren, hattdies dich dem Zuge der revolutionären kommunistischen Partei anschließt, so wirst du von dem Wendenwut, der von einem lauer verdienten Grodchen lebt, als Lumpenproletarier bezeichnet. Nur, weil dir der Kapitalist der freien Republik nicht die Möglichkeit gibt, deine abgeklärten Mitglieder durch neue zu ersetzen, weil der Arbeitsminister, „Genosse“ Müll, einen Hungerstreik verbot. Wie ein Brandmal soll dieser Ausbruch Wendenwut auf seine treue Stirn gedrückt sein, um ihn überall zu erkennen, ihn, welcher selbst armer Arbeiter gewesen sein will. Und nun schließt sich der „Anständige“ vor den Armen, in Lumpen Gehüllten. Ebenso unvergleichlich wie „er“ sind die Namen Pucher und Partel in die Hirne der denkenden, klugen, bewußten Proletarier eingetragen. Sie, deren Lebensaufgabe in Freßten, Saufen und Lügen besteht, sind gezeichnet, und die „Grubenfunze“ wird ihnen einmal heimleuchten. Allen Gemeinheiten zum Trotz demonstriert jeder überlegte Arbeiter am 1. Mai unter der Fahne des Kommunismus.

In dem neuen Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Waldenburg ist eine Zahnklinik eingerichtet worden. Ein Mitglied der Kasse, das zum Beispiel in Nittersbach arbeitet und in Nieber-Salzhorn wohnt, ist während der Arbeitszeit von Zahnschmerzen geplagt und entschließt sich auf dem Heimwege, in der Klinik den „Qualgeist“ ziehen zu lassen. Der Arbeiter geht in seiner Arbeiterkleidung hin, um nicht noch einmal seine müden Knochen nach Waldenburg zu schleppen, und muß nach seiner Behandlung hinter der Tür hören, was das Bedienungsmädchen von dem Arzt heruntergelacht wird, weil — sie den Arbeiter mit Zweden an den Stiefeln vorgelesen hatte. Also, Arbeiter, du hast in Zukunft beim Zahnarzt nur noch in Ledschuhen bzw. „Epedschuhen“ zu erscheinen.

Die Feuerwehr in Rhenhammer feierte das 30. Stiftungsfest mit „Stilgesehen“, „Nacht“ und Ehrung der Jubilare. Der Jubilar mit 30, 25 usw. Jahren mußte vorzutreten und erhielt „Gott zur Ehr“ ein Geschenk. Man konnte leider nicht genau sehen, ob die Ehrung aus einer Zigarette oder einem zusammengebrochenen Zwanzigmarkstein bestand, da die Beschenkten mit einer militärischen Kehrwendung schnell im Glib verschwanden. Na, was mochte es sein? Jaton.

Und wieder ein Toter

Auf der Segen-Gottes-Grube verunglückte der Bauer Richard Herde durch hereinbrechendes Gestein zu Tode. Herde war jungverheiratet und hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Beigebn. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Dienstag, dem 30. April, 18.30 Uhr im Saale des Bürgerheims Beigebn statt.

Kameradschaft. In der Generalversammlung der Roten Hilfe wurde das alte Ortskomitee wiedergewählt und als Kassenerweiter Genosse Müllner neu hinzunewählt. Nach dem Kassenericht wurden im vergangenen Jahre verkauft: 1452 Beitragswarten, 86 Extramarken, 440 Zeitungen („Tribunale“) und eine Anzahl Broschüren und Postkarten. Eine Beantragung und Sammlung trugten 1720 Mark zugunsten der Kinderheime. Die Gesamteinnahmen betragen 215,45 Mark, die Gesamtausgaben 215,45 Mark. Die Kasse wurde regelmäßig monatlich von den Revisoren geprüft.

und der Hauptkassierer nach dem Verlicht entlastet. Nach anfeuernden Worten schloß Genosse Schubert die anregend verlaufene Versammlung. — Arbeiter, die ihr der Roten Hilfe noch fernsteht, schließt euch umgehend dem „Sanitätskorps des Proletariats“ an!

Oberes Revier

An alle Werktätigen des Oberen Reviers!

Die kommunistische Partei veranstaltet Sonntag, 28. April, drei öffentliche Versammlungen, zu denen alle Werktätigen hiermit eingeladen sind. Es gilt, Stellung zu nehmen zum 1. Mai und gegen den Belagerungsstand in Berlin. Erscheint beschalt reiflos! Die Versammlungen finden statt in: Rothbach, „Rug zum grünen Kranz“, 9 Uhr; Gottesberg, „Schützenhaus“, 14 Uhr; Fellhammer, „Gasthaus „Zum Magrauschacht“, 19 Uhr.

Schwarzwaldbau. Selbstmord. Ortsbewohner zogen die in den sechziger Jahren stehende Frau A. Gübner, welche beim Fleischermeister Fahmann wohnte, aus dem hinter dem Schlosshofe liegenden kleinen Leiche. Fast völlig entleert, wurde die Leiche mit langen Nadeln dem kalten Element entzogen. Obam dürfte der Schritt zur Vergewaltigung gewesen sein, weil sich ihr Sohn, welcher sich schon zwei Jahre auf Wanderschaft befindet, soll und sein Kommen für Ostern angemeldet hatte (worauf sie sich schon unbändig gestreut haben soll), nicht erschienen ist.

Schweidnitz

Soll die Familie umkommen?

A. K. Dicht bei Schweidnitz liegt der fast kommunistenreine Ort Chroßwitz, bekannt durch seine „immertreuen“ Sozialdemokraten. Dort wohnt der Arbeiter B., Stiefsohn eines bekannten Stahlhelmsführers (Telegrapheninspektor K.). Seit der Zeit, wo der Arbeiter B. aus ehrlcher Liebezeugung aus dem Stahlhelm ausgeschieden ist, scheint es, als ob sich alles gegen ihn und seine Familie verschworen hätte. Monatelang erwerbslos, nicht mehr imstande, die Miete zu bezahlen, vor er von dem schwerreichen Mollereibesitzer L. H. L. rücksichtslos auf die Straße gesetzt. Keiner der Guts-

Zum schlesischen Bezirksparteitag:

Aus den Schweidnitzer Arbeiterkämpfen

Von Paul Hennig, Schweidnitz
Heute und morgen werden sich in Schweidnitz die Delegierten zum 15. Bezirksparteitag der Partei Schließen der kommunistischen Partei Deutschlands zusammenfinden, um in erster und zielbewußter politischer Arbeit zu überprüfen: War unsere Arbeit richtig? Welche Aufgaben hat auch das schlesische Proletariat im Interesse der Arbeiterschaft zu lösen?

Das revolutionäre Proletariat von Schweidnitz ist stolz, die Avantgarde des schlesischen Proletariats beherrschend zu können. Schweidnitz, im Volksmund „Das schlesische Potsdam“ genannt, war bereits 1848 der Schauplatz eines blutigen Gemetzel. Schon damals war es die blutdürstige Militärkamarilla, die Bürger- und Arbeiterblut fließen ließ.

Die zu jenen Zeiten gesäte Saat ist aufgegangen. Schweidnitz, die Hochburg des schlesischen Nationalismus, eine der stärksten Garnisonen in Friedenszeiten und auch jetzt, ist nicht mehr jenes Schweidnitz, wie in wilhelminischen Zeiten.

Schwer und opfervoll ist der Weg des revolutionären Proletariats in unseren Mauern gewesen.

Rücksichtslos wurden hier 1914 bis 1918 die Opfer des Militarismus gequält und geschunden, unfähig hatten gerade die Arbeiterfrauen unter reaktionärem Dünkel und junkerlichem Hochmut zu leiden, unter wahnwitziger Teuerung in einem der brütlichsten Kreise.

Die organisierte Arbeiterschaft hatte in Schweidnitz einen schweren Stand. Volabalstreibungen, Boykott-Ausweisungen mußte die in Friedenszeiten nur schwach in der SPD organisierte Arbeiterschaft über sich ergehen lassen. Trotzdem, am Wahltag 1912 legte der Sozialdemokrat über den Konterobalben.

1918. Novembertage. Blut fließt durch die Hand verblendeter Offiziersjüdklinge, still und laß vergessen ruhen heute die damaligen Opfer. Nachvoll erhebt sich auch am Kapp-putsch das Schweidnitzer Proletariat und zwingt die auf seinen Knäpfe stehende Garnison später die Stadt zu verlassen.

In der Nachkriegszeit drängt der fortgeschrittene Teil der Arbeiterschaft zur UEPD, erst in den Februartagen 1921 entsteht zum erstenmal eine kommunistische Gruppe. Schwere Opfer bringt die junge kommunistische Bewegung schon in den Tagen des mittelbentischen Aufstandes. Wer von den schlesischen Genossen kennt nicht die Hungenwitzer „Eprenganten:atsaffäre“! Furchtbar wütete die Klassenjustiz.

36 junge Judithans, viele Jahre Gefängnis wurden den jungen Genossen auferlegt und von ihnen auch zum größten Teil verbüßt. Schwer wütete man gegen die junge Ortsgruppe, fanatisch zog man von sozialdemokratischer Seite gegen uns zu Felde. Die Bewegung brach fast reiflos zusammen. Erst im

Görlitz

Heraus zum 1. Mai!

Beteiligt euch an den Veranstaltungen der kommunistischen Partei. 6 Uhr: Baden (ab Glibebellplatz). 14 Uhr: Demonstration. Antritten am Nikolausbrunnen. Um 20 Uhr: Abendveranstaltung im Ranzertshaus, unter Mitwirkung der KPA-Kapelle, der Fortwärtigen des Arbeiter-Vereins sowie Aufführungen erfrater und latinischer Jubilates. Programm und Plakate sind bei den Funktionären und in der Geschäftsstelle Ludwig 6 erhältlich.

Die Belegschaft der Strumpfabrik Louis Gohn beschließt Arbeiterruhe am 1. Mai!

A. R. Die Belegschaft der Strumpfabrik Gohn, eines der größten Textilbetriebe in Görlitz, beschloß, den 1. Mai durch völlige Arbeitstube zu begehen. In diesem Betriebe sind hauptsächlich Frauen und Mädchen beschäftigt, so daß der Beschluß besonders zu begrüßen ist. Den Arbeitern in den anderen Betrieben rufen wir zu: Folgt dem Beispiel dieser Kollegen, legt am 1. Mai die Arbeit nieder! Demonstriert am 1. Mai gemeinsam mit den revolutionären Arbeitern in Görlitz für den Achtstundentag, für ausreichenden Lohn, gegen Faschismus und Kriegsgewalt!

Besser nimmt ihn auf, man zwingt den Bedauernswerten, sein Obdach in einem Raume aufzuschlagen, der wirklich ein Stalld ist. In einer Holzstube (Staubstube) ohne Ofen, ohne Wasser, ohne Licht, ohne Abort, muß der Prolet nun hausen. Sein längstes Kind ist ein Vierteljahr alt! Wind und Wetter haben ungehindert Zutritt, nur ein Papdach verhindert das äußerste. Wirklich, ein Dokument der Kulturlosigkeit im zehnten Jahre der Republik! Wo bleibt hier der Landrat, wo ist die Kreisaußsichtsbehörde? Hier heißt man einen Proleten systematisch in Elend und Tod!

Freiburg

Heraus zur Demonstration am 1. Mai!

Mittwoch, den 1. Mai, mittags 1 Uhr, versammeln sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen am Spielplatz hinter der Brauerei zur Demonstration. Die Arbeiter der Großbetriebe haben die Arbeitsruhe beschlossen. Arbeiter der Kleinbetriebe, steht nicht zurück!

Die Freiburger Arbeiterschaft demonstriert unter den roten Fahnen, unter Führung des Gewerkschaftsrateß gegen Kapitaloffensive und Schließungsbillatur, für den strengen Achtstundentag, gegen die Koalitionsregierung, gegen die Polizeibilatur, gegen den drohenden imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion!

Königszell

Eine öffentliche Gemeindevertreteritzung findet am Dienstag, dem 30. April, 20 Uhr, im Gemeindebüro statt.

Siriegau

Arbeiter, rüktet zum 1. Mai!

Die Veranstaltung am 1. Mai umfaßt folgendes: Vormittags Frühkonzert. 14 Uhr Antritten zur Demonstration. 18.30 Uhr Theater, Rezitation und Gesang im Gasthof „Zur Bierquelle“. Malabzeichen und Programme zu haben bei allen Genossen. Zur Demonstration wird an der „Bierquelle“ angetreten. Arbeiter, heraus!

Jauer

Vom Pferde erschlagen. In Mt-Jauer wurde der bei dem Gutsbesitzer Grütner in Dienst stehende Großknecht Robert Knoblich beim Düngerstreuen auf dem Felde beim Gantieren an den Zugsträngen von einem Pferd geschlagen. Es wurde ihm die Schädelbede zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Juni 1923 fanden sich unter Leitung Langenbielerauer Genossen wieder wenige Arbeiter in der „Kongertshalle“ zusammen, um eine neue Kerntruppe zu bilden. Schnell stieg die Zahl der Mitglieder, schnell steigerte sich der Einfluß auch in den Betrieben. Trotz Polizeiknäppel, trotz Ausnahmezustand wurde in den denkwürdigen Oktobertagen 1923 demonstriert. Die Klassenjustiz suchte neue Opfer. Schuchhaft, viele Hausdurchsuchungen. Aber immer werden sich alle Parteigenossen mit Stolz der damaligen Illegalität erinnern. Das Ergebnis der Wahl am 4. Mai 1924 zeigte die Größe unserer Einflusses. Wir erhielten ebensoviel Stimmen wie die SPD. Die Nationalen waren immerhin in der Lage, mehr Stimmen als die Kommunisten aufzubringen.

Immer stärker setzte der Terror der Bürgerlichen ein, immer hilfreicher der gemeine persönliche Kampf vernarrter SPD-Beute. Nach dem erfolgreichen Jugentag 1926 neue politische Verfassungen. Proflosmachung fast aller führenden Funktionäre, bel dem großen Metallarbeiterkampf blieben in den Konzernwerken alle kommunistischen Funktionäre und Betriebsräte bis auf einen auf der Straße. Nun, die Metallarbeiter haben auch gesprochen. Zur Mut aller reformistischen Elemente, aller fanatischen SPD-Beute stehen die Schweidnitzer Metallarbeiter schon jahrelang

treu zur oppositionellen Führung. Dem am 1. April 1925 gegründeten Roten Front-Lämpferbund gelang es bald, sich Einfluß zu verschaffen. Bald war das reich auftretende Stahlhelmgewind von der Straße verschwunden. Heute noch erinnert man sich gern an die „Abschließungsbewegung“ der Schweidnitzer Arbeiterschaft am „Stahlhelmaufmarsch“ nach Berlin. Auch das zuerst viele Hunderte jährende Reichsbanner ist heute zu einem Gespött aller Arbeiter herabgesunken.

Zu einem sich manchmal im gegnerischen Lager recht sichtbar machenden Faktor ist auch unsere Presse, die „Arbeiter-Zeitung“ geworden. Gehäht von allen Selbstdemokraten und Unternehmern, insgesam gesehen von allen Behörden, geschrächt und verleumdet von allen Reformisten.

Schwer und opfervoll war unser Weg, doch der aktivste Teil der Arbeiterschaft steht treu zur revolutionären Fahne. Auch die Schweidnitzer Parteimitgliedschaft ist, unbeeinträchtigt durch rechte oder linke Abweichungen, bisher bemüht gewesen, alles das zu tun, was wir im Interesse des Proletariats für richtig halten.

Schlesische Parteigenossen, neue Kämpfe stehen uns bevor! Schmeibet auch an diesem Parteitage neue Waffen gegen Reaktion und Sozialfaschismus, gegen weißen Terror und reformistische Verblendung, werdet fegsbewußte Kämpfer für das große Werk im Geiste Lenins.

In diesem Sinne, schlesische Delegierte, grüßt euch das Schweidnitzer revolutionäre Proletariat!

Niederschlesien

Tot aufgefunden
Aus der Reihe zog man bei Ober-Ludwigsdorf die vermißte 55jährige Emilie PenticheL. Infolge schwerer Krankheit hat sie den Tod im Wasser gesucht.

Achtung! Hamburgfahrer!
Alle Genossen und KPA-Kameraden des Unterbezirks (Unter-ganes) Görlitz haben noch Gelegenheit, mit dem Auto nach Hamburg zu fahren. Meldungen bis spätestens Montag, den 7. April, bei der Geschäftsstelle Ludwig 6. Fahrpreis 20 Mark. Abfahrt am Freitag, dem 17. Mai, um 19 Uhr.

Achtung! Metallarbeiter! Montag, 18 Uhr, im Volkshaus, Fraktionszimmer, Versammlung der Vertrauensleute und Betriebsräte. Da wichtige Fragebogen ausgegeben werden, müssen alle Betriebe vertreten sein.

Sagan

Achtung, Erne:dslofel! Am 1. Mai, morgens um 7 Uhr, findet ein Ausmarsch nach Miltich statt. Antritten am Ludwigsplatz um 6.30 Uhr. Musik: Schalmeienkapelle des KPA. Nach dem Einmarsch findet um 11 Uhr am Ludwigsplatz eine Protestversammlung statt, zu der wir besonders alle Werktätigen und Erwerbslosen Sagens und Umgegend ersuchen teilzunehmen.

Oberschlesien Am 1. Mai - heraus!

Gleiwitz

Die arbeitende Bevölkerung sammelt sich zum Maiaufmarsch, und zwar um 9 Uhr, auf folgenden Plätzen:
 Stadtteil Wetzehorst: vor dem Lokal (Villa)
 Stadtteil Nord und Jernitz: Tarnowitzer Straße, vor der Schule 7;
 Stadtteil Trzciel: vor dem Lokal „Goldener Stern“, Preiswitzer Straße;
 Stadtteil Zentrum: vor dem Lokal „Stadt Wien“, Coseler Straße;
 Stadtteil Richterhorst: vor dem Lokal Schubert.
 Der Aufmarsch nach dem Krakauer Platz zur Kundgebung erfolgt um 9,15 Uhr. Dazwischen Ansprache und anschließende Demonstrationen.

Die arbeitende Bevölkerung vom Stadtteil Sosniga marschiert um 8,30 Uhr nach Gleiwitz zur Demonstration ab.

Sindenburg

Die werktätige Bevölkerung von Grafsindenburg sammelt sich zum Maiaufmarsch am 1. Mai auf folgenden Plätzen:

- Stadtteil Nord, Wetzehorst und Drahtwerke Leichsel auf dem Montag-Wochenmarktplatz. Antreten 9 Uhr; Aufmarsch 9 1/2 Uhr.
 - Stadtteil Süd, Delbrückstraße und Guldgrube auf dem Sonnabend-Wochenmarktplatz. Antreten 9 Uhr; Aufmarsch 9 1/2 Uhr.
 - Stadtteil Jaborze u. Luffengrube auf dem Mittwoch-Wochenmarktplatz. Antreten 8 1/2 Uhr; Aufmarsch 9 Uhr.
 - Stadtteil Biskup, Dorfmerl und Gebulgwunschgrube auf dem Wochenmarktplatz an der Gemeindegaststätte. Antreten 8 1/2 Uhr; Aufmarsch 9 Uhr.
 - Centorbiagrube und Sandkolonie am Goldhauk. Antreten 9 Uhr; Aufmarsch 9 1/2 Uhr.
- Zentralsammelplatz Reichensteinplatz

Ratibor

Um 8 Uhr vormittags Sammeln am Holzplatz mit Kapelle zum Aufmarsch nach Wodlau.

Um 9 Uhr vormittags Sammeln zur Demonstration auf der „Frankischen Wiese“.

Um 10 Uhr vormittags Aufmarsch von der „Frankischen Wiese“.

Vormittags 11 Uhr Kundgebung am Ring!

Nach der Kundgebung Konzert der Kapelle bis 1 Uhr bei Koch, noska, Ostrog.

Nachmittags Platzkonzert der Schalmelkapelle um 3 Uhr im Stadtteil Blanka, um 4 Uhr in Ostrog und um 5 Uhr in Reugarten.

Abends 7 Uhr Theateraufführungen und Konzert mit unterhaltenem Spiel im „Schief. Hof“ (Sizyja), Brunten.

Oppeln

Um 8 Uhr: Demonstration durch die Schalmelkapelle.

Um 10 Uhr: Sammeln am alten Schützenhaus. Von da Demonstration durch die Stadt über die Polzstraße, Regierungslager, Malapaner Straße, Schützenstraße, Zimmerstraße, Krakauer Straße, Ring, Daffel.

Um 12 Uhr:

Rundgebung

Nach dieser Fortsetzung der Demonstration über die Krakauer, Krakauer Straße, Feldstraße, Polzstraße, Verlagsstraße, Nikolaistraße, Oberstraße nach dem Schützenhaus.

Um 19 Uhr: Abendveranstaltung im Schützenhaus; ausgefüllt mit Regalationen, Sprechern, lebenden Bildern und musikalischen Einlagen. Ein genaues Programm für den Abend folgt noch.

Kreuzburg

Die arbeitende Bevölkerung von Stadt und Land versammelt sich am 1. Mai um 11 Uhr auf dem großen Gartenplatz in Kreuzburg zur Maidemonstration. Anschließend Kundgebung auf dem Ring. Von 10 Uhr Abendveranstaltung im Gasthaus „Zur Schmelzerel“.

Ratibor

Rieder mit dem Sozialfaschismus

Arbeiter! Massengemein!
 Die Entscheidung der breiten Arbeitermassen bei den Reichstagswahlen, dem Kampf gegen das Sozialfaschismus, jugendlich des revolutionären Proletariats und der roten Klassenfront lassen die Sozialfaschisten und Reichsbannerführer, nicht nur keine kommen.

Der Stahlhelm kündigte für den 21. April einen Aufmarsch der Bürgerjugenden in Gleiwitz an, aber auch das Reichsbanner als Verbündeter will unter der Fahne „Bis zum letzten Blutstropfen“

für die Republik des dauernden Belagerungszustandes, der Organe, Streikern und Unruhm, am 5. Mai in Ratibor aufmarschieren. Dürftig als Führer, Antifaschist sozialfaschistischer Farben, der den obersteinsten Arbeiter-Revolutionäre Genitor der Revolution von 1918, soll für die deutsche Arbeiterbewegung haben über ihre Grenzen. Er soll den Beweis erbringen, daß es ihnen gelingen wird, gemeinsam mit dem Stahlhelm die nächsten Schritte der Arbeiterbewegung im höheren Lohn und kürzere Arbeitszeiten zu erwirken und mit Tausenden von revolutionären Arbeitern die Buchhäuser und Gefängnisse zu füllen.

Das darf ihnen nicht gelingen. Deshalb gilt es am 5. Mai für die gesamte Bevölkerung Oberschlesiens, Abwehrmaßnahmen zu treffen gegen diesen sozialfaschistischen Versuch. Es darf ihnen nicht gelingen, einen Sieg über das Proletariat davonzutragen.

Die Massenbewegung Arbeiterbewegung muß alle ihre Kräfte unter den folgenden Parolen sammeln: Rieder mit dem Sozialfaschismus, mit den Schütz und Bürgerorden der bürgerlichen Klassen, Rieder mit Faschismus, dem weißen General der Reichswehr, Rieder mit der Regierung des Hungers und des Krieges. Für die Befreiung der Arbeiterklasse der Arbeiterbewegung, für den Kampf der Sozialisten, für die Diktatur des Proletariats!

Sie muß unter der Führung des Roten Frontkämpferbundes wie in Gleiwitz so auch in Ratibor zum Protest und zur Abwehr gegen diesen Sozialfaschismus aufmarschieren und damit beweisen, daß das Proletariat nicht länger gewillt ist, diese Provokationen und diesen Terror von seinen besten Elementen über sich ergehen zu lassen.

Rieder mit dem Sozialfaschismus!
 Rieder mit der Regierung Sindenburg und Wladislaw!

Neisse

Pharrer legt Hand gegen Mann

A. K. In unserem Orte ist ein Seelsorger mit Namen Oberhardt (Franziskaner-Kloster Neisse Neuhus). Dieser Herr jagte den Kindern in der Schule, wenn die Eltern sich weigerten, die Kinder mit zehn Jahren zu den Sakramenten zu schicken, so wird er dafür sorgen, daß die Eltern eben von der Gemeinde keine Unterstützung bekommen. Dieser Herr jagte auch einer Genossin Danka Sie, liebe Frau, Ihr Mann hat mich wieder geküßt (was aber nicht wahr ist). Er jagte weiter: Ihr Mann sei doch Führer bei der SPD, und Sie sollte doch versuchen, Ihren Mann wieder für die Kirche zu gewinnen. Eine Frau könnte doch viel machen. Die Genossin sagte ihm, er solle es doch selbst versuchen, da werde er schon die richtige Antwort bekommen.

Arbeiter von Neisse, zieht aus diesem Vorfall die Lehre und lehrt solchen Dingen den Rücken, die die Frauen auf ihre Männer legen!

Cosel

Vorfall, Unterdrückung!

Die Ortsgruppe Cosel der SPD, gibt Hermin bekannt: Das ehemalige Mitglied der Internationalen Arbeiterhilfe Josef B. (um, geboren zu Köln, zuletzt tätig gewesen in Cosel O.S., hat nach Unterschlagung von Bundesgebern Cosel verlassen. Wir bitten, falls er irgendwo auftaucht, ihn bei den Mitgliedslisten abzunehmen, da er aus der SPD. ausgeschlossen wurde.

Schluss zum Maifest

der Stadt und des Kreises Cosel. Am Sonntag veranstaltet der Bund der Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe Ortsgruppe Cosel ein Arbeiter-Maifest in Cosel im Gasthaus zum „Reichsadler“ im Einvernehmen mit allen proletarischen Organisationen. Das Programm lautet: Um 11 Uhr vormittags Sammeln im „Reichsadler“; um 11,30 Uhr Aufmarsch mit Musik nach dem Ring, dazwischen Konzert und Ansprache des Freundes Blaul-Oppeln. Von 8 Uhr ab im „Reichsadler“ Saalkonzert, Theateraufführung („Gedarm Schindl von der Klemme“) und Tanz. Musik der Schalmelkapelle des Roten Frontkämpferbundes Neisse. Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pf. Eintrittsgeld erhoben. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen Funktionären der proletarischen Organisationen zu haben. Datum, Werkstätte der Stadt und des Kreises Cosel, ersuchen in Massen zum Arbeiter-Maifest am 5. Mai in Cosel im „Reichsadler“.

Neustadt

Achtung! Am Sonntag um 8 Uhr findet bei D. O. P. P. P. untere Wühlstraße, die Parteimitgliederversammlung statt. Anschließend SPD-Versammlung.

Gleiwitzer Eisenbahner stellen oppositionelle Betriebsratsliste auf Arbeitsruhe am 1. Mai

Am April berief der Betriebsrat des GVB. 2. Lokwert Gleiwitz eine Besetzungssitzung nach dem „Waldfloß“ ein, die sehr hart bejagt war. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Stand der Lohnbewegung.
2. Stellungnahme zu der Betriebsratswahl.
3. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 referierte Kollege Kuzora. Er führte unter anderem folgendes aus: Nachdem die Gewerkschaftsdiplomaten auf dem Verhandlungswege mit der Verwaltung nichts erreichten, nahmen sie Zuflucht zum ADB., der sie wiederum auf den nachmaligen Verhandlungswege verwies. Dorpmüller hat ihnen aber wiederum die kalte Schulter gezeigt. Er zog es lieber vor, eine sogenannte Inspektionsreise nach Belgien zu unternehmen, mittelmäßig während sich die Gewerkschaften eines anderen beginnen haben, mittlerweile können ja die Proleten noch weiter hungern. Es ist dies bei der schlappen Haltung der Gewerkschaftsdiplomaten erklärlich, da sie doch für den Wirtschaftskrisen sind. Deutschland befindet sich in einer Wirtschaftskrise, das heißt, die Expansionsmöglichkeit auf dem Weltmarkt ist ihm beschnitten, infolgedessen ja auch die Löhne gedrückt werden müssen, da der Kapitalismus auf seine Profite freiwillig nicht verzichten wird. Obwohl in allen Teilen Deutschlands sich die Eisenbahner auf eine Erhöhung des Stundenlohns um 15 Pf. geeinigt haben, bringen es die Gewerkschaftsdiplomaten fertig, sechs Pfennige zu fordern, um einige Tage darauf, nachdem Dorpmüller ihnen die kalte Schulter zeigte, zu jamnern, daß man ihnen nicht einmal ein Angebot von neun Pfennigen (!) machte. Das Schicksal der „Waldarbeiter“ sowie seine Landesanten. Das heißt mit anderen Worten: Man könnte sich über die drei Pfennige unterhalten. Die Besetzung nahm das entzückt zur Kenntnis.

Obwohl die Gewerkschaftsvertreter der Eisenbahner aller Richtungen geladen waren, hatte es der „mächtigste“ von allen, Kontröwis vom Einheitsverband, vorgezogen, nicht zu erscheinen, obwohl er es, nebenbei bemerkt, fertig bringt, den Kollegen, die einzeln in seinem Büro in irgendeiner Angelegenheit erscheinen, Dankschreiben anzuhängen für ihre Beitragsleistung. Eine „Glanzthat“ hat in dieser Angelegenheit sich der Bezirksleiter Blättermann geleistet. Sein Mut war durch die Abwesenheit des Kontröwis gestärkt, indem er einen verhungerten Kollegen nach einem Wortwechsel zu ermüden versuchte. Diese Taten nennen diese Leute „Arbeitervertretung“.

Daraufhin erteilte Kollege Kuzora dem früheren Eisenbahnbetriebsratskollegen Girndt-Oppeln das Wort. Girndt schilderte in eingehender Weise den ganzen Gang der Lohnbewegung, was mit besonderer Spannung verfolgt wurde. Seine Rede wurde von Zustimmungsgüssen begleitet.

Als nächster Redner sprach der Vertreter der G. S. E. H. O. P. P. P. aus Gleiwitz. Seine Ausführungen waren ein Entschuldigungsgehemme. Als dritter Redner sprach der frühere Vertreter des „Freien Arbeiterverbandes“, Dmisch, der nur auf seinen politischen Leiden herumtanzte und Phrasen droht.

Als viertem Redner wurde dem Vertreter des A. E. B. das Wort zuteil, der seine Ausführungen außer der Forderung nach der Dienstbesetzung in ein Lob auf die „alte gute Zeit von Wilhelm dem Gekrönten“ ausließ.

Darauf wurde von dem Sektionsleiter des Einheitsverbandes eine Entschuldigung für Kontröwis eingebracht, die mit Entschuldigungen zurückgewiesen wurde, da derselbe einen Brief dem Betriebsrat zustellte, dessen gemeiner und gehässiger Inhalt der Besetzung vorgelesen wurde.

Darauf erhielt Kollege Girndt das Schlusswort, in dem er darauf hinwies, daß die Gewerkschaften wieder in Kampfgemeinschaften umgewandelt werden müssen, wie sie es früher waren.

Kollege Kuzora unterstrich die Ausführungen des Kollegen Girndt noch besonders und verlas eine aus der Besetzung eingeleitete Liste für die kommende Betriebsratswahl, die sich aus 20 im Einheitsverband organisierten und den beiden ausgeschlossenen Kollegen Kuzora und Kozlusch zusammensetzt. Die Liste wurde gegen eine einjährige Stimme angenommen. Das ist die Antwort der organisierten Kollegen für die Besetzungen und solchen Unterstellungen der Blättermann und Kontröwis gegen die ehehellen Genossen.

Anschließend wurde auf die Bedeutung des 1. Mai hingewiesen. Es kann eine Revolution zum Maifest nur stattfinden, wenn sie zur

Arbeitsruhe am 1. Mai, gegen welche sich kein Widerspruch erhob. Hätte Kontröwis diese begeisterte Zustimmung gesehen, wären ihm die von den Mitgleiderbeiträgen der Kollegen angelegenen Kummerkasten im Geist vor Enttäuschung eingekollt!

Gleiwitz

Zahlung der Kleinrenten. Die nächste Zahlung der Kleinrenten für den Monat Mai 1939 an die Kleinrentner der Stadt Gleiwitz sowie die eingemeldeten Stadtteile Richterhorst, Güguth-Jaborze und Jernitz mit Ausnahme von Sosniga finden am kommenden Mittwoch, dem 1. Mai 1939, und zwar in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr in den Räumen des Stadttheaters auf der Wilhelmstraße statt. Pünktliche Abholung der Renten und das Mitbringen der Ausweisarten ist unbedingt erforderlich.

Den Schwager erschoten. Auf der Schützenstraße, in der Nähe der „Neuen Welt“, wurde der Postleitzug 3 wohnhafte Oberleutnant Weltke von seinem Schwager Josef Kucera überfallen und durch zwei Schüsse in die Brust niedergestreckt. Der Schwerverletzte wurde in seine Wohnung transportiert, verstarb aber noch auf dem Transport. Der Mörder wurde verhaftet.

Beuthen

In der Küche verdröh. In der Küche des Bierhauses Anote entglitt einer Angestellten ein Kopf mit heißem Wasser. Sie verdröhte sich die Haare so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Vom Dach gekürzt. Bei Dacharbeiten auf der Urbanstraße stürzte der Klempnergehilfe Erich Adamczyk aus Hindenburg infolge eines Fehltritts ab. Er erlitt lebensgefährliche innere und äußere Verletzungen.

Die Liebe einer Nonne im Krautkeller

In der letzten ober-schlesischen Provinziallandtags-Sitzung wandten sich unsere Genossen gegen das Erziehungssystem und die Zustände in den Fürsorge-Erziehungsanstalten. Nicht nur, daß das Zentrum diese Erziehungsmethoden verteidigte, sprangen ihm auch sofort die Sozialdemokraten zur Seite, und besonders der Abgeordnete Klawisch aus Grottkau verteidigte die dortige Anstalt, die er, wie er vorgab, sehr gut kennt, und alles in bester Ordnung sei.

Wir veröffentlichen vor einigen Wochen einen längeren Brief eines vor kurzer Zeit entlassenen Jünglings, der über die wirtlichen Zustände in dieser Anstalt keinen Zweifel ließ. Unserer weiteren Nachforschungen, die zwar sehr schwierig sind, weil eine derartige Anstalt wie mit einer chinesischen Mauer umgeben ist, haben uns bestätigt, daß die Angaben des Jünglings in allen Punkten der Wahrheit entsprechen. Trotzdem wird immer, besonders vom Landeshaupmann, die Sache so hingestellt, als seien die Jünglinge in jedem Fall ungläubwürdig.

Tatsache ist jedenfalls, daß eine Ordensschwester, und zwar eine sogenannte „Mad. Maria“, mit einem Fürsorgezögling rein menschliche Beziehungen unterhielt, die nicht ohne Folgen geblieben sind und dieser Dienerin, wie ihrer Ahnenmutter, ein Kindlein bescherten.

Sie wurde zwar nicht, wie damals Maria, vom „Heiligen Geist im Tempel“ beschattet, sondern von einem Fürsorgezögling im Krautkeller.

Wir sind weit davon entfernt, diesen beiden aus jeglicher Not handelnden Menschenkindern daraus irgendwelche Vorwürfe zu machen, sondern verurteilen das System und die Moralphilister, welche glauben, durch Gelübde und Kulte im Menschen schlummernde natürliche Regungen einfach erstickt zu können.

die Piontel, Wiska und Co. werden ohne viel Aufhebens darüber ihren schwarzen Mantel der „Nächterlebe“ hängen. Über diesen besonderen Fall und die hier gesagten Worte, Herr Piontel und Herr Wiska, werden Sie doch ohne weiteres zugeden!

Falkenberg

AD-Ortsgruppe in Floste gegründet
 Das Anwachsen unserer Bewegung in Floste gegenwärtig nicht immer größerer Fortschritte, die Arbeiter und Kleinbauernschaft erkennt immer mehr und mehr, daß die SPD. ihre alleinige Interessensvertretung ist. Die erste Mitgliederversammlung der SPD. in Floste fand in der Wohnung eines Genossen statt. Der Besuch war, der Stärke der Ortsgruppe entsprechend, ein guter, die fehlenden Genossen wären entschuldigt. Daß überhaupt eine Ortsgruppe gegründet werden konnte, war der Initiative einiger städtischer Genossen aus Floste zu verdanken. Auch zwei Genossen aus der Umgebung waren vertreten, welche einen kurzen, gedrängten Bericht vom Bezirksparteitag gaben. Die Wahl der Ortsgruppenleitung erfolgte einstimmig. Auch wurde bekanntgegeben, daß jede Woche am Sonntag 40 Zeitungen im Dorf verkauft werden, welche guten Absatz finden. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde auch zu dem letzten Wahlen zur Gemeindevorstellung Stellung genommen. Das W. W. W. der „Internationalen“ fand die interessante Gründungsvorversammlung ihren Abschluß. Die Ortsgruppe ruft den noch außenstehenden Werktätigen zu: Tretet ein in die SPD. und werdet Helfer der „Arbeiter-Zeitung“!

Am Sonntag heraus!

Die Ortsgruppen Falkenberg - Zilowitz der SPD. und der SPD. veranstalten Sonntag, den 28. April, im „Dorf“, „Schwan“, einen proletarischen Abend. Theater und Musik und ausgeführt von dem Theaterklub und der Kapelle des SPD. Dorfes. Anfang pünktlich um 19,30 Uhr, Kassenöffnung um 19 Uhr. Eintritt 50 Pf. Bei frühem Eintritt zwischen 17 und 18 Uhr

Friedland. In einem politischen Unterhaltungsabend rief die Partei auf. Die KZP-Papelle konzertierte, die Theatergruppe gab einige Theaterstücke zum Besten, u. a. „Der kleine Trompeter“. Die Beteiligung war den Verhältnissen entsprechend gut. 160 Personen waren erschienen. (Bei den Wahlen konnte die Partei nur 4 Stimmen aufbringen.) Man sieht daraus, daß unsere Bewegung Fuß faßt. Dieser Abend wäre von auswärts bedeutend besser besucht gewesen, wenn nicht der Saalbesitzer uns den Saal zuerst freigegeben und dann verbot und denselben im letzten Moment wieder freigegeben, so daß der Vorverkauf vollständig eingestellt werden mußte.

Am 1. Mai findet in Friedland im Gasthaus Johannes Scholz die Ratberanstaltung statt. Vormittags findet eine öffentliche

Frühstück statt, ein Referent ist bestellt. Die Delegierten des Schauspielerbauers Friedland-Norphy hat beschlossen, demnach an der Kasse teilzunehmen und die Arbeit ruhen zu lassen. Kassenarbeiter, besucht die Versammlung und laßt die Arbeit ruhen!

In der Angelegenheit Bierverlag Burgitz können wir mitteilen, daß die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand genommen hat.

Ablicher Unglücksfall. Der Maurer Wylstrach aus Combrach ist in Klein-Lagewill (Kreis Guttentag) vom Baugerüst gestürzt und hat sich hierbei das Rückgrat gebrochen. Der Verletzte wurde in das Oppelner Krankenhaus geschafft, wo er vorgestern verstorben ist. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von drei Kindern.

Mit der Einrichtung von zwei Polizeirevierern hat nicht zugleich auch das Meldewesen neu geordnet werden können. Bis zur Fertigstellung der Meldeamtstarete werden vorläufig sämtliche An- und Abmeldungen von Frauen wie bisher im Meldeamt des Magistrats, Rathaus, Zimmer 6, entgegengenommen. Die Meldestelle für Frauen befindet sich im Polizeipräsidium, Sternstraße 18, Zimmer 3. Die Einrichtung der Meldestellen auf den Polizeireviere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Oppeln und Umgegend

Maßlose Verschwendung der Steuergelder durch die Regierung

Man redet von behördlicher Seite aus immer so gern vom Sparen. Selbst aber denkt man gar nicht daran, mit gutem Beispiel voranzugehen. Für die arme Bevölkerung müssen angeblich aus Sparmaßregeln Paraden erbaute werden. Die Oppelner Regierung findet die jetzige Zeit für geeignet, um ein neues Regierungsgebäude zu errichten. Für Millionen Mark soll voraussichtlich der Bau stehen. Das alte Regierungsgebäude, welches nach dem Urteil von anerkannten Fachleuten noch 100 Jahre hätte stehen können, wurde im vorigen Jahre bis auf die Grundmauern niedergehauen. Das einzige Stüdchen Erholung für die Oppelner Bevölkerung, der Schlossgarten, ist in einen Schutthaufen verwandelt worden und liegt jetzt noch so da wie ein zerfallenes Dorf an der Somme während des Weltkrieges. Was wundert sich, weshalb da nicht gebaut wird und keine Arbeiter eingestellt werden.

eine Schaufel haben müssen, verlangen Bäumer und Loeß zur Arbeit einen Spaten. Diejenigen Kollegen, die sich keinen beschaffen können, liegen sofort wieder aus der Arbeit raus. Den eingestellten Kollegen wird die Arbeit so schwer wie möglich gemacht. Der Schachtmeister Schneider brüllt die Kollegen an, als hätte er Keuln in der wilhelminischen Zeit vor sich. Selbst das Sprechen, Lachen und Rauchen mag dieser Mensch den Arbeitern zu verbieten. Wegen jeder Veringsfügigkeit werden Entlassungen vorgenommen. Erst diese Woche wurde wieder ein Kollege entlassen, weil er dem Schachtmeister auf seine Manieren die Wahrheit sagte. Die Entlassungsscheine werden dann immer so ausgestellt, daß die Kollegen keine Unterstützung und auch keine andere Arbeit erhalten.

Eine Verurteilung.
(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)
Eine sonderbare Erziehung pflegt die Lehrerin Fräulein Pawletta den Kindern aus der Mädchenschule, Nikolaistraße, beizubringen, indem sie den Kindern verbietet, in der Nacht im Bett im Hemd zu schlafen. Die Kinder sollen sich zum Schlafengehen Hosen anziehen und die Hände sollen die Kinder auf die Decke und nicht unter die Decke legen. Warum die Kinder so schlafen sollen, hat sie ihnen natürlich nicht gesagt, sonst hätte mich meine siebenjährige Tochter nicht gefragt, warum das verboten ist. Wir können auch nicht dafür, daß Sie, Fräulein Pawletta, nicht verheiratet sind, und vielleicht die Hände in der Nacht unter die Decke stecken und Hosen anhaben müssen, aber lassen Sie unsere Kinder in Ruhe. Jeder Mensch, der noch etwas auf seinen Körper hält, der weiß, daß der Körper Gelegenheit haben muß, auszuatmen. Nur leicht und luftig angezogen schlafen zu gehen, ist wohl dazu am geeignetsten. Gehen wir heute einmal in ein Sanatorium oder in ein Krankenhaus, überall besteht die Vorschrift, im Hemd zu schlafen, und das doch gewiß nicht zum Vergnügen, um unsittliche Gedanken zu bekommen, sondern aus Gesundheitsrücksichten. Hätten Sie sich einmal einen Vortrag der Reichsgesundheitswoche angehört, da würden Sie ganz anders reden.

Wir Arbeiter protestieren energisch gegen solche mörderischen Pädagogen.

Handballwettkampf
Sonntag um 16 Uhr findet auf dem Sportplatz Rosenberger Straße das Handballwettkampf Freie Turnerschaft Oppeln gegen Raststadt statt. Wir bitten alle Arbeiter und Leser der „Arbeiter-Zeitung“, dieses Spiel zu unterstützen. Es gilt, dem bürgerlichen Sport den Arbeiter-sport entgegenzustellen.

Kommunisten für die Brandgeschädigten
Chronikau. Vergangene Woche brannte das dem Arbeiter Johann Schmitz gehörige Wohnhaus nebst Stallung vollständig nieder. Das Haus wurde erst im vorigen Jahre mit viel Mühe, natürlich zum großen Teil durch Kredite, erbaut. Schmitz besitzt drei minderjährige Kinder. Das Unwese war durch Versicherung nicht gedeckt. Das kommunistische Kreisstadtsmitglied Genosse Wiedulla stellte an den Kreisvorsitzenden den Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe aus Kreismitteln zur Unterstützung der Familie, damit diese in der Lage ist, das verlorene gegangene Hab und Gut wieder zu beschaffen.

Notfahre der Notstandsarbeiter
A. K. Die Bauausführung des neuen Sportplatzes an der Rosenberger Straße liegt in den Händen der berücksichtigten Firma Bäumer und Loeß, die diese Arbeit mit Notstandsarbeitern ausführt. Gegenüber diesen aus monatelanger Arbeitslosigkeit kommenden Notstandsarbeitern geht die Firma mit den größten Schikanen vor. Obwohl es üblich ist, daß Tiefbauarbeiter als Werkzeug nur

Was kostete die Vollbrücke?
In der letzten Baudeputationsitzung wurde die endgültige Abrechnung der neuerrichteten Vollbrücke vorgenommen. 320 000 Mark waren bekanntlich damals von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt worden. Die Ueberschreitungen betragen fast 30 000 Mark, so daß die Brücke insgesamt etwa 350 000 Mark kostet.
Die Deutschnationalen waren Gegner der Brücke, an der Spitze Generaldirektor Hoffmann von der Zementindustrie. Er hätte seine Meinung gewiß revidiert, wenn die Brücke aus Zement und nicht, wie gezeichnet ist, aus Eisen gebaut worden wäre. Die deutschnationalen Stadträte und Stadtverordneten stimmten auch aus dem Grunde gegen den Bau dieser Brücke, weil sie ihren Sommerurlaub nicht, wie 90 Prozent der Oppelner Bevölkerung, in Oppeln selbst, sondern in irgendeinem Kurort verbringen.

Niesenunterdrückung beim Siegnitzer Arbeitsamt

Seit einigen Tagen wird der Assistent am Siegnitzer Arbeitsamt, Gerhard Grzyzga, vermisst. Die Untersuchung hat ergeben, daß er etwa 30 000 Reichsmark unter der Hand hat. Der Flüchtling, der aus Oberschlesien kommt, wird sich voraussichtlich an die polnische oder tschechische Grenze begeben haben.

Frankenhaus gebracht. Die Untersuchung des Unfalls hat ergeben, daß sich eine Sicherheitsklammer gelöst hatte.

Grünberg
Der 16jährige Lehrling eines Bunzlauer Destillationsgeschäfts am Markt, Kurt Franke, ist am Mittwochnachmittag unter Mitnahme einer Stahlkassette, in der sich 6000 bis 8000 Mark befinden, verschwunden. Der jugendliche Desbandant hat sich in letzter Zeit an Hand eines Klaffes viel mit Weiseflänen beschäftigt und zu seinen Bekannten geäußert, daß er beabsichtige, in nächster Zeit eine Reise nach Norwegen zu unternehmen.

Hagnau
Arbeiter in Stadt und Land, heraus am 1. Mai
Am 1. Mai wird auch in Hagnau das Klassenbewusste Proletariat aufmarschieren. Wenn auch die reformistische Gewerkschaftsführung eine Demonstration am 1. Mai unterbinden will, so rufen auch aber die SPD. und der Rote Frontkämpferbund zu einer Kundgebung, verbunden mit einer Demonstration, auf. Besonders appellieren wir an das proletarische Bewußtsein der Landarbeiter aus dem Kreise Goldberg-Hagnau. Sie waren es, die die Waningarde bei den Maidemonstrationen in den Vorkriegs- wie in den Nachkriegsjahren bildeten. So muß es auch in diesem Jahre sein. Demonstrieren mit uns gegen die Pflichtarbeit der Familienangehörigen, für den Sieben- und Achtstundentag, gegen die Hungerlöhne und für gesunde Wohnungen! Denkt an die Ausbeutung von euren Frauen und Kindern. Ihr seid es ihnen schuldig, den 1. Mai als Kampftag zu feiern und gemeinsam mit uns gegen unseren gemeinsamen Feind zu kämpfen.

Mord
Der arbeitslose Schmied Wilhelm Ghrath im benachbarten Röhnan hat seinen Schwager Schulz erschossen und seine Frau durch einen Schuß schwer verletzt. Der Mörder flüchtete, konnte aber festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgesängnis zugeführt werden.

Glogau
Der 1. Mai vor zehn Jahren und jetzt
Schon glaubten damals die Glogauer Proletarier, die Sozialdemokraten hätten den Sieg der Arbeiterklasse in der Tasche. Es war zum erstenmal am 1. Mai 1919, daß die Arbeiter diesen Tag feiern konnten, ohne von den Unternehmern gemagregelt zu werden. Es war eben noch eine revolutionäre Spannung. Wir müssen, so sagen die Sozialdemokraten, diesen Tag würdig feiern und so sagen sie heute noch. Es kam es, daß die Maidemonstration, bei der die Arbeiterklasse für den Sozialismus demonstrieren sollte, eher einem Karnevalszug ähnelte. An der Spitze zogen zwei Herolde von der Sicherheitswehr. Die Sicherheitswehr stand in Alarmbereitschaft. „Spartakistische Umtriebe sind im Gange“, so lautete die Parole. „Wieder mit den Spartakisten“, stand auf den verteilten Flugblättern. Unter diesem Vorwand gelang es der Sozialdemokratie mit Hilfe der weißen Banden die Arbeiter niederzuschlagen, um eine kapitalistische Republik aufzubauen. Heute, nach zehn Jahren „Demokratie“, muß die Arbeiterklasse von neuem die alten Forderungen stellen. Wieder muß die Arbeiterklasse demonstrieren für den gesetzlichen 1. Mai, für den Achtstundentag, gegen den imperialistischen Krieg, für höhere Löhne, für den Schutz Sowjetrußlands. Allen diesen Forderungen, die heute notwendiger sind denn je, gehen die sozialdemokratischen Führer aus dem Wege, denn ihre soziale Lage ist gelöst. Sie lehnen seit jeher eine gemeinsame Demonstration mit der revolutionären Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei ab. Vor einem Jahre hielten sie sogar die Polizei, im Falle sich die Klassenbewußten Arbeiter die Doppelrolle der sozialdemokratischen Führer und demonstrieren hinter der roten Fahne der Revolution. Vertilgung, schlägt am 1. Mai die rote Front gegen alle Ausbeuter und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer. Laßt nicht zu, daß sich ein Sozialdemokrat Grzyzga erlaube, in Berlin den 1. Mai zu verbieten, so was hat sich nicht einmal ein Jago erlaubt. Wieder mit dem Sozialismus! Strafe frei dem Arbeiter! Autoren frei!

Neusalz
A. K. Erwerbslosenversammlung. Am 23. d. M. fand eine vom Erwerbslosenausschuß einberufene Versammlung statt, die sich hauptsächlich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung und den Möglichkeiten bei dem Umbau der Firma Trebbitz befaßte. Es fand auch eine rege Debatte über die Arbeitszeit der hiesigen Notstandsarbeiter statt, die 70 Stunden und darüber arbeiten, trotzdem noch Hunderte erwerbsloser Kollegen auf der Straße liegen. Was gebietet der SPD-Bürgermeister Dr. Froeger dagegen zu tun? Wo bleibt die Einlösung der vielen Versprechen, die er von jeher und besonders in der letzten Stadtverordnetenversammlung machte? Zum Beispiel der Bau der neuen Oberbrücke, des Gymnasiums usw.? Man entschuldigt die Verzögerung immer damit, daß die Beratungen des Reichsrats noch nicht abgeschlossen und noch keine Gelder dafür bewilligt sind. Ja, bei solchen Sachen dauert es „selbstverständlich“ immer lange, während bei der Bewilligung der Panzerkranzrente keine Gewissen schneller waren. Außerdem wandte sich die Versammlung scharf gegen die vom A. D. B. eingesezte Gewerkschafts-Kommission und sprach dem bestehenden Erwerbslosenausschuß ihr volles Vertrauen aus. Im Anschluß daran wurde eine Kommission von sechs Kollegen gewählt, der auch die Aufgabe zuteilt, mit dem Reichsrat bei der Kamalation Hand in Hand zu arbeiten, um der Ueberschuldensicherung ein Ende zu machen.

Programme:
Am 6 Uhr: Se den durch die Schalmeyerkapelle. — Am 9 Uhr: Antreten aller Mitglieder der proletarischen Organisationen zur Haus- und Straßenpropaganda. — Von 14 bis 15 Uhr: Platzkonzert auf dem Ring mit anschließender Kundgebung und Demonstration. — Am 19 Uhr treffen sich alle Arbeiter aus Stadt und Land im Saale des Herrn Kriebel in Ueberschar zur Abendveranstaltung, bestehend aus Rezitationen, Sprechstücken und musikalischen Einlagen. — Wir appellieren nochmals an alle Parteimitglieder, Gewerkschaftler, Landarbeiter und Erwerbslose: Heraus am 1. Mai! Demonstrieren mit uns unter revolutionären Losungen!

Goldberg
Faugerit eingekürzt
Bei dem Umbau des Wohnhauses wurde ein Teil des Faugerits zusammen und ist drei in fünf bis sechs Meter Höhe arbeitende Leute mit sich in die Tiefe. Ein vierter konnte sich an einem Mannesarm festhalten. Von den Abgestürzten hat der Mantelarbeiter Spätlich von nahstehenden Ziegeln eine schwere Kopfverletzung erlitten. Der Mantelarbeiter Wittig hat einen Oberarmbruch zweimal gebrochen. Ein weiterer Verletzte ist schwer verletzt geblieben. Die Verunglückten wurden in das Diafonien-

8 Uhr am Dominkanerplatz zur Demonstration. Im 13 Uhr Antreten zum Abmarsch nach Gurlau. 19 Uhr Einmarsch. Kundgebung am Franziskanerplatz. Referent aus Breslau anwesend.

Niesky
Werkwürdige Berichtshatter besitzt die hiesige Ortsgruppe der SPD. Man berichtet des öfteren, aber meistens nur halb. Warum, weiß man ja, denn man kann sich doch nicht selbst blamieren. In dem letzten Bericht über die Gemeindevertretung in Neu-Dobernitz in der „Volkszeitung“ war am Schluß die Bemerkung: „Das Benehmen linksradikal eingestellter Sitzungsbesucher während der Sitzung zeugt von sehr niedrigem Bildungsgrad.“ Hätte der Bericht gesagt, daß die SPD. einstimmig mit den Bürgerlichen beschlossen haben, den Sieblungsstandal, welcher die breite Öffentlichkeit berührt, in geheimer Sitzung zu behandeln, und daß sich ihr Gemeindevertreter Gehler nicht ganz klar war, ob das Rote Kreuz was bekommen sollte oder nicht, so daß eine doppelte Abstimmung notwendig war, um den Antrag abzulehnen — ferner daß sie den Antrag, den Sieblern auf fünf Jahre die Gemeindesteuer zu erlassen, mit einer Stimmhaltung abgelehnt haben — so würde auch jeder „Volkszeitung“-Leser begreifen, daß eine Entrüthung der Besucher über solche Politik berechtigt war. Vielleicht werden sie in der nächsten Sitzung beantragen, daß man jedem Sitzungsbesucher einen Maulkorb umhängt. An den Arbeitern wird es liegen, bei der nächsten Wahl solche Vertreter zu besettigen.

Aus dem Riesengebirge

Achtung! Hirschberger Leser!
Zu dem heute Sonnabend im Gerichtskreis in Gummerdorf stattfindenden Kameradschaftsfest — Theater, Verlosung und Tanz — ladet die Ortsgruppenleitung alle Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Rahenöffnung um 19 Uhr, Anfang um 20 Uhr.

— ich habe sie alle versucht, aber nicht einer kaffe den richtigen kräftigen kaffe. Da nahm ich den Kornfrank. Nun trinkt ihn die ganze Familie. Wir merken es aber auch, er ist ja so gesund.

Auf jedem Paket steht es wie er zubereitet wird 1/2 Pfund - 100 Tassen - 30 Pfennig.

Auf den Paketen befindet sich ein Bezugschein für prachvolle OLYMPIA-SPORTBILDER.

Außenpolitische Rundschau

Fiasko der Pariser Reparationskonferenz — Ihre Auswirkung auf die Genfer Abrüstungsverhandlungen — Die Wahlen in England

Die Alliierten-Delegationen auf der Pariser Sachverständigenkonferenz, Oberhäupter der plumpen und schlaunenden ungeschickten Taktik des Herrn Schacht, präsentierten nun ihre Forderungen. Dem diebezüglichen Schriftstück war es auf den ersten Blick anzumerken, daß es als Provolation geplant ist, um dem Spiel Schachts ein Ende zu machen und ein ernstliches deutsches Angebot zu erzwängen. Und tatsächlich, es genügte, daß die englischen, französischen, belgischen und italienischen Sachverständigen ihren Zahlungsplan vorlegten, der für einen Zeitraum von 87 Jahren jährlich 1800 bis 2400 Millionen Mark an Reparationsleistungen vorsieht, um die deutsche Bourgeoisie zur klaren Äußerung ihrer geheimsten Wünsche zu bringen. In diesem Gegenangebot hat sich aber die deutsche Bourgeoisie zu offensichtlich darauf eingelassen, was es von den Alliierten für ihre Unterstützung gegen die Sowjetunion fordert und allzu ausführlich die Reparationsforderungen, die ja als Deckmantel dienen sollen, gänzlich außer acht gelassen. Dies geht auch schon rein ziffernmäßig daraus hervor, daß in den 87 Jahreszahlungen zu je 1800 Millionen Mark des deutschen Angebots gerade nur die Forderungen der Vereinigten Staaten an die Reparationsgläubiger Deutschlands und der Dominikanische Inseln enthalten sind, aber keinerlei Summen für eigentliche Übergutmachungen. Die These der nationalen Presse, daß Deutschland nichts gutzumachen habe, wird hier also voll bestätigt. Damit jedoch befreit sich das Schacht'sche Gegenangebot in der Öffentlichkeit gegen den Versaillesvertrag. Die stille Ablehnung der Übergutmachungspflicht enthält eine Zurückweisung der Kriegsschuld, also die Theorie, auf die sich die Reparationswiller der ehemaligen Gegner stützten. Dieser geheime Vorstoß gegen den Versaillesvertrag wird aber ergänzt durch die Forderung des Rechts auf koloniale Ausbeutung, das der Vertrag Deutschland ebenfalls genommen hat. Es werden nun klar und deutlich imperialistische Forderungen gestellt, und zwar unter dem Vorwande der Reparationszahlungsfähigkeit. Der ganz schlaue Herr Schacht sagt den gerissensten imperialistischen Ausbeutern der Welt: wenn ihr von Deutschland Geld haben wollt, müßt ihr ihm Kolonien geben. Auch in dem offiziellen Schriftstück ist dies nicht viel diplomatischer und schonungsloser ausgesprochen. Es heißt hier: „Um Deutschland in die Lage zu versetzen, die im neuen Plan festgelegten Forderungen zu erfüllen, ist es unbedingt notwendig, daß ihm dazu in stärkerem Maße als bisher die erforderlichen wirtschaftlichen Grundlagen gegeben werden. . . Deutschland ist in großem Umfange als irgendein anderes Industrieland zur Aufrechterhaltung und Entwicklung seiner industriellen Produktion gezwungen, Rohstoffe aus dem Ausland einzuführen. Infolge des Krieges ist Deutschlands innere Rohstoffbasis wesentlich eingeschränkt worden. Es ist ihm die Möglichkeit, eigene überseeische Rohstoffgebiete zu erzeugen, genommen worden.“

Wenn aber Deutschland die in diesem Plan festgelegten Zahlungspflichtigkeiten ohne eine immer zunehmende neue Verschuldung an das Ausland erfüllen soll, muß Deutschland Gelegenheit gegeben werden, sich wieder eine eigene überseeische Rohstoffbasis zu schaffen, die es mit eigenen Produktionsmitteln, mit eigener Währung und unter eigener Verantwortung entwickeln und ausbauen kann.“

Was nach der Übergabe dieses Memorandums an die alliierten Sachverständigen folgte, ist nur Theater schlimmster Sorte. Die Franzosen veränderten, die Konferenz sei aufgelöst, danach Weltrenovation, als der plötzliche Tod des englischen Sachverständigen, Lord Balfour, des Vorsitzenden des wichtigsten Unterausschusses der Konferenz, in der die Verhandlungen nach Entgegennahme der Vorschläge Schachts zum Abbruch kamen, die Gemüter wieder einigermaßen besänftigte. Augenblicklich wird die Konferenz in den Unter-ausschüssen begraben. Die Gläubigermächte erklären, daß die deutsche Delegation äußerst schlecht abgeschnitten hat, sie verlangte viel zuviel und bot viel zuwenig. Sie wahrte nicht den Schein und verriet dadurch erst recht, daß sie für das finanzielle, wirtschaftliche und auch politische Gegenprogramm, das sie in ihrem Memorandum forderte, auch über die jährlichen 1800 Millionen Mark hinausgehenden Verpflichtungen übernehmen will. So endet die mit großer Reklame zu-

ammengetrommelte Konferenz mit einem Fiasko, das der Ausdruck für die unlöslichen Widersprüche des Imperialismus ist.

Das Entgegenkommen Deutschlands den imperialistischen Mächten gegenüber auf Kosten seiner Beziehungen zur Sowjetunion macht inzwischen weitere Fortschritte. In recht auffälliger Weise zeigte sich dies auf der 6. Vorbereitungskonferenz in Genf, die auch bei dieser Gelegenheit durch die zersplitterten und folgerichtigen Vorschläge der Abordnung der Sowjetunion beherrscht wurde. Während nun der deutsche Vertreter, Herr Knorr, die Thesen des Genossen Sitwinow über praktische Abrüstungsarbeit im Vorjahre voll und ganz unterstützte, war er diesmal nur noch mit halbem Herzen bei den Vorschlägen, die darauf hinauslaufen, neue gangbare Mittel statt der bisherigen Sabotageparagrafen zu empfehlen. Im Prinzip hat sich ja auch Herr Knorr gegen die Verschleppungspolitik des Präsidiums und der Weisheit ausgesprochen, hinsichtlich der russischen Urangaben erklärte er aber ganz offen, daß er weder mit einem Ja noch mit einem Nein stimmen könne. Es kann kaum bezweifelt werden, daß diese „Sinnesänderung“ mit den Pariser Reparationsverhandlungen in Zusammenhang steht, die Herr Knorr — wie wiederholt betont — das Verhältnis der imperialistischen Mächte zur Sowjetunion zum eigentlichen Gegenstande hat. Trotz alledem machte der Herr Knorr Sitwinow und seine drei Grundzüge wesentliche, „sichtbare“ Abrüstung, Einführung der Methoden der verhältnismäßigen Abrüstung und eines planmäßigen Abrüstungskoeffizienten großen Eindruck auf die Konferenz. Die Erklärungen des türkischen, indonesischen und chinesischen Delegierten, die recht abrüstungsfreudig klangen, übertrugte die Sabotage, deren Hauptzweck war, wie man eine wichtige Behinderung der Frage verhindern wollte. Um einer Debatte aus dem Wege zu gehen, hat sich die Kommission schließlich den Grundgedanken der Abrüstung zu eigen gemacht und beschlossen, den Sowjetvorschlag der eigentlichen Abrüstungskonferenz zu unterstützen. Neben diesem Erfolg der Abordnung der Sowjetunion ist das wichtigste Ereignis der Konferenz der Vorstoß der Vereinigten Staaten, deren Vertreter, Wilson, wichtige Erklärungen über die Bereitschaft der amerikanischen Regierung zur Seebestellung gab. Ob diese Kundgebung zunächst den bloßen Zweck hat, den Gedanken der absoluten „Abrüstung“ im Sinne des russischen Vorschlages, der bei den Imperialisten Amerikas ausgesprochene Ablehnung findet, zu schwächen, aber aber weitgehende politische Ziele — insbesondere die Torpedierung des englisch-französischen Rüstungspartes — verfolgt, ist vorläufig abzuwarten.

Aber gerade diese englisch-französischen (und auch die englisch-italienische) Bindung ist dasjenige, was im gegenwärtigen Augenblick, wo man in England vor der Wahlkammer steht, von der Arbeiterpartei gegen die Außenpolitik der konservativen Regierung ins Treffen geführt wird. Die Hoffnungen, die die Vertreter Englands und der Vereinigten Staaten auf der Abrüstungskonferenz in Genf austauschten, sind hier ebenfalls ihrer Ergänzung in dem Vorstoß der Arbeiterpartei, im Interesse einer Verständigung mit den Vereinigten Staaten (wie auch natürlich in anderem Zusammenhange mit der Sowjetunion und mit Deutschland). Die Form, in der dies

Ein wildes Rüstungsfieber . . .

„Wohl kaum noch kein Rüstungsfieber so unter dem Geleite der Waffen wie der heutige. Ein wildes Rüstungsfieber hat die Bourgeoisie aller kapitalistischen Staaten gepackt. Eine Nation sucht die andere in tödlichem Wettstreit zu überbieten.“ (1)

Diese Sätze zum 1. Mai schrieb der „Vorwärts“ in seinem Leitartikel zur Waise 1912. Sie passen Wort für Wort auf die heutige politische Situation, nur daß die sozialdemokratischen Führer in Deutschland und in allen Ländern Seite an Seite mit der Bourgeoisie die imperialistische Aufrüstung in jeder Weise fördern. Rüstungskonventionen in Deutschland, Militarisierungsgesetz des Sozialdemokraten Boncour in Frankreich usw.

Die Antwort des Proletariats: Massendemonstration am 1. Mai gegen den imperialistischen Krieg und seine Vorbereiter und für die Verteidigung der Sowjetunion!

geschleht, ist die Kritik der Schulden. . . . der bisherigen Regierung, die dem militaristischen Frankreich und dem kaiserlichen Italien auf Kosten der englischen Steuerzahler weitbergehe Geschenke machte. Auf die energische Anfrage der konservativen Führer und Minister, ob die Arbeiterpartei die Vereinbarungen der bisherigen Regierungen nicht einhalten wollte, falls sie zur Regierung gelangen sollte, lenkte diese zwar sofort ein, der Zwischenfall jedoch verhalf den Parteien zu einer — bisher entbehrten — Wahlparole politischen Inhalts. Also auch hier macht sich wieder ein Nebenprodukt der Pariser Verhandlungen bemerkbar. Die Arbeiterpartei führt den Wahlkampf mit ausgesprochen nationalistischen Lösungen, während die imperialistischen Konservativen die „internationale“ Verständigung in der Schuldenfrage (nämlich die internationale kapitalistische Einheitsfront gegen die Arbeiterpartei) propagieren. Eine Komödie mit vertauschten Rollen, nur zur Täuschung der Wählermassen!

Antifaschistenkomitees aufgelöst

SPDe. ruft die Bauarbeiter zum Kampf — SPDe.-Reichskonferenz billigt Mieterkutschberrat und Seipel-Kurs

Wien, 27. April. (Eigenbericht.) Als Antwort auf den machtvollen Antifaschistenkongress, der am Sonntag stattgefunden hat, hat die Wiener Kollzei bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag auf Verfolgung der antifaschistischen Komitees gestellt und die antifaschistischen Komitees in den Betrieben aufgelöst.

Im Wiener Bauerverbände steht die Arbeiterpartei, die sich schon seit einigen Wochen in Lohnbewegung befindet, vor dem Kampf. Alle Forderungen der Arbeiterpartei wurden von den Unternehmern abgelehnt. Die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition besitzen bedeutenden Einfluss unter den Bauarbeitern. Infolgedessen gehen die Reformisten, die alles daran setzen, um die Verhandlungen hinauszuziehen und einen Kampf unmöglich zu machen, mit den schärfsten Mitteln gegen die Opposition vor und haben bereits eine Reihe von revolutionären Bauarbeitern mit Ausschluß aus der Gewerkschaft bedroht.

Die revolutionäre Opposition hat eine Konferenz der Bauarbeiter einberufen, auf der beschlossen wurde, an alle Bauarbeiter die Auf-

forderung zu richten, am 24. April in den Delegiertenversammlungen den Kampf zu beschließen, falls bis dahin die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt sind. Die SPDe. ruft zur Bildung von Streikleitungen auf allen Baustellen auf.

Die Autoarbeiter von drei Betrieben haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie geringe Lohnerhöhungen durchgesetzt haben. Diese völlig ungenügenden Erfolge sind nur ein Resultat der geschlossenen Kampfführung, und die Arbeiter hätten zweifellos bessere Erfolge erzielt, wenn es nicht der Gewerkschaftsbürokratie gelungen wäre, mittels Streikbruchs die Arbeiterpartei in die Betriebe zurückzutreiben.

Die in Wien tagende Reichskonferenz der SPDe. billigte mit 231 gegen 10 Stimmen den schändlichen Verrat am Mieterkutsch und gab der Parteileitung weitere Vollmachten, den verschärfsten faschistischen Kurs durchzuführen, indem sie die Taktik der Partei nach dem Rücktritt der Seipel-Regierung billigte.

BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1920 by Orellsonverlag, Rudolfsplatz 23

Ein an militärischen Gemaßendiensten gewöhntes Auge mochte in dieser buntschwarzen Schar wenig Wohlgefallen finden. Die meisten trugen ihre Arbeiterkleidung, Schmutzig, gerissen und gestickt, so, wie sie auf Schacht und Hütte gingen. Nicht wenige hatten allerdings alte Uniformstücke an, die oft wunderbar mit der übrigen Zivilkleidung kontrastierten. Die erbeuteten Stahlhelme annehmen, wie es die militärischen Fachleute gerieten, hatten sie, aus ihrem instinktiven Haß gegen dieses Symbol der Roskiden, abgelehnt.

Von allen Seiten herzu drängten sich Frauen, Kinder und andere Verwandte und Freunde der roten Soldaten, um sie noch einmal zu sprechen, ihnen ein Palisaden mit Liebesgaben zuzustücken, und die aufgebotenen Ordner hatten alle Hände voll zu tun, um das Aufmarschterrain freizuhalten. Um halb acht Uhr erschien der Vollzugsrat, um Abschied von den Truppen zu nehmen. Plötzlich hörte man laute „Ahi!“-Rufe.

„Keeje ist wieder von den Toten auferstanden.“

„Wie war es denn im Kohlenlagerschutt, Keeje?“

„Kommt man mit, Emil, wir haben bei der Feldflucht für dich einen Platz reserviert!“

Stürmisches Gelächter rollte über den Platz.

Der, dem diese Sticheleien galten, wurde krebrot, wäre gern in diesem Moment zum unscheinbaren Mäuslein geworden. Da ein Umkehren unmöglich erschien, tat er, als ginge ihn das alles nichts an, und markierte eine ernste Unterhaltung mit seinem Nachbar. Der Vollzugsrat hatte ihn zum Sprecher bestimmt. Jetzt weitete er sich aber konsequent. Jettner war vollkommen heiser, Ruderer mit seinen Werten fertig, und alle anderen erklärten, nicht genügend vorbereitet zu sein. So blieb Strohe nichts weiter übrig, als sich selber die „Seitenrede“ zu halten, wie er sich ironisch ausdrückte.

Als er die zur Tribüne dienende Munitionskarre bestieg, wählte er noch gar nicht, was er sagen sollte, und hatte nur das eine Gefühl: „Jetzt werde ich bestimmt Unsinns verapfen.“ Als er aber dann in die vertrauensvollen zu ihm aufblickenden Augen der Kameraden blickte, überkam ihn elementar eine Begeisterung, die ihm Worte besser als nach sorgfältiger Redebisposition, verleiht.

„Kampfgewinn!“ — rief er mit heller Stimme, daß es von den

Häuserfronten widerhallte — „der große Augenblick ist gekommen, wo wir als rote Armee hinausziehen, um für die heilige Sache des Proletariats zu kämpfen. Viele von uns haben es oft genug erlebt, hinaus auf die Schlachtfelder des Imperialismus geschickt zu werden, dafür, daß die Reichsen noch reich und übermütiger, und die Armen noch ärmer und noch mehr unterdrückt werden. Wir aber, Genossen, stehen freiwillig aus, folgend unserer eigenen politischen Einsicht und dem Grundhaß berechtigter Notwehr. Ihr alle wißt, daß weder die Arbeiter Schwerttrupp, noch sonst irgendeiner Stadt Deutschlands aus Übermut die Waffen ergriffen haben. Die Reichswehr, geführt von reaktionären Offizieren, ist der unfähigen Regierung völlig aus der Hand geslitten. Wenn man angefallen wird, fragt man nicht lange nach Gesetzesparagrafen, dann verteidigt man sich eben. Ueberdies hat die Regierung zum Generalstreik und zum Kampf gegen die Kappisten „mit allen Mitteln“ aufgerufen.

Wir geloben, die Waffen nicht eher aus der Hand zu lassen, bis wir endgültige Garantie dafür haben, daß man uns nicht wieder menschenmörderisch überfällt.

Der Vollzugsrat ist erschienen und hat mich beauftragt, euch meinen Dank und die besten Wünsche für neue Siege mitzugeben. Jeder Frontkämpfer erhält neben freier Verpflegung täglich fünfzig Mark. Man wird den nötigen Nachschub organisieren und dafür sorgen, daß für die Angehörigen der Verwundeten und Gefallenen gesorgt wird. Verlangt wird dafür aber strenge Ordnung und Disziplin. Plündern und Feigheit vor dem Feinde sowie Geforsamdenweigerung wird durch revolutionäre Stabsgerichte mit Erschießen bestraft. Wir ist zu Ohren gekommen, daß sich Kameraden beschwerten, weil sie die Nacht ohne Stroh kimplieren mußten oder heute früh keinen Kaffee erhielten. Ich nehme an, daß diese Kameraden bei der Firma „Brau und Destillerie“ jeden Morgen ihren Kaffee ans Bett bekommen. Bel uns klappt das leider noch nicht. Wir werden daher Rittwäg bitten, den nächsten Putz so zeitig voranzumelden, daß wir alles beteiligen können, vom Kaffee bis zur Wärmeflasche und Regenkleidung.“

Jetzt ging das Grinsen der Arbeiter in laut schallendes Gelächter über.

„Genossen,“ brüllte Strohe mit einer Stärke, die ihn der Barn verließ, und augenscheinlich wurde alles wieder mühsam still. „Hier gibt's nichts zu lachen. Die Sache ist zu ernst. Für den wilhelmischen Großgewinn habt ihr euch jahrelang in Schlamm und Dreck gefielet, euch auszumauern betragen, quälen und treten lassen. Da hat kein Was auch nur gemutet. Aber wenn es um eure eigene Sache geht, um eure Frauen und Kinder, dann geht von vornherein das Köp-

plieren los. Das bulden wir nicht! Wer für unsere große Sache nicht Mut und Entschlossenheit auf sich nehmen kann, der kann noch viel weniger sein Leben in die Schanze schlagen. Auf solche Elemente verzichten wir!“

Die sollen zur Reichswehr gehen,“ rief ein grauhaariger Häutenarbeiter.

„Jawohl, Große hat recht! — Ran an den Sped! — Hoch Genosse Große!“

Alle Disziplin vergebend, drängten die Rüstungsfreudigen vor, schüttelten ihm die Hand, und ein posternatiger Pole umarmte und lächelte ihn stürmisch auf die Wangen.

Ein Kommandoruf ordnete wieder die Reihen. Die Kompanie fährer traten vor ihre Formationen.

„Kompanie Rosa: Im Gleichschritt Marsch!“

„Kompanie Deutsche Erde: Im Gleichschritt Marsch — anhängen!“

„Kompanie Liebesrecht: Im Gleichschritt Marsch — anhängen!“

„Kompanie Heide Beate: Im Gleichschritt Marsch — anhängen!“

„Sanoniere und Bagage: Aufgeschlossen!“ —

„Batterie: Marsch — anhängen!“

Die Lambourcorps der Arbeiterturner liehen ihre Trommeln wirbeln. Der fünfundsiebzigjährige Bergarbeiter Simowid hob das rote Banner. Die Menge schwenkte Hüte und Fähner.

„Hoch unsere rote Armee!“ —

„Nieder mit den Kappisten!“ —

„Nieder!“ —

„Nieder!“ —

„Nieder!“ —

Und dann setzte plötzlich schmetternd die Bergarbeiterkapelle ein: „Die Internationale“, und mit entzücktem Haupt fangen die Lawenbegeisterer mit:

„Hilf, hilf die El.“ —

Auf zum letzten Geleht.

Die Internationale

Erläutert das Menschenrecht!

In der Spitze gab ihnen der Vollzugsrat das Geleit bis zum Eisenbahnübergang. Von Keeje war keine Spur mehr zu entdecken. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Kurt Dombrowski, für die Redaktion und den Druck: Wilhelm Stenob, für die Druckerei: Die Arbeiterpartei, für die Druckerei: Die Arbeiterpartei, für die Druckerei: Die Arbeiterpartei.

Niederschlesische Bezirkskonferenz der Roten Hilfe

Roten-Hilfe-Mitglieder, laßt euch nicht durch das Geschrei der Spalter (Wasser-Deute) irritieren. Die Bezirkskonferenz findet bestimmt im Mai statt.

Das Büro der Roten Hilfe befindet sich jetzt Breslau, Freiheitsgasse 2, 2. Stock. Alle Angelegenheiten der Roten Hilfe sind dort zu regeln.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

- Breslau:
 - Stadteil Ost, Montag 20 Uhr wichtige kombinierte Mitgliederbesprechung bei Soultz, Königsgraber Straße 10.
 - Stadteil Süd, Sonntag 9 Uhr Flugblattverteilung, Treffpunkt familiärer Parteigenossen und Kameraden im „Engelhardt-Bräu“, Gde. Zoden und Neuborsstraße.
 - Stadteil West, Sonntag 10 Uhr Antreten bei Melzig, Uferstraße.
- Wrocław:
 - Alle Genossen und Kameraden treffen sich Sonntag 8.30 Uhr am Silbermarkt zum Marsch nach Schwidniz.

Kommunistischer Jugendverband

- Breslau:
 - Wahlpropaganda, Sonntag 9 Uhr an der Endstation der Linie 2 (Südpark).
 - Abd. Liedabend, Sonntagabend 10 Uhr in der „Stadt Namslau“ mit Entschleunigung.
 - Abd. Lesung, Sonntagabend 10 Uhr am Neumarkt.
 - Abd. Lesung, Sonntagabend 10 Uhr im „Krieglerheim“, Sämtliche Entschleunigung Instrumente mitebringen!
 - Abd. Generalprobe aller Mitglieder zum 1. Mal am Montag im kleinen Saal des Kongresshauses.
- Jung-Spartakus-Bund:
 - Gruppe Max Gels, Sonntag Kusmarsh, Treffpunkt 8 Uhr am Waghplatz, Deden, Probant und 20 Bg. mitebringen.
- Roter Frontkämpfer-Bund:
 - Breslau:
 - Abd. 1. Montag 20 Uhr wichtige kombinierte Mitgliederbesprechung bei Soultz, Königsgraber Straße 10.
 - Abd. 2. Sonntag 10 Uhr alle antreten bei Melzig, Uferstraße, zur Demonstration im Bezirk Neubors, Kapelle vollzählig.
 - Abd. 3. Aktion Hamburg-Fabrik Kameraden, welche mit nach Hamburg fahren wollen, melden sich bei Kameraden Winter, Ziegenstraße 80, Waghplatz 20 Markt, letzter Termin für Eingabung des Geldes 12. Mai.
 - Abd. 4. Montag 20 Uhr Generalmitgliederbesprechung bei Melzig, Uferstraße.
 - Abd. 5. Montag 10 Uhr Antreten am Waterlooplatz zur letzten Vorbereitung für den 1. Mai, Kapelle vollzählig! Einschließend Kameradschaftsabend.
 - Abd. 6. Alle Kameraden Sonntag 10.30 Uhr in der „Stadt Namslau“ Waghplatz, antreten, Kapelle vollzählig, Seber-Gruppenführer mit seinen Kameraden zur Stelle, Wer nicht erscheint, wird aus der Abteilung ausgesen.

- Abd. 7. Aktion Wroclawer Sankt-Johannis-Straße Sonntagabend 10-11 Uhr Nachhänger in Sankt-Johannis am Ring, ausgeführt vom Klubvorsitzenden der Abt. 3. Die Abteilung 3 fährt mit dem Hamburger Auto bis 11.15 Uhr von der „Stadt Namslau“ ab, 20 Bg. sind mitzubringen, jeder Kamerad muß erscheinen.
 - Abd. 8. Sonntag 8 Uhr Antreten der Gesamtdelegation im „Kriegler-heim“, Kameraden mit Rad erscheinen mit diesen. Sämtliche Bus- und Gruppenführer am Sonntag im „Kriegler-heim“ abrechnen.
 - Abd. 9. Sonntagabend 10 Uhr treten sämtliche Wroclawer Kameraden zum Probegambusausflug an der „Sonne“ an, Kapelle ebenfalls, Wroclaw 18.15 Uhr, Keiner darf fehlen.
 - Abd. 10. Sonntag 8.30 Uhr Antreten beim „Eisernen Kreuz“ zur Wahlpropaganda.
 - Abd. 11. Sonntag 8.30 Uhr Antreten der 1. Abteilung am „Eisernen Kreuz“, Wroclaw, zur Wahlpropaganda, Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht, Kapelle zur Stelle.
- ### Sonstige Organisationen.
- Breslau:
 - „Gesandter, Ost“, Sonntag von 14-18 Uhr im „Roten Blumen“ Kupferstraße, gemischter Chor, Sämtliches Erscheinen jedes Genossen ist Pflicht.
 - Wroclawer Gemeinde, Grünstraße 14/16, Sonntag 10 Uhr Vortrag, Redner: Dr. G. Kramer, Thema: „Erom weil“, auch Nichtmitglieder haben freien Zutritt, Kamerader-Sammlung, Montag 10 Uhr, 8.30 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr.

Mittel- u. Niederschlesien

Kreditgeschäft

D. Keusch

gibt auf Ratenzahlung von 1 Mk. die Woche an:

Herren- und Damengarderobe

Leibwäsche, Wollwaren usw.

Ware wird sofort auch ohne Anzahlung mitgegeben

Schwidniz, Wilhelmplatz 11
Freiburg, Schwidnitzer Strasse 16

Schwert-Drogerie

L. Wolf
Schwidniz
Langstr. 33

Lacke

Leim

Farben

Schluckwerder

Görlitz
Obermarkt a. Turm

Landstron-Bier

IMMER KEIN GENUSS

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 28. April, die Hirsch-Apothek, Bahnhofstraße 17.

Diese versteht bis Sonntagabend, den 4. Mai, früh, den Nachbienst.

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik

Gerhard Hentschel

Lauban i. Schl. Telefon 233

Frühstückstube

Molkerei Klein-Mochbern

Inh: Reinhold Gotthardt

Groß- und Kleinhandel

Hauptgeschäft: Lehndamm 62

Telephon 23995

Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch
Eier, Butter, Käse

Fahrräder und Nähmaschinen

Sprechapparate, Schallplatten

Automobil-Zentrale

Tel. 110 OHLAU, Ring 14

Adalbert Eitel

Otto Langner

empfiehlt seine
Biergroßhandlung u.
Mineralwasserfabrik

Schwidniz, Karlstr. 2

Ernst Fuchs

Schwidniz
Lang- Ecke Croischstraße
Gegründet 1867
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Delikatessen

Kolonialwaren

empfiehlt

Georg Adler

Sagan, Fischendorfer Str. 12

Bekleidungshaus

für
Damen, Herren u. Kinder

Arbeiterbekleidung

in besonders haltbaren erprobten
Qualitäten

Billigste aber streng feste Preise

Albert Wiedemann, Sprottau

Ämtliche Bekanntmachungen

von Weißstein

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung
Dienstag, den 30. April 1929,
nachmittags 4 1/2 Uhr

im Saale des Bürgerheims, Weißstein.
Tagesordnung hängt im Amtsgebäude
hausfür aus.

Weißstein, den 25. April 1929
Der Gemeindevorsteher
Hertwig

Kolonialwaren — Südfrüchte

Konserven — Weine

Georg Heimann

Schwidniz, Markt 15

Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Trikotagen

Erstlingsausstattungen

Täglich Eingang v. Neuheiten
Große Auswahl
Anerkannt billige Preise
Sämtliche Zutaten zur Schneiderei

Haus- und Küchengeräte

Spielwaren

Otto Blaurock

Sagan, Keplerstraße 49

Informieren

haben in unserer
Zeitung

Cassian Gufoley

Vom 1. Mai ab sind die Sprechstunden
in der Säuglings-Pflege wie folgt:

Dienstag, (Grüner Weg 8)
von 1/8-1/8 Uhr nachmittags

Donnerstag, (Salzbrunner Straße 47)
von 1/8-1/8 Uhr nachmittags

Freitag, für Kleinkinder (Grüner Weg 8)
von 1/8-1/8 Uhr nachmittags

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß
für die Bewohner des Ortsteils Neusalz-
brunn vom 1. Mai ab in der Schulstraße
der Roten Schule, Konradsthaler Straße
eine Ausgabe der Flaschnahrung statt-
findet.

Weißstein, den 23. April 1929
Der Gemeindevorsteher
Hertwig

Damen- u. Herrenhüte

kaufen Sie am billig-
sten direkt in d. Fabrik

Paul Gruber

Schwidniz, Hohstr. 15

Trinkt Haase- und Kipke-Biere!

A. Pfortner, Schwidniz, Blumenstraße 4

Oberschlesien

Arbeiter — Bevor ihr

UHREN



und Goldwaren kauft,
geht zu

Soika, Gleiwitz

Tarnowitzer Str. 3, gegenüber Mädelbaron
Teilzahlung gestattet!

In bekannter und guter Qualität

Preßtabak

sowie Zigarren u. Zigaretten empfiehlt

Max Kerber

Gleiwitz Turmstr. 8

Möbel, Fahrräder, Uhren, Musik

Bezug geg. wöchl. Raten v. 1.- M. an

Schyppe

Gleiwitz / Kronprinzstr. 3

Markgrafen-Drogerie

Gleiwitz, Bahnhofstr. 19
nur gegenüber Wäber Büllner
empfiehlt

Drogen, Farben, Photobedarf

Sämtliche Lebensmittel

Molkereiprodukte

kaufen Sie gut und billig
gegen Rabatmarken bei

Th. Sobotta, Bobrek, Marktplatz

Genossen! Beachtet beim
Einkauf unsere Inserenten!

Katzmareks

Sarg- und Möbel-Magazin

Bobrek-Karl I
Großes Lager in Särgen und
Möbeln

Ausführung v. d. einfachst. b. elegantesten
Beerdigung, vornehm. Zimmerdekoration,
eig. Scharlachwagen, Teilzahlung gestatt.

Joh. Kniecynski

Bobrek
Schankwirtschaft/Likörfabrik

Josef Kolano

Bobrek-Karl I

Fleisch- und Wurstwaren

Diverse Aufschnitte

Besohlantalt

„Sofort“

Inh. H. Rosenthal
Gleiwitz

Turmstrasse 7
Eing. Wassergasse

liefert schnell
gut u. sauber

Herrenbesohler
m. Absätze 3.75

Damenbesohler
m. Absätze 2.75

Reparatur und
Besohlung von
Creps und
Schneeschuhen

Alles wird

davon sprechen
jed Blick wird
sein auf unsere billigen Preise. Ueberzeugen Sie
sich selbst in unserer

hingerichtet

Fabrikniederlage Gleiwitz, Ebertstr. 26
(ehemalig. Markgrafenstrasse)
gegenüber der Maschinenbau-Schule

Nachstehend eine kleine Probe unserer Preis-
würdigkeit bei höchster Qualität:

1 kompl. Bett, bestehend a.
Stahlboden und Auflage. RM. 50.—

Bettstellen (Eiche, Nußbaum
gem. etc.) von „ 25.— an

Chaiselongues „ „ 35.— „

Stahlmatratzen i. all. Größ. „ „ 12.— „

Auflegematratzen (beste
Füllung) i. allen Größen „ „ 13.— „

Kompl. Küchen und Schlafzimmer zu äußerst
billigen Fabrikpreisen in echt und gemalt

Alle Möbelstücke sind auch einzeln erhältlich

Auf Wunsch Teilzahlung Bei Barz. 10% Rabatt

Deutsches Möbel- u. Polsterwerk

G. m. b. H. Gera
Füllleiter L. V.: G. K. Krause

Fahrräder, Nähmaschinen

Sprechapparate, Uhren und

Goldwaren

auf Teilzahlung in Wochenraten von
1.00 Mark an

Senden Sie nach besten Ihre Adresse an

Schließfach 249, Gleiwitz

Paul Scholz & Co.

Gleiwitz, Ring 15

Damen- u. Kinderkonfektion

Manufakturwaren, Wäsche



kaufen Sie gut und preiswert im

Möbelgeschäft E. Palonczek

Bobrek-Karl I, Bergwerkstraße 10

Teilzahlung gestattet — Bei Barzahlung hohen Rabatt

Arbeiter Sport

Breslauer Serienspiele für den 28. April

- 16,30: Hundsfeld I - Berntshof I, Hundsfeld, Serinet
- 16,30: Einigkeit I - Dels I, Waghorn, Rieber
- 14,30: Einigkeit II - Dels II, Waghorn, Klapper
- 16,30: Stern I - VfR I, Gräßchen, Loder
- 14,30: Stern II - VfR II, Gräßchen, Resner
- 16,30: VfR I - Sparta I, Herrmannsdorf, Kühndel
- 14,30: VfR II - Sparta II, Herrmannsdorf, Kaiser M.
- 16,30: Freiheit I - Sturm I, Gräßchen, Worn
- 14,30: Freiheit II - Sturm II, Gräßchen, Schindemann
- 16,30: VfR I - Hertha I, Bebelpart, Rende
- 14,30: VfR II - Hertha II, Bebelpart, Franke
- 16,30: Union I - Wader I, Deutsch-Lissa, Mose Fr.
- 14,30: Union II - Wader II, Deutsch-Lissa, Springer
- 16,30: 1924 I - Trebnitz I, Gräßchen, Verlach
- 14,30: 1924 II - Trebnitz II, Gräßchen, Reinert
- 16,30: Strehlen I - Kobowitz I, Strehlen, Gräßch
- 14,30: Halle I - VfR I, Mariahöfen, Genarsch
- 16,30: Kasimira I - 1921 I, Klettendorf, Sanger
- 14,30: Kasimira II - 1921 II, Klettendorf, Halle
- 16,30: Freie Sportfreunde I - Döwlich I, Jantholz, Kronig
- 14,30: Freie Sportfreunde II - Döwlich II, Jantholz, Belgelt
- 16,30: West I - VfR I, Eichenpart, Bälkel
- 14,30: West II - VfR II, Eichenpart, Sauer Fr.
- 16,30: Bratslawia I - Rowwärts I, Gräßchen, Grünich
- 14,30: Bratslawia II - Rowwärts II, Gräßchen, Schott Fr.
- 16,30: Freie Sportfreunde III - Südost I, Jantholz, Wandte
- 14,30: VfR III - Südost II, Gombau, Winkler Fr.
- 16,30: Sturm III - Einigkeit III, Mariahöfen, Weiß
- 14,30: Sparta III - Stern III, Schlachthof, Hebel
- 16,30: Freiheit III - Einigkeit IV, Gräßchen, Kupprecht
- 14,30: Wader III - VfR III, Bebelpart, Ritter M.
- 9,00: VfR IV - St. Aders III, Gombau, Stache

Jugendmannschaften

- 11,00: Union I - VfR I, Gombau, Kaiser D.
- 13,30: VfR II - Südost I, Gombau, Reinert
- 10,00: Südost I - Trebnitz I, Klettendorf, Raporte
- 10,00: West I - VfR I, Eichenpart, Hüla
- 10,00: St. Aders I - 1928 I, Stadion, Bunde
- 10,00: Bratslawia I - Hundsfeld I, Gräßchen, Hampel
- 10,00: 1924 I - Dels I, Gräßchen, Kupprecht
- 9,00: Fr. Sportfreunde I - Einigkeit I, Jantholz, Kühndel
- 9,00: West II - Union II, Eichenpart, Sagawe

Fußball-Serienspiele am 28. April

Männer. Gemeindepokal in Klettendorf, Gaswerkstraße. — 8. Männerabteilung baut drei Spielfelder. Einen Ball sowie einen Schreiber mit Formularen stellt jede Mannschaft: 8,30: 3. Vbt. I — 6. Vbt. I, Lindner 7. Vbt.; 8,30: 1. Vbt. I — 5. Vbt. I, Razmierzal 3. Vbt.; 8,30: West I. Vbt. — 7. Vbt. II, Schönfeld 6. Vbt.; 9,15: West I — 3. Vbt. I, Kshernitz 1. Vbt.; 9,15: 6. Vbt. II — 1. Vbt. II, Koth 5. Vbt.; 9,15: 5. Vbt. I 6. Vbt. I, Lorenz 3. Vbt.; 9,20: 3. Vbt. II — 7. Vbt. II, Kshernitz 1. Vbt.; 10,00: 5. Vbt. I — 1. Vbt. II, Razmierzal 3. Vbt.; 10,00: West I — 1. Vbt. I, Schönfeld 6. Vbt.; 10,45: 3. Vbt. I — 7. Vbt. II, Koth 5. Vbt.; 10,45: 3. Vbt. II — 1. Vbt. I, Schönfeld 6. Vbt.; 10,45: 6. Vbt. I — 1. Vbt. II, Lindner 7. Vbt.

Sportlerinnen. Heidenhainwiese an der Tiergartenstraße 1. und 2. Turnereinrichtung bauen je ein Feld. Ball sowie Schreiber stellt jede Mannschaft. 2,30: 1. Vbt. I — 2. Vbt. I, Jerratsch 4. Vbt.; 2,30: 4. Vbt. I — 7. Vbt. I, Schneider 2. Vbt.; 3,15: 1. Vbt. II — 4. Vbt. II, Schneider 2. Vbt.; 3,15: 2. Vbt. I — 4. Vbt. I, Krüd 1. Vbt.; 4,00: 1. Vbt. I — 4. Vbt. II, Stellmacher 4. Vbt.; 4 Uhr: 1. Vbt. II — 7. Vbt. I, Krüd 1. Vbt.; 4,45: 2. Vbt. I — 7. Vbt. I, Jerratsch 4. Vbt.; 4,45: 1. Vbt. I — 4. Vbt. I, Schneider 2. Vbt. Sämtliche Spiele beginnen pünktlich!

Fußballspiele. Da der Bebelpart und der Sportplatz am Hauptweg für Fußballspiele gesperrt sind, machen sich folgende Spielumstellungen notwendig: Das Spiel VfR II und I — Hertha II und I steigen zur angelegten Zeit auf dem Spartaplatz am Schlachthof. Das Spiel Rapid I — Südost I steigt um 11 Uhr in Klettendorf. Das Spiel Wader III — VfR III steigt um 9,30 Uhr auf dem VfR-Platz in Oltaschin. — **Gruppenpielausschü.** Die erste Jugendmannschaft des VfR. 1924 und des VfR. Dels werden wegen mehrmaligen Nichtankommens zu Serienspielen von der Serie gestrichen.

Handball-Reisemannschaft sowie Schulz (5. Abteilung) treffen sich Sonntag früh 5,30 Uhr Hauptbahnhof (Westportal). Schwarze Hufe ist mitzubringen.

Freie Turnerschaft Tennisabtlg. Wir eröffnen Sonntag 8 Uhr unseren Spielbetrieb auf den Plätzen in Morgenau. Freitag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 13, wichtige Versammlung. Dasselbe wird die Spiel- und Platzenteilung bekanntgegeben. Funktionäre eine Stunde früher.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein. Sonntag Frühtour an das Ziel des Bezirkszuverlässigkeitsfahrens, in Kofel. Start um 6,30 Uhr am Striegauer Platz; nachmittags beteiligt sich alles am Bezirks-

Saalsportfest im Gewerkschaftshaus. Motorradfahrer fahren die Strecke Gantzh-Neumarkt-Deutsch-Lissa. Start um 7 Uhr Hochstraße.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein. Gau 8, Bezirk 1. Sonntag Bezirkszuverlässigkeitsfahrt. Start pünktlich 6 Uhr am Unter-Hoffmann-Sportplatz. Startgeld beträgt 40 Pf. für Jugendliche, 80 Pf. für über 18 Jahre. Die nicht eingeteilten Kontrollen melden sich 5,35 Uhr am Sportplatz beim Genossen Lorenz.

Brieg. Serienspiele am nächsten Sonntag. 1,30 Uhr Schwarz-Rot II — Hertha II, Hofmarkt, Schiedsrichter Tille, Ohlau. 3 Uhr Schwarz-Rot I — Hertha I, Holzmarkt, Schiedsrichter Steuer. 9 Uhr Spielvereinigung II — Ohlau II, Platz wird durch Kellame bekanntgegeben, Schiedsrichter Wische. 10,30 Uhr Spielvereinigung I gegen Ohlau I, Platz wird durch Kellame bekanntgegeben, Schiedsrichter Fischer. 10 Uhr Vorwärts Jugend — VfR. Jugend, Halbaue, Schiedsrichter Art. 2 Uhr Hertha III — VfR. III, Halbaue, Schiedsrichter Gelbner. Mit dem Spiel Spielvereinigung — Ohlau beginnt die zweite Halbserie. Die erste Halbserie brachte überraschend hohe Resultate. Man erwartet, daß die Mannschaften alles daran setzen werden, um ihre hohen Niederlagen wettzumachen. — Wir weisen darauf hin, daß die Arbeiterpartei am 1. Mai mit auf der Straße demonstrieren unter dem roten Banner der Sozialistischen Partei für bessere Lebensbedingungen, damit es uns Arbeiter-Sportler gegeben ist, einen wirklichen Volkssport zu treiben. Abends ist im „Weinberg“ Saalveranstaltung und erwarten wir rege Unterfertigung.

Solzbrunn. Freie Schwimmer. Sonntag, 8 Uhr, Vorstandssitzung, um 9 Uhr Monatsversammlung im Freibad.

Altwasser. Sonntag in der weltlichen Schule, von 9 bis 12 Uhr, Bezirks-Jugendstunde. Je ein weiblicher und männlicher Delegierter sind zu entsenden.

Weißstein. Fußball. Sonntag steigen die Serienspiele zwischen Weißstein und Waldenburg auf dem Weißsteiner Sportplatz, und zwar von 8 Uhr bis 13 Uhr Jugendspiele und dritte Elf. Von 13,30 Uhr zweite Elf und um 16,20 Uhr erste Elf. Waldenburg, das mit sieben Punkten führt, sollte es sich nicht entgehen lassen, auch hier die Punkte einzustreichen. Weißstein hat sich jetzt an die zweite Stelle gesetzt mit sechs Punkten. Es wäre Pflicht eines jeden Arbeiters, zu erscheinen, da ja nur ein geringes Platzgeld erhoben wird.

Langwallerzdorf. Arbeiter-Radfahrer! Sonntag erster Ausflug nach Friedland — Trautliebendorf — Schwarzwaldbau — Rothbach über Alt-Bälsig nach Langwallerzdorf zurück. Jeder Sportgenosse erscheint mit Bundesabzeichen im Vereinslotol Brauerei um 6 Uhr. Abfahrt 6,15 Uhr.

Goldberg. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein. Sonnabend 20 Uhr im „Prinz Heinrich“ Mitgliederversammlung. Auch Motorradfahrer erscheinen.

Humor-Ecke

Vergleich

„Wann kann ich mein Geld wiederbekommen, Herr Kieple?“
„Bieber Freund, Sie erinnern mich an meinen Jüngsten, der fragt auch so viel!“

Ehe

Sie findet eine vergessene Karnevalsmaske und bindet sich diese um: „Nu, Grego, wie schau ich aus?“
Da sagte er: „Schöner als sonst!“

Bei der Sensationspresse

„Sie haben gestern einen Bericht von mir in Ihrer Zeitung gebracht, worin ein Mann totgefahren wurde.“
„Ihr Honorar ist angewiesen.“
„Sehr freundlich, ich bin nämlich der Tote.“

Verkehrsverhandlung

„Angellager, warum haben Sie den Jynen zur Last gelegten Einbruch verübt?“
„Herr Präsident, ich brauche das Geld als Kaution, da ich mich um eine Stellung als Kassierer bei Dalfesi und Minus bewarb.“

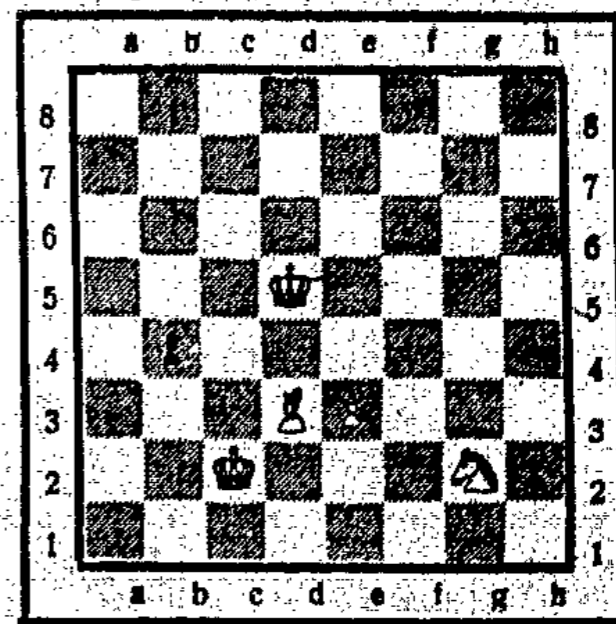
Der Straßenbahnführer

Auf der vorderen Plattform eines Straßenbahnwagens rüht ein Fahrgast den Versuch eines anderen, mit dem Führer ein Gespräch anzuknüpfen: „Stören Sie den Mann nicht, der steht jeden Augenblick mit einem Bein im Juchthaus, mit dem anderen im Grab.“
Worauf der Führer, leicht den Kopf wendend, einwirft: „Ja, und Hingelen tu ich mit de Hoesel!“
„Na, wie gefällt dir dein neues Schwesterchen, Mag?“
„Ja wees nich, Radio is besser!“

Schach

Endspiel Nr. 3.

E. S. Lewmann, Moskau.
Journal „64“, Moskau 1924.



Weiß gewinnt.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Chemnitz, Rikowstraße 88.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Breslau (321,2) und Gleiwitz (326,4).

- Sonntag, 28. April. 8,45:** Glockengeläut der Christkirche. ● 9: Schallplatten. ● 11: Katholische Morgenfeier. Antrittsfeier Studentrat Dr. Scholz. ● 12: Gleiwitz: Violinsonert. W. Wunderlich. ● 13,30: Kleingartenpflege. ● 13,40: Dr. Hagth: Wer laßt Liebesgötter. ● 14: Schach. ● 14,25: Dr. Ritter v. Ramm Qualitätsverbesserung der Milch. ● 14,45: Windl: Der Wert des Dreiermarkensommers. ● 15,05: Märchentunde. „Max und Moritz“ von Wilhelm Busch. ● 15,30: Aus Turin: Fußball-Länderspiel der Nationalmannschaft von Italien gegen Deutschland. Sprecher: Dr. Laven. ● 17,30: Mr. Hellmich: Die Buchungsmaßnahme im Bankwesen. ● 17,55: Frühlingssuite. Aufst.: Hertha Gaffner (Sopran), E. Popewitz (Klavier), Funtkapelle. Bruno Jany (Violine). ● 19,25: Wetter, darauf Redakteur Blitner: Sportliche Ereignisse. ● 19,50: Sanitätsrat Dr. Songmann: Junm 100. Geburtstag von Theodor Billroth. ● 20,15: Sonntags: Sinfonie in C-moll. — Heitere Musik. Beethoven: Mählinger Länge. — Operette: Deutsche Länze. — Brahms: Ungarische Länze. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. Walzer. — Verschemen mobil. Ein musikal. Scherz. — Strauß Vater: Kabarett-Moritz. — Strauß Duo, zu „Der Zigeunerbaron“. Aufst.: Schöneberg. ● 22,30: Langmusik des Funk-Jagorch.

- Montag, 29. April. 16:** U. Steinborn: Kesselfragen aus Wien um den Weidelpalen. ● 16,30: Konzert. Orch. Charles Romad. Solo für Tubaphon: Alwin Anders. ● 18: Deutsche Welle: Dr. Hagth: Wie heigere ich die Leistungsfähigkeit meines Gastes? ● 18,30: Gleiwitz: Neb. F. Aullch: Saiten. Schließliche Ausstellung für Theater-Lunde in Oppeln 1924. ● 18,55: S. Läfte: Wunderlicher Sitten und Gebräuche afrikanischer Völker. ● 19,25: Marianne Bruns: Der leude Mensch. ● 19,50: G. M. Lippmann und Dr. Hildebrand: Zum Todeslag von S. Heinrich Heberer. ● 20,15: Klavierabend. Beethoven: Sonate pastorale D-dur. — Chopin: Thema et Variations G-dur. — Kreisler: Intermezzo A-dur. — Witz: Polonaise G-dur. — Kuboff: Feigler (Kliffel). ● 21,15: Herbert Jhering und Paul Killa: Weltstadttheater — Großstadttheater. (Zur Situation der heutigen Bühne). ● 22: Funktionäre Briefkasten.

- Dienstag, 30. April. 14,35:** Gleiwitz: „Prinzessin Goldgräber“, ein Sultschmer Märchen von August Scholtis. ● 16: Pearl Bloeths Wehlein: Die häuslichen Verhältnisse in Amerika. ● 16,30: Opernabend. Aufst.: Käte Mann (Sopran), Funtkapelle. ● 19: Dr. ● 18,30: Französisch für Fortgeschr. ● 18,55: Oberstudienrat Dr. Jahn: Die Kulturarbeit des Vereins für das Deutschtum in Russland. ● 19,10: Dr. Joff: Die Praxis des Theaters. ● 19,35: Wetter. ● 19,35: Erich Landsberg: Bild in die Zeit. ● 20: „Die lieben Schwaben.“ Volksoper in drei Teilen von Max von Schrenker. Sungen: Junfer Osmar von Wammsperg; Käthe; Bombardier Spacke, sein Diener; die schwarze Grete; Bannele; Johanna Stief; Bürgermeister von Stuttgart; Erasmus Jängle; Modemus Jost; Ratsherren von Stuttgart; Stadtknecht genannt, Die lieben Schwaben. — Osmars Freunde, Magde, Bürger Bengelste, Larmocher, ein Herold. ● 22: Berlin: Chefred. Dr. Kaulder: Preussentum und „Drachloser Dienst“. — Anst.: Mitteilungen des Verbandes Schließlicher Rundfunkherz.

Radio-Sprechapparate, Schallplatten

Loth. Tschernock, Gleiwitz, Tarnowitz-Str. 2

Rundfunk-Apparate u. Zubehörtelle

Sprechmaschinen u. Schallplatten, spez. Tri-Ergon-Platten

kauft man am besten bei

Osthandel G.m.b.H.

Breslau 5, Neue Schweidnitzer Str. 1, gegenüb. Wertheimbau

Vollständiger Sozialismus

Wahrlich, ich sage euch, am deutschen Vereinswesen wird noch einmal die Welt genesen. Außer der „Kameradenvereinigung zur Abhaltung von Gortice-Festern“, der „Sektion Schließen des Reichverbandes zobelnder Zimmerkellner“ und ähnlichen kulturverbunden Institutionen beherbergt unser Oberböhmer Breslau auch eine „Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus“. Es handelt sich hierbei allem Anschein nach um ein Konkurrenzunternehmen zu der von den Herren „Volkswacht“, „Kranold“ und „Drekwacht“. — Wendemuth gehegten und gepflegten Glaubensrichtung, die unter dem wohlklingenden Namen „religiöser Sozialismus“ gefahrt worden ist, um der Arbeiterklasse einen in jeder Hinsicht schmackhaften Kirchengesang zu bieten. Nach dem Wunsch der „sozialistischen“ Religionskritiker sollte dieses frisch gekante Frömmigkeitsjurrogat in keinem bessergerichteten Arbeiterhaushalt fehlen. Aber wir wollen ja von der Konkurrenz sprechen. Man muß sagen, die Leute verstehen, einen Hummel neit aufzuzeigen. Am Eingang zu den Zentralhallen auf der Bestenbstraße klebt ein großes gelbes Plakat, auf dem folgendes zu lesen ist:

Sonnabend, den 4. Mai, Gründungsfeier zur 27. Wiederkehr des Tages der Gründung der Gemeinschaft des göttl. Sozialismus E. V. Veranstatet wird Tans in Verbindung mit Gesangsvorträgen und Ueberraschungen. Eintritt 75 Pf. Anfang 7 Uhr. Ende?? Die Festleitung.

Wenn die Festleitung des göttlichen Sozialismus nicht berattige Repp-Kreise nehmen würde, könnte man sich ja diese kurzweilige Form des Gottesdienstes einmal ansehen. Nichts muß es ausüben, wenn die „göttlichen Sozialisten“ unter Gebetsgesumel und Abingung modernisierter Choräle ihren Blues oder Blad Bottom tanzen. Punkt 7 Uhr beginnt die heilige Handlung. Wann sie endet, ist nicht abzusehen, daher die zwei stündlichen Fragezeichen. Die Stäubigen wollen sich eben nicht nur gött-

lich, sondern auch lange amüfieren. Das können sie für ihre 75 Pfennige wohl verlangen. Halleluja!

In heftiger fürstbischöflichen Haupt- und Restbenzkradt machen die schwarzen Konföderation unentwegt weiter in „Katholische Aktion“. Sie werden nicht eher ruhen und rasten, bis nicht auch die letzte Zeitschrift mit Abbildungen weiblicher Reize aus dem Handel verschwunden ist und in den Schaufenstern der Kunsthandlungen lediglich noch schaurige Heiligenbilder prangen. Bald wird es so weit sein. Eine Silberhandlung in der Albrechtstraße hat jetzt schon zwei ihrer Schaufenster mit religiöser „Kunst“ angefüllt. Als besondere Attraktion ist da ein Bild von Gabriel Mag aufgehängt, das einen Christuskopf mit geschlossenen Augen zeigt. Auf einem darunter angebrachten Pappschilde ist zu lesen: „Bei längerem Betrachten der Augen scheinen dieselben geöffnet.“ — Das „Wunder“ wird dadurch erzeugt, daß der Maler auf die geschlossenen Augen ein Paar Pupillen gepinelt hat, die sich von dem dunklen Hintergrund wenig abheben. Ein kleiner Trick also, der genau so „wunderbar“ wirken würde, wenn man ihn an den gemalten Augenbedeln des Oberpräsidenten Lüdemann oder des Reichwehrunteroffiziers Krawitzsch erleben würde. Das für anpruchsvolle Gemüter sehr unterhaltende Tridbild kostet 3 Mark und darf auf keinem christlichen Familienherd fehlen. Dieser Rassenschlager von einem Bild wird übrigens waggoweiße von einem Herrn Roberto Hoelch in Milano nach Deutschland verbracht, der damit zeigt, daß er die Bedürfnisse des deutsch-christlichen Gefühllebens richtig erkannt hat. Für 3 Mark einen Wundererkrus, der gleichzeitig schließt und wacht — gläubige Seele, was verlangt du noch mehr? Dieses fromme Geriebild sollte wirklich über jedem gutkatholischen Bett hängen!

In Berlin haben sich alle Zugenblinden und moralinsauren Plattfußamazonen zu einem Heer zusammengeschweigt, das gewiß ist, mit dem scharfen Schwert teuflicher Sittlichkeit dem fremdämmigen Drachen „Kulturvolkswissenschaft“ das Lafer wabernde Haupt abzuschlagen. Ueber das Streiprogramm der meikens legon etwas angefahren Moralwälfuren jagt Erich Weinert:

„Sie sind fürs Keuschheit-Reformtorsett, für Deutschtum in deutschen Heimen, fürs christlich getraute Ehebett, Das frei ist von Laftereimen.“

Das hysterische Geschrei dieser Rotte von Aljtungfern, die auf ihren in empdrungensflammer Sprache abgefahten Flugblättern übrigens auch Kasimir Sublimex mit dem Bannfluch belegen, hat allerorts eine Anzahl von wenigbeschäftigten Leuten auf die Beine gebracht, die ihre Lebensarbeit darin sehen, von Zeitungshand zu Zeitungshand zu laischen und nach Zeitschriften zu fahnden, die auf Grund des Rülz-Gesetzes hin nicht mehr öffentlich ausgehängt werden dürfen, da sie geeignet sein sollen, das Blut des deutschen „Normalmenschen“ in ständige Wallungen zu versetzen. Hier in Breslau verrichtet dieses hauptberufliche Unsofnehmen ein in den weitesten Kreisen unbekannter Rechtsanwaltschlochmann, der kürzlich einen Zeitungshändler von der Döfchen-, Ede Gartenstraße, wegen Aushängen einer auf der Reichshandliste — so was gibt es auch nur in Pörlanten! — stehenden Zeitschrift zur Anzeige brachte, ein „Verbrechen“, das vom Gericht mit 25 Mark Geldstrafe geahndet wurde. So hat wieder einmal die Zugend über das Lafter triumphiert. Der unentwegt für teufliche Zucht und Sitte kämpfende Ehrbarkeitsanwalt Schlochmann hat durch seine Heldentat gezeigt, daß er reif ist für die Ehrenmitgliedschaft im „Kampferband der Berliner Kulturvolkswissenschaft“. Vielleicht kann ihm auch der derzeitige Schuch- und Schuchminister die Rülz-Medaille am Zugenband an die Rittlichkeitsgeschwelle. Mannenbrust kleben. Das Beste wäre aber ungewißhaft ein Syndikatsposten beim „Staatsanzeiger“, oder beim „Pollen-Bund“, damit der tätigkeitdürstende Herr erst einmal ausreichend beschäftigt ist und nicht mehr Zeit hat, seine unratwiltende Nase in die Auslagen der Zeitungshände zu stecken. Tja, weit haben wirs unter dem Innenminister Genossen Seering gebracht...

„Es rufen nach Staatsanwalt und Zensur Die moralischen Vogelgeschunden. Sie lassen nicht mehr die Literatur Kulturvolkswissenschaft versuchen.“

Führer von Weißstein, Waldenburg, Salzbrunn, Nieder-Hermsdorf, Dittersbach, Blumenau, Altwasser, Wüstegiersdorf, Fellhammer-Nord, Langwaltersdorf, Reichhennersdorf, Sandberg-Walden, Bunzlau, Haynau, Liegnitz, Bolkenhain

Weißstein

Gerhard Seidel, Hauptstr. 2
88014
Gut und billig kaufen Sie im
Warenhaus Erich Lange
88088

Alfred Müller, Salzbrunner Str. 29
Kaufhaus
88057

Georg Borbs, Konradstr. 23
Zigarrenhaus und Mineralwasserfabrik
88056

Max Schäl, Salzbrunner Straße 53
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88054

Erich Seidler, Partauer Weg 4
Kaufhaus
88053

Ernst Schubert, Hauptstr. 63
Ferienstr. 208
Kolonialwaren und Feinbäckerei
88894

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
88059

Heinrich Oplitz
Hauptstraße 168
Bäckerei und Konditorei
88081

Willy Schme, Hauptstraße / Kolonialwaren
Brot-, Süßwaren, Schokoladen, Zerkleinerte
Sämtliche Gebäckwaren am Lager
88088

Paul Berger, Hauptstraße 96
H. Fleisch- und Wurstwaren
88806

„Deutsches Haus“, Hauptstraße 93
Empfeht seine Lokalitäten
Groß- u. Klein. Saal, Vereinszimmer
88047

Bruno Rinne, Salzbrunner Str. 33
Kolonialprodukte und Milchverarbeitung
Lebensmittelhaus
88268

Konrad Ludwig
Altwasser Straße 16
Fleisch- und Wurstgeschäft
88264

Paul Rother, Hauptstraße 150
Bäckerei und Konditorei
88060

Karl Biehmert, Hauptstraße 129
Uhren, Möbel, Haus- u. Küchengeräte
88049

Kaufhaus Gante
Hauptstraße 115
88048

W. Krause, Joh. M. Rezul
Kolonialwaren :: Wollwaren :: Pelze
88045

Karl Buschmann, Hauptstraße 62
Bäckerei und Konditorei
88045

Ernst Gierisch, Mittelstraße
Möbel und Arbeiterbekleidung
88043

Paul Simon / Kolonialgeschäft
Hauptstraße 144
88806

Weißstein-Hartau
Partauer Langbrot „Mittelstraß“
Max Renner
empf. seine Lokalitäten u. Gesellschaftszimmer
88268

WENDELIN LACHNIT
Kolonialwaren — Feinbäckerei
Zigarren — Zigaretten — Tabakwaren
88267

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Julius Schwarzer, Partauer Weg 2
88266

Waldenburg

Konfektionshaus
88035

Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung

Kauf bei
Jacobsohn
Gartenstrasse 6
88038

Kaufhaus
Max Holzer
Friedländer Str. 10
88037

Hugo Klahr, Götterberger Straße
Leber, Koffer, Lederwaren, Sportartikel
88269

Fahrradhandlung
Herbinand Reizler, Auenstraße 48
Reparaturwerkstatt
88038

Schuhhaus Wendlandt & Eder
Feine und starke Schuhwaren
Nicolaistraße 7
88610

Thomas Sebler, Nikolaistraße 14
Fahrräder — Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
88611

Abel Wismer / Wäghäuserweg 1
Kolonial- und Gemischtwaren
Spielwaren in großer Auswahl
Mitglied des Rabatthabervereins
88429

Schuhhaus Kallwaller
Bestes Ausflugslokal
15 Min. vom Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf
Jeden Sonntag Tanz — G. Strauch
88428

Bolkenhain

Alfred Buse :: Mühlstraße 10
Holz und Kohlen
88570

H. Grundmann
Kolonialwaren :: Tabak
Zigarren :: Zigaretten :: Pelze u. Pelze
88571

Zeppiche — Farben — Anoleum
ADOLF ERNST
An der katholischen Kirche
88270

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute Herren- und
Knaben - Bekleidung
Alleinverkauf d. Fa. Louis Mosberg, Bielefeld
88039

Waldenburg-Neustadt

Friedrich Seider / Hermannstraße 56
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreib-
apparate, Beleuchtungsdrp., Reparaturwerkst.
88430

Nieder-Hermsdorf

Paul Kellwig — Bekenb 3
empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimmer
88404

Kaufhaus Witte
Damen- u. Herrenkonfektionen, Wäsche
Tabakwaren
88491

Altwasser

Erhard Hoegel — Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte
88041

„Weißes Hof“ / Joh. Bruno Grieger
empf. großen Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungszwecken
88042

Bad Salzbrunn

Sorgenfrei!
Deutsche Bekleidungs-Verkehrs-
Aktiengesellschaft
Waldenburg u. Umgebung
88503

Haynau

Theodor Prinz — Ring 30
Mode- und Konfektionswaren
88401

Hermann Stiller, Bahnhofstr. 35
Schuhwaren
Maß- und Reparaturwerkstatt
88402

Carl-Restaurant, Parkstraße 12
Richard Fritsche
Angenehmer Familienaufenthalt
88403

Bunzlau

H. Grundmann, Gnadenberger Str. 52
Fleisch- und Wurstwaren
88013

E. Wurke / Stadstraße 21
Herren-Frisiergeschäft
88612

Paul Müller, Rath. Kirchplatz 3
Möbelgeschäft
88608

Hermann Bretschneider
Mühlensfabrikate — Lebensmittel
88402

HEINZEL & SCHUBERT
Hauptstraße 4
Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen
88488

Damen- u. Herrenbekleidung
Strickwaren und Wäsche auf Kredit
Blig, Nieder-Hermsdorf, Hauptstr. 3
88897

Milchverarbeitung Groß-Waldenburg
Erste Molkerei des Anstiftungsbezirks, unter
dauernd. Kontrolle d. städt. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Frischmilch u. auf. Säml. Molkereiprodukte
nur von meinen Milchwagen u. Verkaufsstellen
88040

Lebensmittel aller Art gut und preiswert
Hermann Lohner, Charlottenbrunner Str. 34
neben „Germania“
88422

Ober-Salzbrunn

JULIUS JUST
Kolonialwaren / Tabak / Zigaretten
88055

Nieder-Salzbrunn

Franz Kreizirel, Möbelmagazin
Teilhaltung gestattet
88303

Paul Klug / Motorräder, Fahrräder,
Nähmaschinen und Musikapparate
88304

Liegnitz

Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- und Knabenbekleidung
88658

Größte Schuhreparatur
mit elektr. Betrieb
P. Zwintkewitz, Burgstraße 50
88655

Louis Kowalski, Goldberger Straße 23
Deutsche Herren- u. Knabenmoden
Berufsbekleidung — Herrenartikel
88654

EISENRUBINSTEIN
Größtes Unternehmen der Branche am Platze
88618

Gertrud Sobil, Zollstraße 9
Weiß- und Wollwaren, Herrenartikel
88609

Erich Kühn — Oberstraße 19
Schuhwaren
Maß- und Reparaturwerkstatt
88619

Ober-Wüstegiersdorf

Georg Hippe — 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88435

Robert Böhm, Hauptstraße 143
H. Aufschnitt
Kind- und Schweinefleischerei
88434

ERNST TEICHMANN
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
und Küchensätze, Tricotagen
88436

Fellhammer-Nord

Ernst Franke, Fellhammer, Gr. Nord 9
Herren-, Damen-, Weißwarenkonfektion
88487

**Oskar Krause, Sarg-, Bau- u. Möbel-
tischl., Lag. fertige Möbel u. Postermöbel**
88488

Springer's Gasthaus „Zur Erholung“
Langbrot / Arbeiterlokal
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz
88484

Blumenau

Gottfried Giller, Dorfstraße 19
Kolonialwaren, Spirituosen, Rauchwaren
88427

Langwaltersdorf

Gerichtstreichham Langwaltersdorf
— Saal für Vereine —
88263

Max Futter, Ring 9/10
Kleiderstoffe, Leinen, Baum-
wollwaren, Putz, Damenkonfek-
tion, Kurzwaren, Strümpfe und
Wollwaren
88656

Referiert

Theophil Rosenthal
88615

Trinkt Milch
d. Bunzlauer Lehrmolkerei
88614

Leinenhaus
HEINRICH HAMMELIA
Leinen / Baumwollwaren
Kleiderstoffe / Wäsche / Tricotagen
88616

Wüstegiersdorf

Alfred Himmel, Hauptstraße 45
Kolonialwaren — Zigaretten — Zigarren
Seifen — Parfümerien
88432

Richard Moschner — Hauptstraße 17
Herren- u. Damenkonfektion
88431

Karl Schuler, Hauptstraße 54
empfiehlt Konfektion und Schuhwaren
zu niedrigsten Preisen
88430

Mohrhaus Bernhard Gräger
Damen-, Herren-, Kinderkonfektion
Möbel-, Weiß-, Holz-, Kurzwaren
Gräger's Konfektionshaus — Am Bahnhof
88425

Egner & Co., Breslauer Straße 38
Lebensmittel, Obst und Gemüse
Stets frische Land- und Molkereibutter
88423

Sandberg-Waldenburg

Julius Häuser, Waldenburger Str. 55
Kolonialwaren / Glas / Porzellan
Haus- und Küchengeräte
88261

Reichhennersdorf

Georg Wolf, Dorfstraße 102
Kolonialwaren — Bäckerei
88268

Qualitätswaren
für Haus, Straße, Gesellschaft u. Sport
E. Schulz Erben, Hauptstraße 46
88433

Maria Bühl, Hauptstraße 15
— Portofhandlung —
88483

Josef Kiepel, Hauptstraße 6
Sattlerei — Möbel und Anoleum
88437

Eduard u. Oskar Lischerich, Schulstr. 2
Schuhwaren — Kolonialwaren
88485

Dittersbach

„Victor-Schuhhaus“ / Hauptstraße 39
Herren- und Damen-Modeschuhe
Eves. Arbeitschuhe zu realen Preisen
88260

Josef Kriegel, Eisenhandlung
Haus- und Küchengeräte, Eisenartikel
Solinger Stahlwaren
88259

Oskar Wühl, Hauptstr. 186, Tel. 1612
Herren- und Damenkonfektion sowie sämtliche
Herrenartikel / Bindfäden / Brechschalen
88258

Referiert

Breslau-West

Zentral-Theater / Ballsäle / Breslau 6, Westendstr. 50/52
Inhaber: Alfons Hahn — Ferienstr. 234/29
88237

Lebensmittel
Weine, Tabake
Otto Dindas
Bärenstrasse 31
88067

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Fr. Rzeduchka
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße
88078

Alsen-Molkerei
Milch, Butter
Eier, Käse
Alsenstrasse 86
88237

Fisch-Spezialgeschäft
K. Sänzel, Frankfurter Str. 127
88073

Hustenbonbon
Speise-Eis
P. Nierke
Fr. Wilhelm-Str. 59
88006

Bären-Drogerie
Alfr. Hoffmann
Bärenstrasse 38
88069

Sie haben kein Geld zu verheiraten!
Daher auf zum
Rath-Bathplatz, Friedr.-Weg-Str. 16
Tel. 88066. Teilzahlung. Sekretärin
88318

Anna Hahn
Fisch- und
Räucherwaren
Alsenstrasse 54
88318

Kolonialwaren / Delikatessen
Tabakwaren — 8 Prozent Rabatt
Egon Kraus — Schweigerstraße 9
88079

Schnitz- u. Stiefel
bei **Wilhelm Vogel**
66 Friedrich-Wilhelm-Straße 66
88316

Fahrradhaus Dreßler, Bärenstraße 9
Fahrr., Hüte, Victoria- u. Dp.-Räder
Schallplatten — Teilzahlung genehmigt
88068

Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren
F. Gerner
Fischer Straße 27, Ecke Alsenstraße
88070

Besucht
Dihra's Gaststätten
88314

Reinwaren und Kleiderstoffe
Billigste Einkaufsquelle der Arbeiterschaft
5% Rabatt bei Bezugnahme
Benu Ascher, Friedr.-Wilhelm-Str. 3
88315

G. Sänzel, Frankfurter Str. 115/117
Wäsche — Tricotagen — Strümpfe
88072

H. Spezialgeschäft Max Ulrich
Frankfurter Straße 168
88071

Breslau-Nord

KÜCHENGERÄTE
Emaille, Zinkwannen etc.
M. Gasse — Bendersplatz 7
88351

Referiert

Genossen! Beachtet beim
Einkauf unsere Inserenten!